

# WIENERMODE



8. Heft. o XVIII. Jahrgang. o Wien,  
Leipzig, Berlin, Stuttgart, New-York.  
Vierteljährlich (6 Hefte) K 3 = Mk. 2.50.  
Einzelne Hefte 50 Heller = 45 Pfennig.

18. Jahrgang.  
8. Heft.

**Bezugspreise:**

Für Oesterreich-Ungarn:  
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.  
K 3.— K 6.— K 12.—  
Für das Deutsche Reich:  
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.  
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—  
Für alle andern Staaten bei  
Bezug unter Kreuzband ganz-  
jährig Franken 18.— = Lire  
20.— = Shilling 15.— =  
Rubel 7.— = Dollar 4.—,  
vierteljährig Franken 4.50  
etc. etc.

Bestellungen nehmen alle  
Buchhandlungen und Post-  
anstalten, sowie die Admini-  
stration der „Wiener Mode“  
in Wien VI/2, Gumpendorfer-  
strasse 87, an.

# WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Gegründet im Jahre 1887.

Schnitte nach persön-  
lichem Mass werden  
den Abonnentinnen der  
„WIENER MODE“ jeder-  
zeit in beliebiger Anzahl  
für sich und ihre Ange-  
hörigen unter Garantie  
für tadellosten Sitz gegen  
Spesensatz von nur  
30 Heller = 30 Pfennig  
geliefert.

Die Anfertigung von  
Kleidungs- und Wäsche-  
stücken nach diesen  
Schnitten erfordert nur  
geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen er-  
halten ferner naturgrosse  
Zeichnungen und gesto-  
chene Pausen für Hand-  
arbeiten.

Mit dem Unterhaltungsbeiblatt:

„Im Boudoir“

und den Beilagen:

„Wiener  
Kinder-Mode“

und

„Die praktische  
Wiener Schneiderin“.

o o o

Schnittmusterbogen in jedem Heft.

15. Jänner  
1905.

**Insertionspreise:**

Die 4mal gespaltene Millimeter-  
zeile im Inseratenteil 60 h, die  
2mal gespaltene Millimeterzeile  
zwischen Mode- und Unterhal-  
tungsblatt K 2.—, auf der dritten  
Seite des Umschlages K 1.50.  
Bei 12maliger Einschaltung 10%  
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von  
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,  
Frankreich, Belgien und Eng-  
land bei jedem guten Annoncen-  
bureau und bei der Inseraten-  
abteilung der „Wiener Mode“ in  
Wien. — Für die übrigen Staaten  
Europas bei RUDOLF MOSSE,  
Berlin, und dessen Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richtet man an den  
**Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.**

## Kostüm- und Trachtenbilder

der „Wiener Mode“

115 Albanerin.	30 Elsa von Brabant.	121 Kostüm aus d. Rokokozeit.	88 Portugiesin.	45 Traum.
91 Altwiener Ballkleid (1825).	31 Elsässerin.	108 Kostüm aus der Wiener	21 Postillon d'amour.	99 Tunisisches Kostüm.
27 Alt-Wien (1825-1830).	96 Engl. Edelkame (18. Jahrh.).	Kongresszeit.	15 Preziosa (Zigeunerin).	60 Türkin.
56 * * * (1830).	82 Fingerhut.	51 Kroatin.	11 Rabe.	110 Ungarin aus dem Neutraer
79 * * * (1827).	74 Fischerin, neapolitanische.	53 Libelle.	67 Rauchfangkehrerin.	Komitat.
87 * * * (1829).	39 Flodermäus.	128 Mädchen a. d. Bretagne.	3 Reitsport.	120 Vergissmeinnicht.
105 * * * (1835).	12 Florentinische Edelkame	18 Mädchen a. d. Campagna.	107 Rose (modernes Kostüm).	128 Vlämische Edelkame aus
106 * * * (1810).	(16. Jahrh.).	133 Mädchen a. d. Fremde.	20 Kundersport.	dem 17. Jahrhundert.
111 * * * (1815).	150 Französische Bäuerin aus	139 Mädchen aus Schwabach.	140 Russische Bäuerin.	48 Waldgeist.
131 * * * (1820-1830).	Eloven.	41 Madame Sans-gêne.	187 Ruthenin.	23 Wasserrose.
49 Anglerin.	112 Französisches Directoire-	70 Magister.	28 Santuzza (Halienerin).	19 Watteau-Schäferin.
92 Bandkrämerin.	Kostüm.	37 Manon (Rokoko-Genre).	7 Satanella.	22 Wespe.
52 Bäuerin a. d. Bretagne.	86 Französ. Emplekostüm	96 Märchenprinzessin.	112 Scapine (Phantasiekostüm).	1 * „Wiener Mode“ (Phantasie-
31 Bäuerin aus dem Elsass.	(1816).	63 Marionkäufer.	64 Scharhönigin.	kostüm).
130 Bäuerin, franz., a. Eloven.	114 Franz. Kostüm (16. Jahrh.).	62 Matrosin.	102 Schlangenkönigin.	155 Wiener Wäschermädel.
82 Bäuerin aus Pilsnetz.	42 Friesin.	35 Mohblume.	46 Schlesierin.	68 Winter.
140 Bäuerin, russische.	8 Frühling.	104 Möve.	54 Schmetterling.	135 Winzerinnen (aus „Sonne
137 Bäuerin, ruthenische.	119 Frühling.	40 Nedda (aus „Bajazzo“).	85 Schneeball (Domino).	und Erde“).
46 Bäuerin aus Schlesien.	17 Gaillalerin (Kärnten).	57 Nelke.	59 Schneeball (Hortensie).	13 Zigeunerin (Preziosa).
69 Blütz.	43 Gigerl-Radfahrerin.	73 Norwegerin.	139 Schwabacherin.	
127 Blumenfee.	65 Glücksklee.	138 Norwegerin.	36 Schwäbin.	
126 Blumenkostüm, modernes.	77 Goldmarie und Pechmarie.	125 Odaliske.	16 Schweizerin.	
124 Böhm. Bäuerin a. Pilsen.	78 Gretchen.	61 Parforcejägerin.	100 Schwertlilie.	
14 Bulgarin.	44 Heckenrose.	81 Parforcejägerin.	34 Sonnenblume.	
86 Bürgermädchen in alt-	76 Holländerin.	129 Pariser Kostüm (Louis XV.).	103 Sonnenblume.	
französischer Tracht.	59 Hortensie (Schneeball).	77 Pechmarie und Goldmarie.	33 Spanierin (Carmen).	
35 Carmen (Spanierin).	58 Incroyable.	78 Perserin.	97 Spanierin aus Salamanca.	
182 Chinesin.	55 Indierin.	118 Pfausauge.	94 Spanische Tänzerin.	
40 Colombine (Nedda aus	18 Halienerin a. d. Campagna.	109 Phantasiekostüm, modern.	84 Stierschnuppe.	
„Bajazzo“).	38 Halienerin (Santuzza).	88 Phantasiekostüm mit	75 Stiefmütterchen.	
10 Dezember.	134 Jägerin (Genre Rokoko).	ägyptischen Motiven.	90 Studentin.	
90 Domino.	9 Japanerin.	6 Pierrette.	47 Södelawin.	
101 Domino.	93 Japanerin.	50 Pikarde.	117 Syrisches Kostüm.	
11 Domino (Rabe).	39 Kammerzofe (Rokokozeit).	32 Pilsnetzerin (Böhmin).	24 Tarokkarten.	
85 Domino (Schneeball).	17 Klärtnerin (Gaillal).	2 Poliginella.	25 Tirolerin	
29 Edelweiss.	116 Klee, vierblättrig.	72 Polinisches Kostüm.		
115 Eisenhut.				

Preis jedes Bildes einschliesslich Beschreibung und Materialangabe K 1.— = 85 Pfg.

Schnitte nach Mass liefert die Schnittmuster-Abteilung der „Wiener Mode“ für 60 h = 50 Pf.

Bei Bestellungen genügt die genaue Angabe der Nummer des gewünschten Bildes. Andere als die vorstehend bezeichneten Kostümvorlagen können nicht geliefert werden. Ebenso können Auswahl- und Nachnahmesendungen nicht ausgeführt werden. Es wird daher gebeten, den entfallenden Betrag gefl. im vorhinein einzusenden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie auch direkt vom Verlag der „WIENER MODE“ Wien, VI/2, Gumpendorferstrasse 87.

### Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein

Vollgezeichnetes Actiencapital K 80,000,000.  
Reservefund per Ende 1903 K 23,027,428 13

Wien I., Herrngasse 10.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrngasse 9.  
Brünn, Jesuitengasse 1, Aussig a. E., Lemberg, Jagiellonska 3, Czernowitz, Postgasse, Budapest V., Nador-utca 4.  
Expositoren in Prossnitz, Wr. Neustadt und St. Pölten. Zweiganstalten in Wien: II., Praterstrasse 15, III., Haupt-  
strasse 24, IV., Rainerplatz 8, VI., Mariahilferstrasse 75, VII., Burggasse 71, VIII., Josefstädterstrasse 27, IX., Nussdorfer-  
strasse 2, X., Keplerplatz 11, XV., Mariahilfergürtel 1, XVII., Hernalser Hauptstrasse 43, XX., Wallensteinplatz 3.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.  
Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung.  
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Versicherung gegen Verlosungsverlust.  
Revision von Losen und Wertpapieren. 5160

**Ausgabe von Einlagsbüchern.**  
Mit Verzinsung gegen reglementmässige Kündigung.  
Restenestor besitzt der Wiener Bankverein aus Eigenem.



Kr. 1. Domino aus Musselinschiffen mit Fasse und irriserendem Älter. (Bernhardiner Schnitt zur Grundform; Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursprung der Seiten von 30 h über 50 P.

# WIENER MODE

Heft 8. 15. Jänner 1905.

XVIII. Jahrgang.

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

New York.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

## Pariser Ballmoden.

Von Erna Lautmann.

Wenn einmal in einem kommenden Jahrhundert ein Modensammler die Modenblätter von 1904 und 1905 durchblättern wird, wird er im ersten Moment glauben, Zeichnungen aus dem XVIII., ja sogar aus dem XVII. Jahrhundert unter den Augen zu haben. Unsere heutige Mode greift derart in alte Zeiten zurück, daß man, wären nicht modern frisierte Köpfe da, einen Ball leicht für ein Kostümfest halten könnte.

Alles muß heute „Stil“ sein. Die Zeit Louis XVI. bis zu Louis XIII. zurück, die italienische Renaissance, wie Anklänge an Byzanz, dienen der heutigen Mode als Untergrund. Der neue „moderne Stil“ tritt immer mehr in den Hintergrund und scheint langsam ganz zu verschwinden. Selbst die große Vorliebe für modernen Schmuck, die die Meisterwerke Laliques geschaffen, stirbt nach und nach ab, und der alte klassische Schmuck mit seinen herrlichen Steinen und kostbaren Perlen tritt wieder mit allen Ehren auf.

Von der Bühne, wo heute alle Moden ihre Entstehung feiern, kommen uns auch die Ballmoden des diesjährigen Karnevals. Die Toiletten, die Mademoiselle Leonie Fajne als „Marquise Pomponette“ im „Embarquement pour Cythere“ trägt und die im Stile Louis XV. gehalten sind, sind mit ihren Paniers und langen Spiztailen fast ohne Aenderung als moderne Ballroben nachgeahmt worden und geben in den weichen und reichen Seidenstoffen, die die großen Schneider eigens nach alten Zeichnungen in Lyon machen lassen, die entzückendsten Effekte. Damen, die die Paniers nicht lieben, ändern diese in lange, bis an den Rocksaum fallende Patten um.

Nachher hat diese Wandlung an verschiedenen Modellen sehr glücklich durchgeführt und durch die Anwendung reich broschierter Seidenstoffe mit einem Gemisch von zarten Spitzen und Rüschen aus Seidenmusselin die entzückendsten Modelle stilvoller und doch hochmoderner Toiletten erreicht. Reiche Silber- und Goldstickereien sind neben echten Spitzen jeder Art und jeder Herkunft der moderne Ausputz der Balltoilette.

Die Coll verwendet für seine Hofballtoiletten Reliefstickereien, die an Pracht und Geschmack wohl das Hervorragendste der modernen Ankleidekunst bieten. Ueber einem kostbaren Spitzenkleid laufen Girlanden aus kleinen, in drap d'or ausgeführten und mit Stickerei miteinander verbundenen Röschen, die die Balltoilette zu einer wahren künstlerischen Schöpfung erheben. Nicht minder wirkungsvoll ist eine Empirerobe aus blaß-rosa Veloursmusselin, die mit einer reichen und höchst geschmackvollen Stickerei am Rock an die Toiletten der schönen Keramier erinnert; ferner ein Louis XV.-Kostüm aus weichem, weißem Taffetas mit Pompadourstickerei, das die junge Damenwelt, die immer noch Gavotte und das graziose Menuett tanzt, entzückt. Die ganz jungen Mädchen erscheinen auf den eleganten Hausbällen im Faubourg St. Germain oder im reichen Finanzviertel der Champs Elysée (der öffentliche Ball



eignen sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider, die der Abb. Nr. 2 und 3 auch für spätere Damen. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speise, von je 30 h oder 40 Fl.

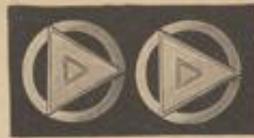
existiert in Paris nicht für die vornehme Gesellschaft in leichten Musselinkleidchen, die ihre Grazie der Mode von 1830 oder der aus der Zeit Maria Antoinettens und Charlotte Cordays entlehnen. Allerdings ist diese so scheinbare Einfachheit nur trügerischer Schein, denn der leichte, zarte Mull ist in der raffiniertesten Weise von den Feenhänden der Pariser Näherin in Millionen Fältchen à jour genäht und mit unscheinbaren Valenciennes verziert, die, wenn sie echt sind, was meistens der Fall ist, so ein Ballkleidchen einer siebzehnjährigen Schönen auf beträchtliche Summen steigen lassen. „Vingt cinq louis“ muß wohl die zärtliche Mama für so ein „Fähnchen“ schon opfern. Die Mamas haben sich von der schwarzen Seiden- oder Samtrobe auch emanzipiert, in unserer Zeit des Automobils lebt man rasch und will ewig jung bleiben, und da ziehen eben auch die Mamas die reichen Profatoben, die immer in historischem Stil gehalten sind, den schöneren steifen Kleidern, die die Bände im Ballsaal verdunkeln, vor.

Im neuesten Stücke *Maman Colibri* (im Vaudeville-Theater) erschien *Mlle. Berthe Baby* in der Titelrolle, die sie so hervorragend dargestellt hat, in jedem Akte in einer anderen Toilette, in der Redfern alle seine Kunst und seinen Geschmack in den Dienst der Frau von vierzig Jahren stellt. Nicht uninteressant ist ein Brief, den der Verfasser vor der Aufführung von *Maman Colibri* an Redfern richtete, und der beweist, welch großen Wert die Autoren auf die Mitarbeiterschaft der Schneider legen. Für jede Stimmung verlangt er einen besonderen Farbenton, eine spezielle Form. Im ersten Akt erscheint *Mlle. Baby* in einer Ballrobe, die ihre ganze Schönheit und Grazie überzeugend zur Geltung bringen muß. Sie trägt ein Kleid aus cremefarbenen Spitzen, reich mit Silber und großen Perletrauben überzogen. Das runde Decolleté ist von einer schönen Silberpassementerie umgeben, die Ärmel aus Spitzen und Stickereien bedecken nur leicht den halben Oberarm.

Besonders elegante Balltoiletten bereitet *La ferridre* für den Karneval von Nizza vor; auch in diesem Hause kommen Anklänge an vergangene, doch nicht „verschwundene“ Pracht zur Geltung. Für die Mamas bringt das Haus prachtvolle Spitzen, Stickereien, Zobel- und Hermelinbesatz, schwere, bunte Profate, mit Gold und Silber durchwebt, oder auch leichte, bemalte Seidenmusselins mit Medaillons aus Spitzen und Umrahmung von Bändchen im Kolologeschmack.

Für junge Mädchen sind entzückende Modelle aus Tüll, Musselin, Linon und Valenciennes vorhanden, die alle ausnahmslos den runden, fast fußfreien Rock, der sich unten sehr erweitert, zeigen. Viele duftige, leichte Bolants aus Batist und Spitzen sind als Grundformen für diese Kleider unerlässlich.

Ernest Raudnig hat für die diesjährige Ballsaison Modelle geschaffen, die in ihrer Vielseitigkeit in Form und Material alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellen. Er hat die Effete der glühenden Bailleterie und des geschliffenen Jettis verschmäh und nur aus kostbaren Stoffen, herlichen Spitzen und Musselins die ent-



Nr. 6 und 7. Bruststücke aus Silber.



Nr. 8. Theaterschürze aus Musselinschiffon.



Nr. 9 und 10. Kopsputz und Tüllenschmuck aus Natugarten für Ballkleider.

zückenden Toiletten geschaffen, die man bei der Hochzeit des Herzogs de Guiche-Gramont mit Mlle. de Gressfulle bewundern konnte. Ein Wort zum Schlusse über das Wichtigste der weiblichen Toilette, ihr Nieder, das besonders bei der Balltoilette eine große Rolle spielt. Der Körper muß weich und schmiegsam bleiben, um den Bewegungen des Tanzes folgen zu können, und die Linie muß im Ballsaale besonders ästhetisch entwickelt erscheinen. Und

Die Tanzschuhe sind immer in der Farbe dem Ballkleide angepaßt; die Mode der weißen Strümpfe zu schwarzen Lack-  
schuhen dürfte kaum durchgreifen. Sehr elegante Damen achten darauf, daß die Schuhe nicht nur in der Farbe, sondern auch im „Stil“ mit der Toilette übereinstimmen.

Man sieht heuer reizende Ballschuhe, die jeder Toilette entsprechen und in ihrer Art wahre kleine Kunstwerke sind. Selbst



Nr. 11. Ballkleid aus Tüll oder Musselinstoffen mit Stickerei- oder Spitzenzaden. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 15 aus dem vorliegenden Heft; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 6 auf dem Hänger-Schnittbogen [1].) Die Webart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. — Nr. 12. Ballkleid aus Tüll oder Musselinstoffen mit Aufzügen von Musselinstoffen (Konfektioniert). (Modellansatz hierzu: Abb. Nr. 37; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 6 auf dem Hänger-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zum Grundrock: von Abb. Nr. 15 aus dem vorliegenden Heft.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlaß der Spesen von je 20 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 12 siehe auch Beilage: „Die prakt. Wiener Schneiderin.“

da tritt eben das Nieder in Aktion. Es muß sehr leicht, sehr, sehr schmiegsam sein und doch die Formen entweder stützen oder verbessern. Dennoch, trotz seiner Schmiegsamkeit, läßt das Nieder mit der unerläßlich geraden Front die Gestalt ein wenig steifer erscheinen, da es, im Gegensatz zum kurzen Nieder, die Haltung des Körpers ändert. Es zwingt den Oberkörper heraus und läßt den Rücken hohl erscheinen, während das kurze Nieder die Haltung ungezwungener erscheinen ließ.

die kostbarste Stickerei und Malerei werden in den Dienst der Fußbekleidung gestellt, so wie zum Beispiel handgestickte goldene Bienen auf Empire-  
schuhen oder kleine gemalte Medaillons im Boucher- und Watteau-Stil auf kleinen Louis XVI.-Schuhen erscheinen.

Durch dieses Zusammenwirken der Kunst vergangener Zeiten mit dem hochentwickeltesten Geschmac der Gegenwart ist die Mode jetzt auf einer Höhe, die den weitesten Ansprüchen un-  
ererb-ästhetischen Sinnes entspricht.

Abb. Nr. 1. Domino aus Musselinschiffon mit Passe aus irisierendem Flitter. Der Domino hat eine im Reformschnitt gebaltene Grundform aus Satin Liberty, die mäßig faltig ist und unabhängig vom Oberkleid bleiben kann. Das Oberkleid besteht, wie die Abbildung deutlich anzeigt, aus reich gereihten Border- und Rückenbahnen, die, um den Kermel herauszutreten zu lassen, seitlich offen gelassen werden, also nur am unteren Teile miteinander verbunden sind. Die offenen Kanten der Musselinsbahnen werden in gleichmäßigen Abständen mit Halbkugeln aus Zett verziert. Die Kermel werden an eine Grundform angebracht und haben ebenfalls Grundlage aus Seidenstoff, die mit gezogenem Musselinschiffon gedeckt ist. Die Kermel sind weit und zur Hand schoppig eingereicht und in angegebener Art mit Hermelinstreifen besetzt. Die Stulpen der Kermel bestehen aus schoppenartig eingereichtem Seidenstoff. Die Passe des Oberkleides ist aus großen irisierenden Flitterscheiben zusammengestellt, die an eine mit festem Futter versehene Grundform anzubringen sind, und werden mit einem breiten Hermelinbesatz begrenzt. Der Verschluss des mantelartigen Oberkleides geschieht seitlich. Kopfschmuck aus zwei großen Rosenstüben, die mit gekreuzten Faltenbahnen aus Tüll verbunden sind.

Abb. Nr. 2-5. Moderne Blusentailen. Abb. Nr. 2 ist mit Stickerei bespannt und hat in angegebener Art ausgeschnittenen Oberstoff, der vorn blutig überhängt und dessen Ausschnitt mit einer Samtblende begrenzt ist. — An Abb. Nr. 3 ist der durch den ausgeschnittenen Oberstoff frei bleibende Teil mit schoppig eingereichtem Musselinschiffon gedeckt. — Abb. Nr. 4 wird am oberen Teile in Entfernungen von 3 cm über Passpöschknärichen eingereicht und hat ein Stickerplastron, das mit Blenden begrenzt ist. — Abb. Nr. 5 zeigt der Länge nach eingereichten Oberstoff und ein aufgesetztes Plastron. Der Verschluss geschieht bei Abb. Nr. 2 vorn, an den beiden nächstfolgenden Blusen rückwärts und bei der letzten wieder vorn.

Abb. Nr. 11 und 12 (37). Zwei Balltoiletten. Die Kleider haben reich eingereichte, rund geschnittene Röcke. Der erste Rock zeigt einen angelegten, runden Volant und zwei aufgesetzte, mit Stickereidreiecken



Nr. 14. Goldkette aus Platin mit Schänge aus Email, Brillanten und Diamanten; auch als Brosche zu tragen.

benähigte Blenden, die aus doppelt liegendem Stoff gewonnen werden und etwa je 8-10 cm breit sind, also aus 17-21 cm breiten, schräg- oder auch geradefädigen Stoffbahnen röhrenförmig zusammengeheftet und entweder mit Hohl- oder Steppstichen an dem Rocke befestigt werden. Die Blusentaille, die anpassendes Futter hat, läßt ihre Borderteile kreuzen und zeigt als Besatz drei breite Blenden aus gleichartigem Stoff oder Band über einer Stickereizackendreife. Die Taschen, die auf dem Körper liegen, müssen mit Blumensträußen gefüllt werden. Der Oberstoff der Blusentaille wird in gewöhnlicher Form geschnitten und hängt über. Der breite Gürtel aus Satin Liberty-Band oder Seidenstoff hat eine aus geschweiften Teilen zusammengestellte Grundform, die an den einzelnen Röhren mit Fischbeinstäbchen gestützt ist, und wird vorn einigemal eingereicht. — Das zweite Kleid ist fertiggestellt erhältlich, so daß es nur an eine Seidengrundform angebracht werden braucht. Der Rock ist mit düstigen Volants



Nr. 15. Korklimbalhalsknoten mit Tropfenanhänger.



Nr. 13. Kopfschmuck aus Blumensträußen und einem Perlenreihen für Dominos, Vantastischkämme und Kopfschmuck.

besteht, die mit Kästchen kanthiert sind, und hat, wie die der Breite nach in Falten eingelegte Blusentaille, aufgelegte Rosen aus Musselinschiffon. Am oberen Teile ist der Rock reich eingereicht. Die Volants werden aus gerade- oder schrägfädigen Stoffbahnen hergestellt und müssen so befestigt werden, daß der Rand je eines den Ansatz des anderen deckt. Die Kästchen werden vor dem Einreihen der Stoffbahnen angebracht. Material: Je 10 bis 12 m Musselinschiffon.

Abb. Nr. 13. Der Maskenkopfschmuck besteht aus drei ziemlich wulstig, d. h. in runder Form gebundenen Kränzchen aus kleinsten Blüten, die in der an der Abbildung ersichtlichen Art miteinander zu verbinden sind und denen sich als aufstrebender Teil ein Ring aus aufgefädelten Zettperlen anfügt. Der Gesichtsschleier läßt die Augen frei und wird an einen Blumenstrauß befestigt.

Abb. Nr. 17. Maskenkostüm „Tiroletta aus dem Grödenertale“. Der Rock aus Tuch wird von einer ziemlich breiten, aus geblumter Seide verfertigten Schürze, die oben gereicht ist, fast gedeckt. Die Schürze zielt ein gemustertes Bindeband und ein Gürtelgehänge. Das Niederchen aus Tuch oder Samt ist an seinen Enden mit Ringen versehen, durch die ein Samtband geleitet wird, und ruht auf einem Hemdchen aus Leinwand. Seine Borderteile sind in entsprechender Art zu verschmälern, um das Hemdchen darunter sichtbar werden zu

lassen. Die rote Tuchjacke zeigt Fellstulpen und einen breiten Leinenkragen, der plissiert ist. Der Filzhut hat eine breite Krempe, über die Bandschleifen hängen. Reicher Perlenbesatz. Das Haar ist geschickelt und wird zu Zöpfen geflochten, die, seitlich in Kreuzform gesetzt, die Ohren fast bedecken.

Abb. Nr. 18. Maskenkostüm „Pfaufeder“ aus pfaublauem Samt mit Passe aus bronzefarbiger Seide, die, wie die Abbildung angibt, in Art einer Pfaufeder mit Applikation und Schnurstickerei verziert wird. Die auf den Ärmeln liegenden Teile in gleichem Stoffe mit gleichartiger Stickerei sind der vorderen Passenpatte an den Achseln unterlegt und werden scheinbar mit der vorn in der Mitte angebrachten Spangeneiste verbunden. In gleicher Art ist der untere Rand des Kleides besetzt. An den Applikationen erscheinen Goldschmucke. Die Ärmel sind aus grünem, in Falten gelegtem Musselin hergestellt.

Der Kopfschmuck besteht aus Pfaufedern, die einen lang herabwallenden, grünen, mit Pfaufedernmotiven gestickten Schleier festhalten. Das Kleid schließt vorn in der Mitte unter der Patte, die sich an den Achseln versteckt verbinden kann.

Abb. Nr. 19 und 20 (38). Zwei Abendkleider aus Musselinschiffon. Beide Röcke werden in bekannter Art eingereicht und sind entweder aus fünf entsprechend zu zwickenden Bahnen herzustellen oder ganz rund zu schneiden, so daß sie allenfalls nur rückwärts in der Mitte Verbindungsnähte haben. Beide Röcke haben aus Taffet verfertigte, ebenfalls aus Zwickelstücken zusammengesezte Grundformen, die vollständig unabhängig von ihnen bleiben und nur am oberen Rande mit den Oberböden zu verbinden sind. Der erste kann allenfalls gaufrirt und mit



Nr. 16. Goldkette aus Platin mit Rubinen, Brillanten und Diamanten.



aufgezogenen Falten an die Grundform angebracht sein. Die breiten Schwebengürtel beider Taillen werden auf einer mit Fischbeinsäbchen gestützten Grundform angebracht, die aus geschweiften Teilen zusammengesetzt ist. Der Verschluss der Gürtel erfolgt rückwärts in der Mitte unter einem kleinen Köpfchen. Die Grundform wird, wie die Abbildung angibt, faltig mit Seidenstoff oder breitem Band überspannt. Der Oberstoff der ersten Taille ist mit Säumdenzaden in der an der Abbildung ersichtlichen Art der Länge nach von den Achselnähren ab eingereicht und wird nach erfolgter Futteranprobe an die Grundtaillie angebracht. Dabei müssen die Falten vorn in der Mitte bogenförmig aufsteigen. Die Schoprenärmel sind an der Innenseite eingereicht und mit schmalen Volants abgeschlossen. Die zweite Taille hat häufig überhängenden Oberstoff und ein vorn gekreuztes, an der Kante mit Band begrenztes Fichu aus schrägfabig geschnittenen Volants, die einigemal eingereicht sind. In angegebener Art legen sich Bänder über den Ausschnitt der Taille, die vorn befestigt und nach Erfordernis mit Druckknöpfen angebracht werden; diese sitzen an

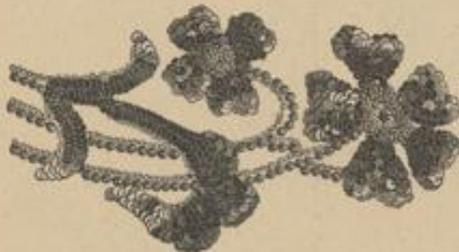
Nr. 17. Mollentstium: „Tirolerin aus dem Ötztaler Tal“ Schnitt zum Wieder: Nr. 3 auf dem Schnittbogen. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Versatz der Epelen von 30 h. oder 30 Pl.

Nr. 18. Mollentstium: „Flauscher.“ Schnitt hierzu: Nr. 4 auf dem Schnittbogen. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Versatz der Epelen von 30 h. oder 30 Pl.

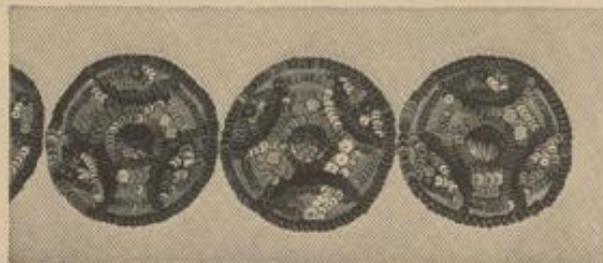
den Bandenden, die man beim Verschluss wie vorn gitterartig kreuzen muß. Material: Je 8-9 m Musselindisfon.  
Abb. Nr. 24-26 (39). Drei Abendkleider. Das erste Kleid hat einen aus vier Reihen von Bändern hergestellten Lap, zwischen dessen einzelnen Reihen glatte, mit Atlasröllchen in typen Paralleltreihen besetzte Sattelteile angebracht sind. Der Verschluss geschieht rückwärts oder seitlich, unabhängig von der vorn in der Mitte geschlossenen Grundtaillie. Die Lapbänder legen sich, wie die Abbildung zeigt, über den breiten, aus Satin Liberty-Band drapierten Bandgürtel, der auf einer mit Fischbeinsäbchen gestützten Grundform aus weichem Seidenstoff hergestellt wird.



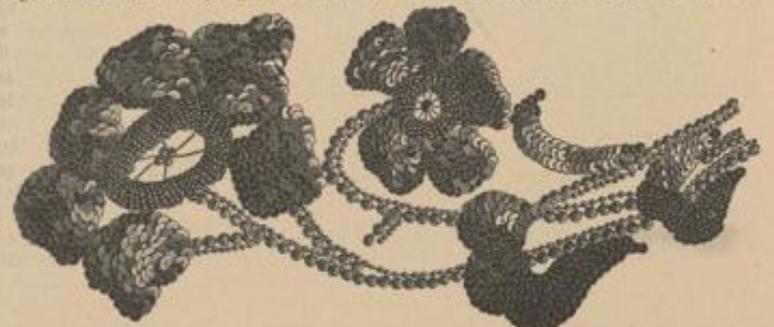
Nr. 19. Gesellschafts-Kleid aus Musselinchiffon mit gereicher Taille und breitem Gürtel. (Verwendbarer Schnitt zum Rock; von Abb. Nr. 15 aus dem vorliegenden Hefte; verwendbarer Schnitt zur Taille; Nr. 6 auf dem Jänner-Schnittbogen [1].) — Nr. 20. Ballkleid mit Reusen- und breitem Gürtel. (Kleidansicht hierzu; Abb. Nr. 28; verwendbarer Schnitt zur Taille; Nr. 6 auf dem Jänner-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zum Rock; von Abb. Nr. 15 aus dem vorliegenden Hefte.) Die Waadart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. **Schnitte nach vorläufigem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Erlass der Spesen von je 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 19 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 21. Applikationsbesatz in Silberstickerei für Abendkleider. (Rockbesatz hierzu: Abb. Nr. 23.)



Nr. 22. Applikationsbesatz in Silberstickerei für Abendkleider.



Nr. 23. Applikationsbesatz in Silberstickerei für Abendkleider. (Taillebesatz hierzu: Abb. Nr. 21.)

Diese Grundform ist aus gewickelten Teilen zusammengesetzt und wird bevor man die Fischbeinstäbchen anbringt, die durch aufgenähte Seidenbändchen gezogen werden, gefüttert. Die Ärmel stehen oben, reich eingezogen, breit ab und haben mit Bändern abgeschlossene und mit Atlasröllchen besetzte spitze Stulpen. Der Rock des Kleides ruht auf einer Grundform aus Taffet und wird aus fünf Zwickelteilen zusammengesetzt. Er ist am oberen Rande reich eingereicht und fällt ungezwungen über die Grundform. Das zweite Kleid, das aus Tüll hergestellt werden kann, ruht ebenfalls auf einer Grundform aus Taffet. Der Verschluss der Blusenaille geschieht rückwärts zuerst an dem anpassenden Futter mit Nadeln, dann verbindet sich der Oberstoff mit kleinen Druckknöpfen. Er ist am Halsrande in Strahlenform einzureichen und muß infolgedessen ein wenig weiter geschnitten werden als dies die Grundform verlangt. Seinen Aufpus geben in Parallelreihen ausgeführte Bögen, die sich aus längeren und kürzeren Stücken aus ziemlich starkem Goldfaden zusammensetzen. Diese Stiche hängen wie Tropfen an je einer glatten Stichreihe. Der Oberstoff hängt vorn und rückwärts über und schließt mit einem breiten Schwebengürtel aus Satin Liberty-Band ab. Der Rock ist am oberen Rande reich eingereicht und ruht auf einer Grundform aus Taffet. — Das dritte Kleid, dessen Westentaille, für Normalmaß berechnet, naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt ist, besteht aus einem reich eingereichten Rock, der entweder aus Musselinchiffon oder Satin Liberty verfertigt werden kann, und der erwähnten Westentaille aus Samt, die einen gestickten Halskragen über Vlietteilen aus gesticktem Musselinchiffon und einen breiten Gürtel aus Satin Liberty-Band hat. Die Vorderbahnen der vorn entsprechend zu verschmälernden Taille sind ein wenig eingereicht, mit rolliertem Stoff besetzt und mit Knöpfen benäht und werden leicht an die Blusenaille, die vorn schließt, befestigt. Der gestickte Halskragen, der allenfalls mit bunten Motiven verziert sein kann, hat eine Kantierung aus Spitzenbändchen. Halbürmel mit Faltenstulpen aus gesticktem Musselinchiffon und gefalteter Band oder Tüll.

Abb. Nr. 20. Ballkleid aus Tüll oder Musselinchiffon. Der reich gereichte Rock hat eine Grundform aus Taffet, die in gewöhnlicher Art aus fünf Bahnen zusammengesetzt wird und selbstverständlich ohne Futter bleibt. Der Musselinchiffon- oder Tüllrock ist rund zu schneiden oder ebenfalls aus fünf Teilen zusammensetzen, und wird am oberen Teile in kleine Fältchen eingezogen und eben hier an die Grundform festgenäht. Sein übriger Teil fällt vollständig ungezwungen auf. Der Oberrock ist im ganzen etwa 4 1/2 m weit. Beim Zuschneiden soll in der Länge ziemlich reichlich zugegeben werden, damit man beim Bestimmen des unteren Randes nicht etwa zu wenig Stoff hat. Den oberen Rand des

Rockes hält ein mit Vorsätzen eingezogener Seidenfaden nieder. Die Taille hat Schwebenform. Die Grundform aus Taffet ist mit Fischbeinstäbchen gefüllt und wird, bevor man den Oberstoff anbringt, vollständig fertiggestellt, so daß dieser leicht entfernt werden kann und man die Grundform ebenfalls auch anderweitig verwenden kann. Der Oberstoff wird in Quersfältchen auf einer Wülste über die Grundform gesprannt und am oberen Teile in Form spitzer Paden ausgeschnitten. Man hat vorher an die Grundform Stickerei in Zadenform angebracht, nach deren Form der Oberstoff einzubiegen ist. Die Begrenzung der Stickereizaden geben Vörtchen in Fischgrätenarbeit, die im Landarbeitsteil beschrieben ist. Bei

Ausführung des unteren Randes der Schnebentaille soll man sehr vorsichtig zu Werke gehen, damit er nicht ausgedehnt werde. Material: 7-9m Musselinchiffon oder Tüll.

Abb. Nr. 30 und 40. Ballkleid im Reformstil. Den Auspuz des Kleides, dessen Grundform gleichartig mit den Musselinreihen in Hängerart und ziemlich weit ist, gibt ein Zäddchenarrangement aus irisierenden Metallstücken, die an eine Grundform aus Seidenstoff festzunähen sind. Man bestimmt diese Grundform vorerst genau, heftet ihre Kanten genau ab und kann sie allenfalls, damit das Zäddchen einen gewissen Körper erhalte, mit ganz dünner Leinwand unterlegen. Die vier herabhängenden Patten sind aus den Zäddchenteilen selbst geformt. Die Schuppen bringt man dicht nebeneinander an. Die Enden werden hierauf mit Seide raffiert. Das Zäddchen gestaltet das Kleid langachselig und gibt den Abschluss der kleinen, breit abstehenden Schoppenärmel.

Abb. Nr. 31 und 32. Zwei Mastentostüme aus der Zeit Maria Theresias für kleine Mädchen. Das erste Kleid kann aus Noiré oder hellblauem Taffet hergestellt werden. Es liegt über einem Reiströckchen aus Batist, das einen Spitzenvolant trägt und über ziemlich langen Beinkleidern anzulegen ist. Den Auspuz des aus geraden Beinen zusammenzusetzenden Kleidchens geben aneinandergerichte Kränze aus Bergisweinnicht. Die Taille hat vorn und rückwärts Schnebenvorn und rückwärts Schnebenvorn, paßt vollständig an, ist mit Fischbeinstäbchen gestützt und schließt vorn in der Mitte mit einer Schnürrichtung. Sie ist in Vertenform mit einer Tüllspitze besetzt, deren Abschluß eine Girlande aus Bergisweinnicht gibt. Die halblangen, anpassenden Ärmel haben Marquisenvolants aus Spitzen und tragen ebenfalls Kränzchen aus Bergisweinnicht. Ein gleicher Kranz im Haar.

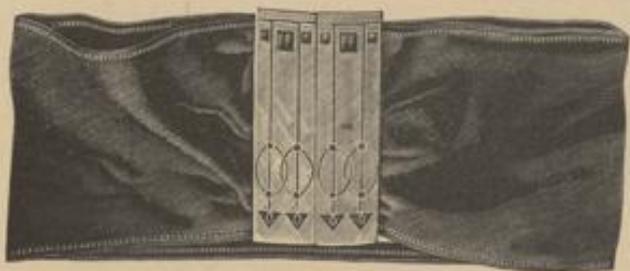
Das zweite Kleidchen besteht aus zwei übereinander fallenden Rockteilen aus Taffet, deren Ränder mit je fünf Reihen von Atlasbündchen zu besetzen sind. Beide Röckchen werden zugleich in einen Bund gefaßt und ringsum eingereicht. Sie können mit Batist gestützt sein. Die Schnebentaille schließt rückwärts mit einer Schnürrichtung und ist mit Fischbeinstäbchen gestützt. Beide Kleidchen haben an den Taillen angebrachte Verten und Marquisenvolants aus eingereichten Spitzen mit Blumengirlanden.

Abb. Nr. 33 und 41. Ballkleid aus Satin Liberty im Empirestil. Das Kleid muß so geschnitten werden, daß es seitlich und rückwärts fest angepaßt und nur vorn in gerader Form aufliegt. Seine Teile verbreitern sich nach unten hin um bedeuendes, so daß die untere Weite des Kleides ziemlich groß ist. Dem Kleidbrante wird mit dem Spitzenbesatz zugleich ein Volant aus Musselinchiffon beigegeben, dessen Befestigung mit dem Bande erfolgt, das auch die Spitzen niederhält. Diese ist in Brüggearbeit oder Frischpüre zu wählen und soll, da sie den einzigen Auspuz des Kleides gibt, ziemlich vornehm sein. Die kleinen Ärmelchen, die mit einem züfelförmigen Lütenvolant abschließen und mit Bändern, wie angegeben, abgebunden sind, sind ebenfalls aus Musselinchiffon drapiert. Den Ausschnitt des Kleides umgibt ein Zäddchen aus Spitzen, deren mittlerer Teil mit den den Ausschnitt umgebenden Bändern gekreuzt niedergehalten wird. Die Bänder werden rückwärts zu einer Schleife geknüpft, wo auch der Verschluss erfolgt.

Abb. Nr. 34 und 42. Ballkleid aus Satin Liberty. Der untere Rand des reich gereichten Rockes



Nr. 24. Gesellschafts- und Theaterkleid aus gestüpftem Tüll oder Musselinchiffon mit Bändern. (Külansicht hierzu: Abb. Nr. 29; verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 15 aus dem vorletzten Hefte; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 6 auf dem Jänner-Schnittbogen (1).) Die Nachart eignet sich auch für härtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider. — Nr. 25. Abendkleid aus Tüll oder Musselinchiffon mit Goldfadenstickerei. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 15 aus dem vorletzten Hefte; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 6 auf dem Jänner-Schnittbogen (1).) — Nr. 26. Gesellschafts- und Theaterkleid aus Satin Liberty und Samt. (Schnitt zur Besen-taille: Nr. 5 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 15 aus dem vorletzten Hefte.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epesen von je 20 h oder 30 fl. — Abb. Nr. 25 und 26 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 27. Breiter Waschgürtel mit moderner Schließe.

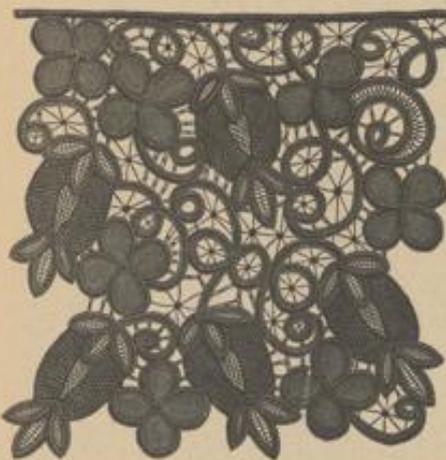


Nr. 28. Tragenjabot aus Spitzen und Musselinchiffon.





Nr. 36. Kragenjabot aus Musselinchiffon und Stiderei.



Nr. 43. Moderne Fassmenterie zum Besatz von Kleidern.

und die jäckchenartig glatt herabhängende Borte sind aus schwerer Goldstiderei gewählt. Die Begrenzung dieser goldgestickten Teile geben aneinandergerichte Kösschen aus Musselinchiffon, ober denen eine drapierte Spitze liegt. Als Abschluss des Jäckchens werden auf Goldfäden gereichte Kristallperlen in Form abgestufter Franzen angebracht. Die Ärmel sind aus Epauletten von Spitzen drapiert, die mit Musselinchiffonrosen abschließen, und haben lange, herabhängende Spitzenflügel. Die Grundform der Taille wird faltig mit Musselinchiffon bespannt. Der Verschluss geschieht rückwärts in der Mitte. Der reich gereichte Musselinchiffonrock hat eine Grundform aus Tasset und ist ziemlich weit.

Abb. Nr. 35. Mäntelkostüm „Kaffirin“. Als Material wird Musselinchiffon verwendet. Das Oberkleid ist in halbloser Prinzessform geschnitten und wird, wie die Abbildung zeigt, in Form zweier Bipsel mit gold- oder seidengefärbten Schnüren drapiert. Die Schnüre hängen an einem Mittelstück, das die oberen Falten des Kleides zusammenhält. Als Abschluss des Taillenausschnittes eine goldgestickte Blende, die reichen Perlen schmückt trägt. Die Ärmel fallen in Form langer, oben geschlitzter Teile auf und lassen den ganzen Arm sichtbar



Nr. 47-44. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 12, 20, 24, 30, 33, 34, 49 und 52.

werden. Die Grundform wird ebenfalls mit dem Taillenteile im ganzen geschnitten und am unteren Teile mit einem Musselinrock gedeckt, der entweder Bolantform hat oder wie das Ueberkleid bis zum Ausschnitt reichende Röhre haben kann. Das Haar ist mit Perlen durchflochten.

Abb. Nr. 46. Ständer aus Mahagoniholz oder anderem Holz mit einzelnen, der Größe vorhandener Schachteln angepassten Abteilungen, in die die Kartons eingeschoben werden. Die oberen zwei Abteilungen bergen zwei Hutschachteln, die unteren mittleren sind ebenfalls für zwei Hutkartons bestimmt und die seitlichen Abteilungen dienen zum Aufbewahren von Schachteln, in denen man verschiedene Toilettekleinigkeiten, wie Schleier, Handschuhe, Krawatten, Kragen u. unterbringen kann. Die einzelnen Schachteln sind mit farbigem Stoff bespannt, so daß der Ständer einen sehr hübschen Anblick gewährt.

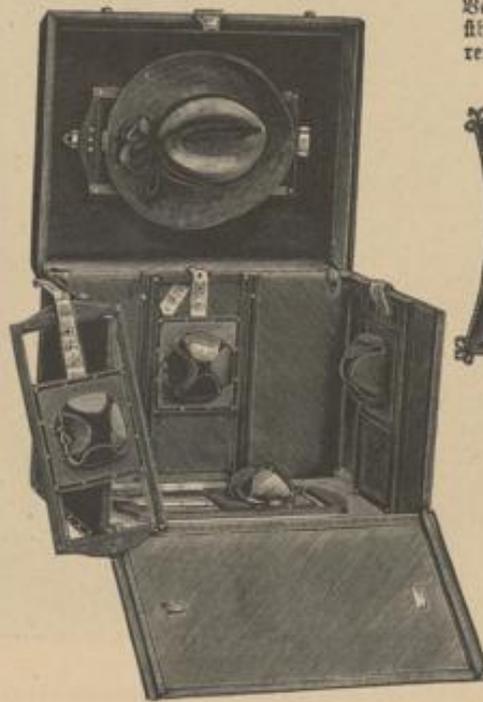
Abb. Nr. 47. Neuerartiger Hutfasser. Wie die Abbildung angibt, sind die innen angebrachten Huthälter, damit eine vollständige Raumausnützung gewonnen werde und Beschädigung des Hutaufputzes zu vermeiden sind, verschiebbar und herausnehmbar. Man kann den mittleren Teil dieser Huthälter mittels der auf dem Rande ersichtlichen Ringe in jede beliebige Lage bringen, so daß die Hüte im Koffer vollständig unverändert liegen bleiben.

Abb. Nr. 49 und 43. Straßenkleid aus Tuch mit Stiderei. Die verschieden großen Sterne, die die Verzierung des Kleides geben, werden mit Chenillen oder Schnürchen ausgeführt. Man kann sie ebenfalls auf einer dem Mode aufzuhelfenden Organtingrundlage anbringen, auf die man die einzelnen Sterne zeichnet und entfernt dann durch entsprechendes Hervorheben des Stoffes die Grundform, kann aber auch die Form der einzelnen Sterne auf dem Tuche selbst bezeichnen. Der Rock besteht aus fünf runden Teilen und ist am oberen Rande eingereicht. Er ist luftfrei und hat eine Grundform aus Tasset. Der Spenzer zeigt Samtbesatz, dessen Form naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt ist und dem zwei schrägfüßige, mit Sternchen besetzte Bolants als Kragen unterseht sind. Der Verschluss des Spenzers erfolgt vorn mit einer untersehten Leiste.

Abb. Nr. 51. Besuchkleid aus Tuch und Samt. Die Grundform des Kleides ist an ihrem unteren Teile etwa 40 cm hoch mit Samt besetzt und wird durch den entsprechend gefürzten Oberrock in Form einer Blende sichtbar. Den Oberrock legt man aus fünf Zwickelbahnen zusammen, die oben einzureihen sind und begrenzt seine untere Kante nach erfolgter genauer Anprobe mit besetzten Vorten, kann diesen Besatz aber auch in Stiderei ausführen. Der Oberstoff des Spenzerchens, dessen Nachart auch für eine Taille Verwendung finden kann, ist teils querüber gereicht, teils laßförmig glatt und reicht rückwärts über einen Faltengürtel



Nr. 46. Ständer für einzuflebende Hut- und Handschuhschachteln.



Nr. 47. Neuer Hutfasser mit abnehmbaren, verschiebbaren Huthältern.



Nr. 48. Gängelchen aus Seidenstoff mit Applikation für Stühle.

aus Samt, an den er mit Knöpfchen befestigt ist. Der runde Schalragen hat aufgesetzte Stückeri in Art des Rockaufpupes. Die Halbärmel zeigen gestickte Stulpen, denen außen Schöppchen eingeseht sind.

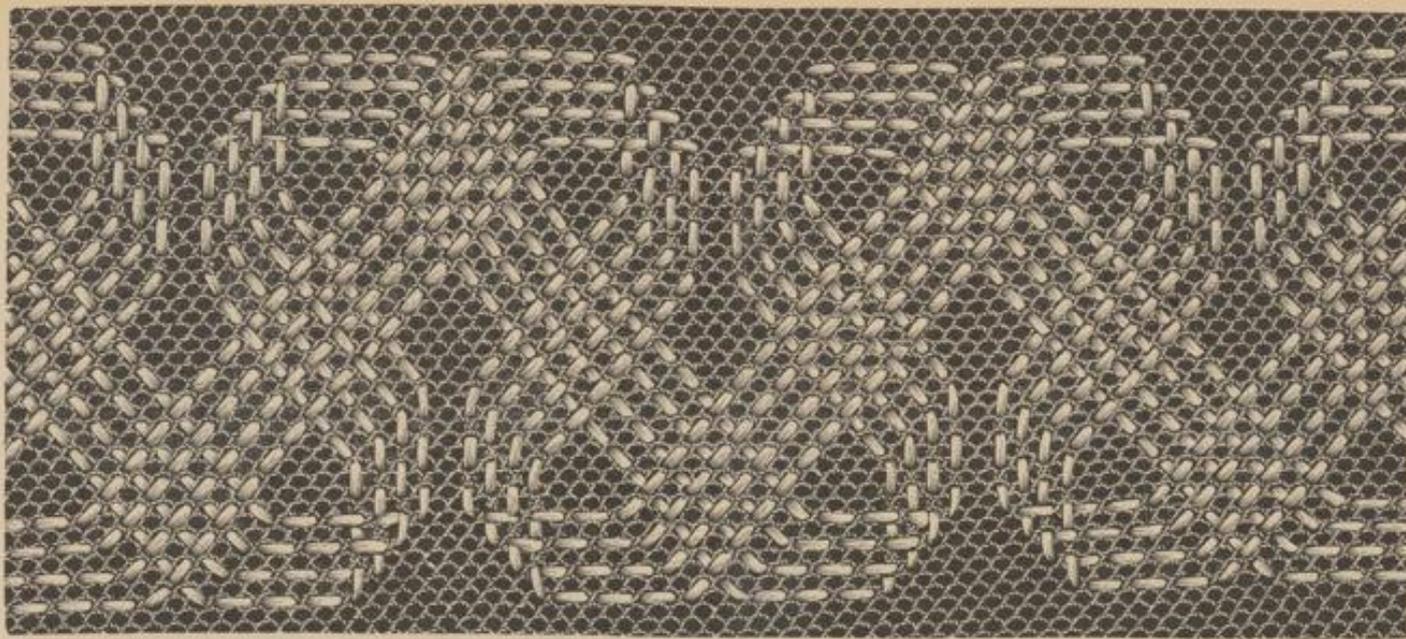
Abb. Nr. 52 und 53. Zwei Ballkleider. Beide Kleider sind fertiggestellt erhältlich, das heißt, so weit fertig, daß man nur notwendig hat, die Röcke mit Verbindungsnähten zu versehen, wie die einzelnen Taillenteile an die Grundform anzubringen, die selbstverständlich zuerst genüßend ausprobiert sein muß. Man verfertigt die Grundformen aus Taffet oder Satin Liberty, weiß oder in beliebiger heller Farbe, und setzt sie aus fünf entsprechend zu zirkelnden Bahnen zusammen; die Grundformen der Röcke werden nach dem in der Unterschrift als verwendbar bezeichneten Schnitt geschnitten, der für Normalmaß berechnet ist. Die Röcke bleiben ohne Futter; man hat beim Zusammennähen der einzelnen Bahnen darauf zu achten, daß die schrägen Nahtfalten nicht ausgedehnt werden. Beim Plätten der Röcke soll vorsichtig zu Werke gegangen werden, weil manche Stoffe während des Plättens die Farbe verändern. Es ist aus diesem Grunde der Hitzegrad des Eisens vorher genau zu bestimmen, indem man auf einem Probestückchen gleichen Stoffes zuerst das Plätten versucht. Das erste Kleid ist aus Musselinchiffon, das zweite aus gepufftem Tüll hergestellt. Der Rock des ersten Kleides ist, wie angegeben, in runder Form geschnitten und gruppenweise in Säumchen genäht und mit zackig eingesehten Volanteilen versehen, deren Umrandung Rüschen geben. Die Taschen werden mit einzelnen Rosen aus Musselinchiffon besetzt. Vom geknoteten Bandgürtel fällt eine geknüpfte Schleife nach abwärts. Die Taillenvorte ist in Art der Rockvolants gehalten. — Das zweite Kleid zeigt einen Aufpup aus weißem Satin Liberty-Bändern, die stellenweise gepufft sind. Der Rock ist ebenfalls rund geschnitten und mit einem reichen Anjahvolant versehen. Der Teil oberhalb des runden Anjahvolants am Rock ist aus weißem Seidenstoff eingeseht und, wie die Abbildung angibt, an beiden Kanten mit stellenweise schoppig niedergehaltenen Bändern begrenzt. Den Ausschnitt der Taille umrahmen gepuffte Bänder, die sich bis zum Taillenschluß in angegebener Art fortsetzen. Der Epaulettentolant tritt unter die Schöppchen. Die Halbärmel haben geschoppte Bänder als Besatz und Volants zum Abschluß. Der hohe Schneidengürtel aus Satin Liberty-Band ist vorn spitz geformt.



Nr. 40. Besuchsleid aus Tuch mit Chenillestickerei und samtbesetztem Spreizer. (Schnitt zum Spreizer: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 15 auf dem vorletzten Heft.) — Nr. 50. Herren Abendrock mit Übertragen. — Nr. 51. Besuchsleid aus Tuch und Samt mit Vortentbesatz. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 41; verwendbarer Schnitt zur Spreizergrundform: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; Schnitt zum Oberstoff: Nr. 8 ebendasselbst; verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 33 auf dem vorletzten Heft.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen gegen Ertrag der Spulen von je 30 h oder 30 St. — Abb. Nr. 49 siehe auch Beilage „Die praktische Wiener Schneiderin.“**



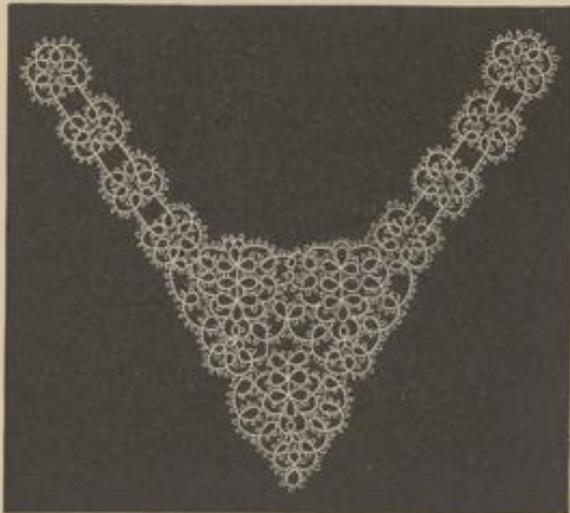
Nr. 52. Ballkleid aus Tüll oder Waffelinschiffen mit Rosen aus Musselininschiffen (Konfektioniert). (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 44; verwendbarer Schnitt vom Grund-  
 rof: von Abb. Nr. 15 aus dem vorliegenden Heft; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 6 auf dem Jänner-Schnittbogen II.) — Nr. 53. Ballkleid aus Tüll  
 oder Waffelinschiffen mit Bandelchiffen (Konfektioniert). (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 6 auf dem Jänner-Schnittbogen II.; verwendbarer Schnitt zur Bod-  
 grundform: von Abb. Nr. 15 aus dem vorliegenden Heft.) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Zylinder-  
 von je 50 h oder 30 St.



Nr. 54. Vorte mit Füll-Durchzugarbeit, verwendbar zur Verzierung von Kinderbetten, Tragdecken u.

## Handarbeit.

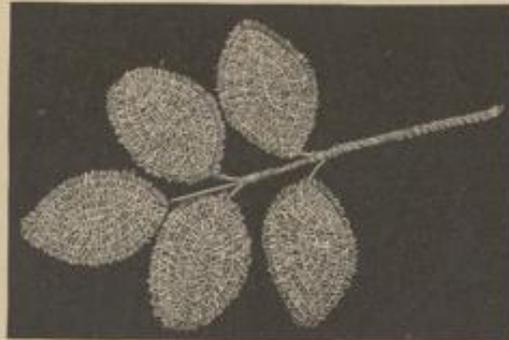
Abb. Nr. 54. Vorte mit Füll-Durchzugarbeit, verwendbar zur Verzierung von Kinderbetten, Tragdecken u. Weißer, grober Erbsentüll gibt den Grund für die in natürlicher Größe dargestellte Vorte, auf dem man das Muster mit gleichfarbiger Stoffsbaumwolle nach der Abbildung einzieht. Die Musterung zeigt zwei Bandformen, die sich untereinander verschlingen. Jede Form wird in vier Reihen gearbeitet, wie man ebenfalls aus der Abbildung ersieht. Die sehr leicht ausführbare Arbeit eignet sich zur Verzierung von Kinderbettwäsche. Mehrere



Nr. 55. Kragenplastron in Fivolvitätenarbeit. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 60, 72, 73 und 78.)

Streifen, stets durch ein ebenso breites Seidenband oder einen Batiststreifen getrennt und ringsum mit einem Füllvolant abgeschlossen, ergeben eine einfache, elegante Trag- oder Kinderwagendecke. Auch Plumeaux lassen sich in dieser Art erstellen.

Abb. Nr. 55. Kragenplastron in Fivolvitätenarbeit. Das einfache Kragenplastron kann aus weißem Garn oder gleichfarbiger Seide hergestellt werden. Die Abb. Nr. 60, 72, 73 und 78 zeigen naturgroße Details, nach denen man die Arbeit sehr leicht ausführen kann.



Nr. 57. Naturgroßer Zweig zu Abb. Nr. 60.

Abb. Nr. 56. Scheibe in Silber-Füllgranarbeit. Die Scheibe wird mit dem gleichen Material und in derselben Art wie die Blätter Abb. Nr. 61 hergestellt. Die fertigen Scheiben werden in verfeinerter Anordnung mit Stichen aus weißer Seide an den Füllgrund befestigt. Abb. Nr. 29 im Modeteil zeigt die Anwendung.

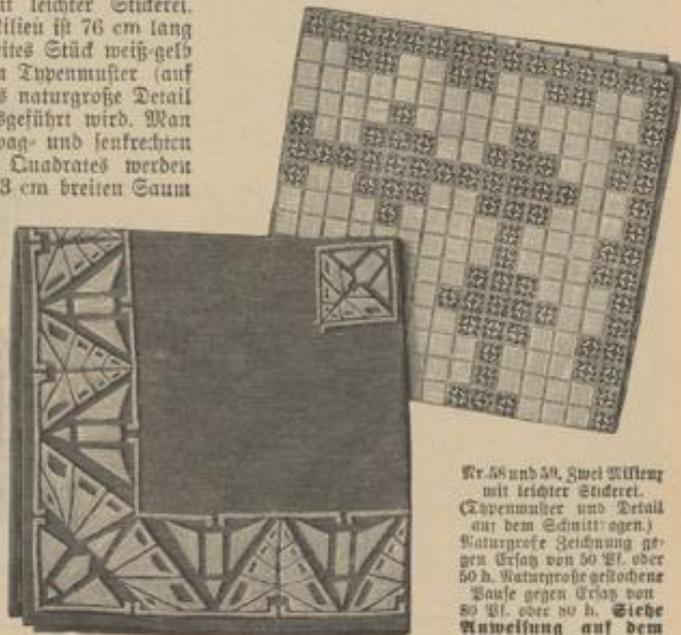
Abb. Nr. 58 und 59. Zwei Miletur mit leichter Stiderei.

Das erste Miletur ist 76 cm lang und breit. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 80 cm langes und breites Stück weiß-gelb fariertes, schleisches Quadratleinen, auf dem man die Stiderei nach dem Innenmuster (auf dem Schnittbogen) mit gelbem Garn (D-M-C Perlé Nr. 3) arbeitet. Das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt, daß das Muster mit einfachen Stichen ausgeführt wird. Man arbeitet zuerst ein auf der Spitze stehendes Quadrat, spannt dann einen wag- und senkrechten Faden und ziert den Kreuzungspunkt mit einer Spinne. Die Fäden des Quadrates werden durch ein Kreuzchen festgehalten. Die fertige Stiderei faßt man mit einem 3 cm breiten Saum ein. — Das zweite Miletur ist 78 cm lang und breit. Den Grund gibt ein 84 cm langes und breites Stück kupferfarbiges Etamineleinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stiderei führt man im Rahmen in Flachstich, den man mit zweifädig geteiltem Mouliné spécial D-M-C Nr. 25 arbeitet, aus. Die fertige Arbeit wird mit einem 1 1/2 cm breiten Saum eingefast.

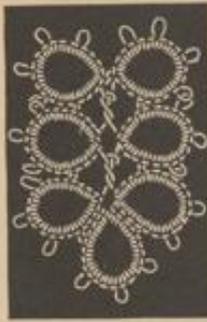


Nr. 56. Tupten aus Silber-Füllgranarbeit. (Siehe die Anwendung Abb. Nr. 29 im Modeteil. Naturgroße Details: Abb. Nr. 67 und 68.)

Abb. Nr. 62 und 63. Handspiegel mit Holzmaleri. Der Spiegel ist 33 1/2 cm lang und 16 1/2 cm breit. Er ist aus Ahornholz hergestellt; an der Rückseite mit einer reichen Zeichnung und an der Vorderseite mit einem einfachen Ornament verziert, wie man aus den Abbildungen ersieht. Die Malerei führt man mit Aquarell- und Gouachefarben aus. Die dunklen Formen des Ornamentes sind chromgrün und die hellen Formen türkisblau (aus Pariserblau, Gummitgutt und



Nr. 58 und 59. Zwei Miletur mit leichter Stiderei. (Zweymaler und Detail aus dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Fausse gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anwendung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 60. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 55.

ein wenig Kremsweiß gemischt). Der Leib des Pfaues ist Pariserblau, die Augenrandung ist cremefarbig (Holzion), die Flügel sind rötlichbraun (gebrannte Sienna), die Füße siennagelb, der Schweif ist lafgrün, die Schweiffedern sind hellblau und die Augen dunkelblau. Die Rosen und herabfallenden Rosenblätter sind hellgelb (aus Chromgelb und Sienna gemischt), die Blätter sind dunkelgrün (aus Saffigrün, ein wenig Pariserblau und Sepia gemischt) und der Hintergrund ist schwarz. Die fertige Malerei wird poliert. Selbstverständlich kann das Muster auch in Brandmalerei kopiert werden.

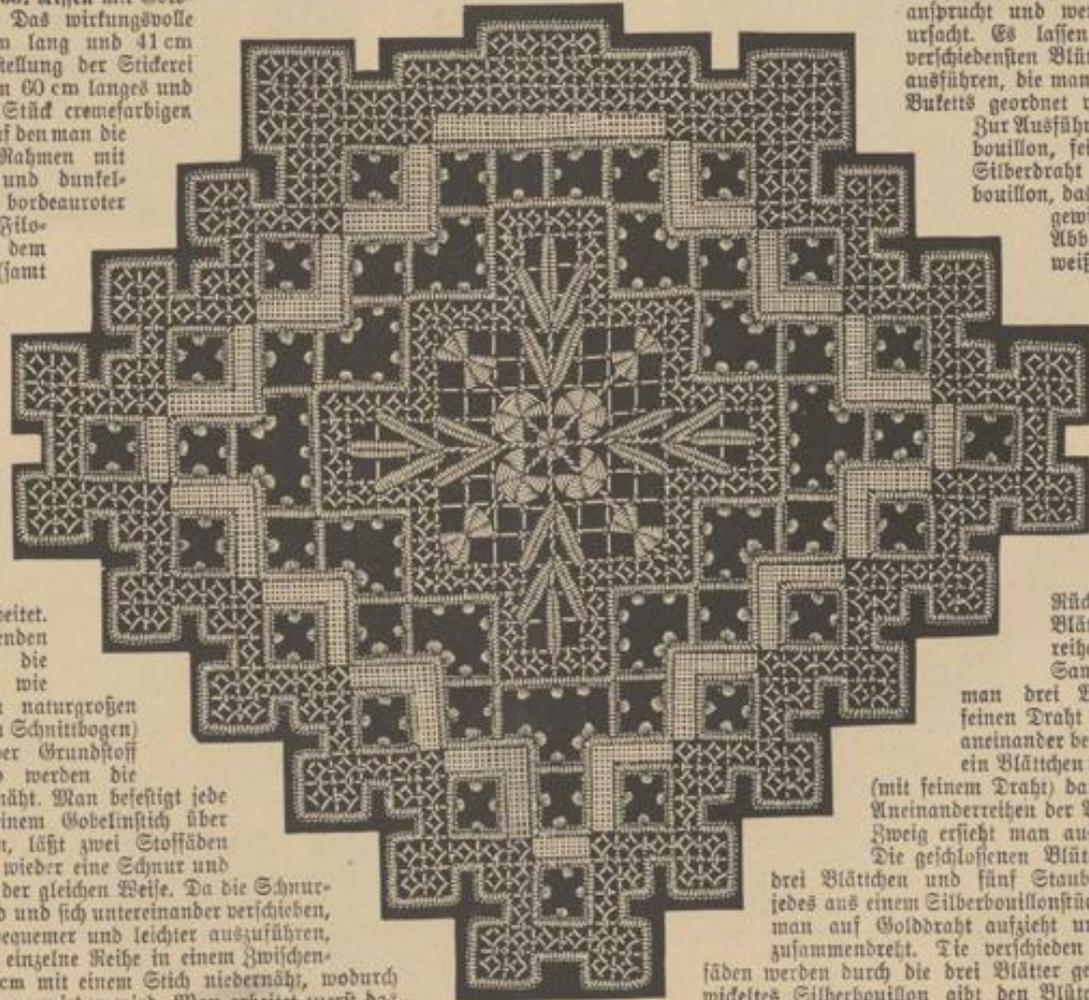
Abb. Nr. 64. Krawatteneinde in Filzarbeit. Das in natürlicher Größe dargestellte Krawatteneinde kann an feinem Batist, Tüll oder Seide angehängen werden. Zur Herstellung der Arbeit verwendet man ekräuseliges Häkelgarn Nr. 50. Der Grund wird über eine Walze von 1 cm Umfang gearbeitet, sodann näht man das Muster in Rehen-, Stopf- und Point d'esprit-Stich nach der Abbildung ein. Die Pifots können gewickelt oder in Schlingen-



Nr. 61. Naturgroße Details zu Abb. Nr. 69. (Herstellung der Blätter.)

sich ausgeführt werden. Der Grund unterhalb der Pifots wird ausgeschnitten. Für die Spitzblättchen spannt man vier Fäden vor, die man dann durchstopft. Die fertige Arbeit wird mit einer Teaganlösung, die man mit einem Haarpinsel aufträgt, gesteift, wenn sie trocken ist aus dem Rahmen genommen und an den Stoff angehängen.

Abb. Nr. 65. Kissen mit Gold-Gobelinstickerei. Das wirkungsvolle Kissen ist 54 cm lang und 41 cm breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 60 cm langes und 45 cm breites Stück cremefarbiges Kongressstoff, auf den man die Stickerei im Rahmen mit hell-, mittel- und dunkel-lilafarbiger, bordeauxroter und olivgrüner Filosellseide nach dem Typenmuster (samt Farban-gabe auf dem Schnitt-bogen) über eine mittel-stärke Gold-schnur arbei-tet. Eine Type des Musters ist ein Stich, denman über eine Schnur-einlage über zwei Stoff-fäden Höhe arbeitet. In jeder folgenden Reihe werden die Fäden verfehrt, wie man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht. Ist der Grundstoff eingepannt, so werden die Schnüre aufgenäht. Man befestigt jede Schnur mit einem Gobelinstich über zwei Stoffäden, läßt zwei Stoffäden frei, legt dann wieder eine Schnur und befestigt sie in der gleichen Weise. Da die Schnur-reihen lang sind und sich untereinander verschieben, ist die Arbeit bequemer und leichter auszuführen, wenn man jede einzelne Reihe in einem Zwischen-raum von 10 cm mit einem Stich niedernäht, wodurch ein Verschieben vermieden wird. Man arbeitet zuerst das Muster und fällt dann erst den Grund. Die fertige Stickerei wird mit bordeauxroter Seide montiert. Die Nacht deckt eine Goldschnur.



Nr. 64. Krawatteneinde in Filzarbeit.



Nr. 62 und 63. Handspiegel mit Holzmaleri. (Vorder- und Rückansicht.) Naturgroße Zeichnung gegen Er-faß von 50 Pf. oder 60 h. Naturgroße gestochene Paule gegen Erfaß von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Abb. Nr. 66. Die Schlittschuhtasche mit Blattstickerei ist 16 cm breit und 42 cm hoch. Die Vorderseite ist mit einer einfachen, leicht ausführbaren Stickerei verziert. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf ein 18 cm breites und 44 cm langes Stück dunkelblaues Tuch, das man in einen Rahmen spannt. Die Stickerei führt man mit cremefarbiger persischer Wolle in Blatt- und Stielstich aus. Die fertige Arbeit wird mit dem gleichen Tuch montiert. Als Futter verwendet man Wachseleinwand. An jeder Seite der Tasche näht man sechs Ringe, durch die man zwei 70 cm lange, starke olivgrüne Schnüre leitet.

Abb. Nr. 69. Bukett in Silberfiligranarbeit. Die Silberfiligranarbeit, die wir heute bringen, zeigt eine neue Art dieser Technik, deren Effekt besonders bei Beleuchtung hervortritt, da das hier in Anwendung kommende Material durch seinen Schimmer prächtig wirkt. Diese Arbeit ist sehr zu empfehlen, da sie nicht viel Zeit beansprucht und wenig Kosten verursacht. Es lassen sich damit die verschiedensten Blüten und Blätter ausführen, die man einzeln oder zu Buketts geordnet verwenden kann.

Zur Ausführung sind Silberbouillon, feiner Gold- und Silberdraht und Silberbouillon, das über Golddraht gewickelt ist (siehe Abb. Nr. 71), und weiße Wachsperlen erforderlich. Abb. Nr. 61 zeigt die Herstellung der Blätter, Abb. Nr. 57 einen Zweig aus fünf Blättern und Abb. Nr. 74 und 75 eine fertige Blüte auf der Vorder- und Rückseite. Die fünf Blättchen der Blüte reihen sich um eine Samentafel, wozu man drei Wachsperlen auf feinen Draht gezogen hat, sie aneinander befestigt und dann ein Blättchen nach dem andern (mit feinem Draht) daran bindet. Das Aneinanderreihen der Blätter zu einem Zweig ersieht man aus Abb. Nr. 57. Die geschlossenen Blüten bestehen aus drei Blättchen und fünf Staubgefäßen, wovon jedes aus einem Silberbouillonsträdchen besteht, das man auf Golddraht aufzieht und diesen dann zusammendrehet. Die verschieden langen Staubfäden werden durch die drei Blätter gedeckt; dicht umwickeltes Silberbouillon gibt den Blütenkelch. Um die Arbeit richtig zu beginnen, muß man von rechts nach links arbeiten, und zwar soll mit der rechten Hand der glatte Draht, der die Grundlage der Blätter bildet, gehalten



Nr. 65. Rissen mit Gold-Bobbinstickerei. (Naturgroßes Detail und Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

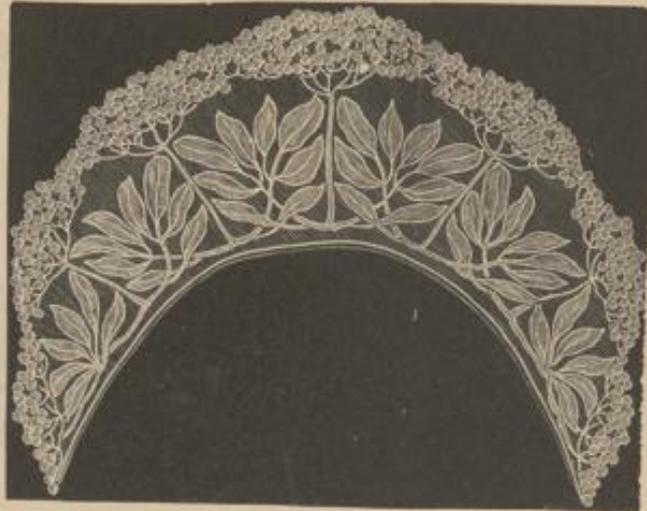
und mit der linken Hand das gedrehte Bouillon darüber gewickelt werden, siehe Abb. Nr. 61. Um eine tadellose Arbeit zu erhalten, muß diese Regel stets eingehalten werden. Die Größe der Formen, ob sie mehr länglich oder breit sein sollen, hängt von der ersten Anlage, ob man das Bouillon schmaler oder breiter über den Draht legt und von dem wenigen oder öfteren Umwickeln des Bouillons ab. Abb. Nr. 61 a zeigt ein begonnenes Blatt mit kleiner, Abb. Nr. 61 b eines mit etwas größerer Anlage und Abb. Nr. 61 c ein fertiges Blatt. Ist ein Blatt genügend groß, so schneidet man an der oberen Spitze den Draht bis auf ein 3 mm langes Stückerl ab und biegt ihn auf die



Nr. 69. Vasett in Silbergranulararbeit, verwendbar für Gekleidete etc. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 67, 61, 71, 74 und 75. Siehe die Anwendung des Vasetts: Abb. Nr. 29 im Modeteil.)

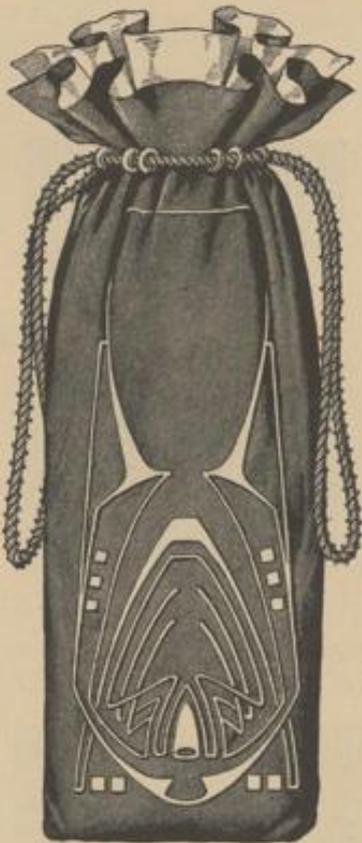
Rehrseite, der untere Draht gibt den Stiel. Das Bouillon, mit dem man die Bindungen ausführt, wird ebenfalls auf die Rehrseite gelegt. Selbstverständlich muß schon bei Beginn eines Blattes berechnet werden, ob der Stiel lang oder kurz sein soll, da darnach der Draht geschnitten werden muß. Sind alle Teile fertig, so werden sie zu einem Sträußchen gebunden. Den oberen Stängelansatz decken einige Bouillonsschlingen, die mit dem gleichen Material an den Stielen befestigt werden. Die verschiedenen Blätter des Zusammendrücken der Spitzen oder durch einen Druck in die Fläche in willkürliche, natürliche Formen gebracht werden.

Abb. Nr. 70. Kragen mit Tüllapplikation. Die naturgroße Zeichnung wird auf ein 45 cm breites und 50 cm langes Stück weißen Batist übertragen, den man dann in einen Rahmen spannt. Unter diesen Batist heftet man ein ebenso großes Stück feinen Brüsseler Tüll. Nun werden sämtliche Konturen, Andern und Stiele mit D-M-C-Stickbaumwolle Nr. 80 vorgezogen und hierauf mit dem gleichen Garn übersticht. Abb. Nr. 76 zeigt ein naturgroßes ausgeführtes Stück der Stickerei. Wie man aus dieser Abbildung ersieht, wird der Rand geschlungen. Zum Schluß wird der Batist zwischen den Formen weggeschnitten, wodurch das Ornament auf den Tüllgrund zu liegen kommt.



Nr. 70. Kragen mit Tüllapplikation. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 76.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 St. oder 50 h. Naturgroße gefaltene Paule gegen Ertrag von 80 St. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. Originalentwurf von Agnes Rosenhain in Berlin.

Abb. Nr. 77. Die kleine Tischdecke mit gezählter Flachstickerei ist samt der 20 cm langen Franse 126 cm lang und breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 92 cm langes und ebenso breites Stück drapfarbigen nordischen Stoff, auf dem man die Stickerei nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit dunkel-olivgrüner und bronzegelber nordischer Wolle arbeitet. Eine Type des Typenmusters umfaßt zwei Stoffäden in der Höhe und Breite. Die Länge der Stiche, die stets über drei Typen (ist gleich sechs Stoffäden) greift, wird auf dem Typenmuster durch stark ausgezogene Linien markiert. Die fertige Stickerei wird mit einem 2 cm breiten gewöhnlichen Saum abgeschlossen. Die Franse stellt man aus dunkel-olivgrüner, bronzegelber und hell-drapfarbiger nordischer Wolle her. Die obere Franseante wird aus grüner Wolle gehäkelt. Man arbeitet auf einem Luftmaschenanschlag eine feste Maschentour und dann eine Tour,



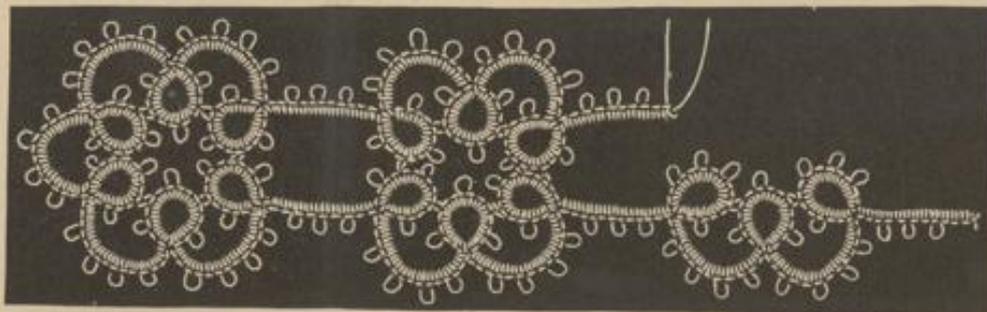
Nr. 67. Seltenschnurbeutel mit Flachstickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 St. oder 50 h. Naturgroße gefaltene Paule gegen Ertrag von 80 St. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

bestehend aus 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 feste Masche übergehen, 1 Stäbchen in die nächste feste Masche. Sodann hängt man über die Luftmaschen stets vier 50 cm lange Fäden ein. Es werden stets sechs grüne, dann



Nr. 67 und 68. Naturgroße Details zu Abb. Nr. 66.

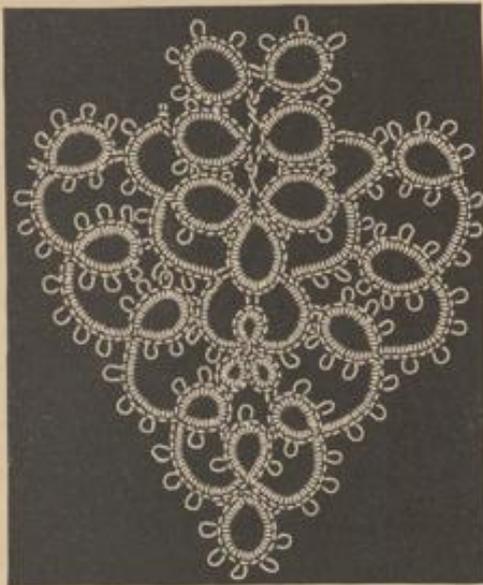
sechs drapfarbige und sechs bronzegelbe Büschel eingehängt, siehe die naturgroße Franse auf dem Schnittbogen. Je drei und drei gleichfarbige Büschel verbindet ein Flachknoten, knapp unter dem Flachknoten werden die Fäden ab-



Nr. 72. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 66.



Nr. 71. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 69.



Nr. 78. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 55.

Abb. Nr. 79 und 80. Geflochtene Vorten. Bouillonarbeit. Die Vorten werden aus Silberbouillon, das über ein feines, gedrehtes Goldschnürchen gewickelt ist, hergestellt. Die erste Vorte wird aus drei, die zweite aus fünf



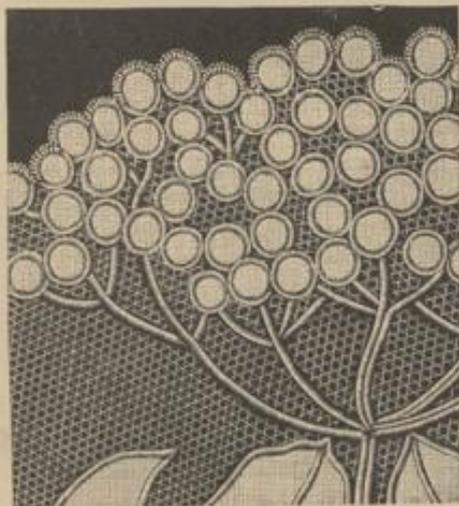
Nr. 71. Fertige Blüte zu Abb. Nr. 63. (Vorderseite.) — Nr. 75. Fertige Blüte zu Abb. Nr. 60. (Rückseite)



für Abb. Nr. 65: Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4; für Abb. Nr. 70: Agnes Rosenhain, Berlin W., Steglitzerstraße 54 und für Abb. Nr. 77: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13.

**Erklärung.**

Ich Endesgefertigter, Albin Lang, Kunstzeichner, erkläre hiermit, „Wiener Mode“, Jahrgang 1904, auf Seite 1124, als „Originalentwurf von Albin Lang“ publizierte Wandbehang ein von mir unbedeutend angefertigtes Plagiat eines von Fräulein Elsa Pott entworfenen, in der 7. Nummer des Jahrganges 1903 der „Fläche“



Nr. 76. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 70.

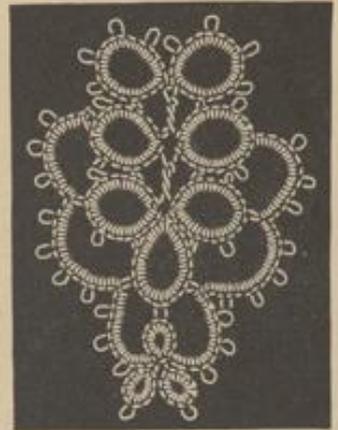
gebunden und dann bindet man die nebeneinanderliegenden gleichfarbigen Büschel noch zweimal ab. Die fertige Franse wird an der Deckkante befestigt. Aus dem naturgroßen Detail ersieht man auch die Gebildung der Franse. Das sechsdimensionale Muster, das aus verletzten Sternen besteht, kann zur Verzierung von Kissen, Wandbehängen etc. verwendet werden. Selbstverständlich muß die Randborte stets den äußeren Abschluß bilden. Das Kissen montiert man mit gleichfarbigem Tuch und ziert die Ecken mit geknüpften Wollknäusen. Den Wandbehang füttert man mit Satin und benäht die Kante mit einer starken Schnur. Die untere Längenseite kann mit den gleichen Franzen geziert werden.



Nr. 77. Tischdecke mit gezähter Flachstickerei. (Naturgroßes Detail, naturgroße Franse und Toppennmuster auf dem Schnittbogen)

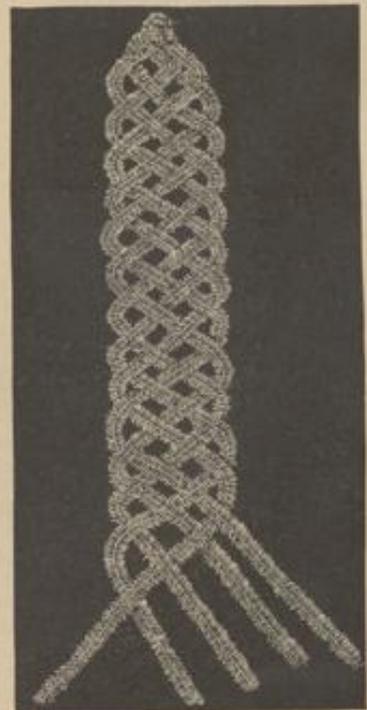
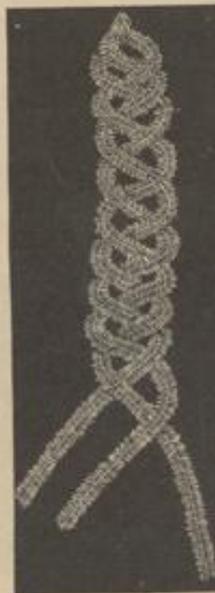
Fäden geflochten. Die Fäden werden oben zusammengewickelt. Man breitere Vorten erhalten, so kann man sie auch aus mehr Fäden herstellen. Wie man aus Abb. Nr. 29 im Modeteil sieht, werden die Vorten mit unsichtbaren Stichen angenäht. Hierzu wähle man goldfarbige, feine Nähseide und führe die Stiche so aus, daß sie zwischen den Bouillonfäden zu liegen kommen. Eine prächtige Wirkung erhält man auch, wenn man die Vorten aus Stahl- oder Goldbouillon herstellt.

Bezugsquellen: Für die Abb. Nr. 58 und 59: Eisässer Stickerhaus, Wien I., Stephansplatz 6; für die Abb. Nr. 62 und 63: Bier & Schöll, Wien I., Tegetthoffstraße 9;



Nr. 74. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 55.

daß der im 23. Hefte der



Nr. 79 und 80. Geflochtene Vorten. Silberfädenarbeit. (Siehe die Anwendung der Vorten Abb. Nr. 29 im Modeteil.)

Albin Lang m. p.



☒	☑	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Hellgrün	Mittelgrün	Dunkelgrün	Hellblau	Mittelblau	Dunkelblau	Hellbraun	Mittelbraun	Dunkelbraun	Weiß	Mitgoldgelb	

Drei Muster im neuen Stil (blühende Bäume, Schmetterlinge und Rosen), in Kreuz- und Strichstich ausgeführt. Benutzbar für Decken, Vorhänge, Kissen, Uebänge u.  
 Komponiert von Pauline und Johanna Kadilka, Wien I., Elisabethstraße 4.

Fortsetzung von Seite 404.

Abb. Nr. 81. Besuchkleid aus Samt mit Paletot aus broschiertem Samt. Rock und Bluse des Kleides sind aus Samt angefertigt und ganz einfach gehalten. Die Bluse kann allenfalls mit intrustrierten Spitzenfeldern belebt werden. Sie schließt mit einem breiten Gürtel aus schwarzem Taffetband ab, der auf einer anpassenden Grundform drapiert wird und allenfalls an seinen beiden Kanten mit eingestickten Pünktchen versehen sein kann. Der lange, anschließende Paletot hat ebenfalls einen breiten Gürtel, der aber nicht ringsum reicht, sondern durch Einschnitte an den Vorderteilen durchgezogen wird. Der Verschluss des Paletots geschieht sichtbar und kann allenfalls mit echten Goldknöpfen erfolgen. Der Paletot ist mit hellem Seidenfutter versehen, das an den, wie angegeben, umgeschlagenen und mit Knöpfen festgehaltenen Vorderteilkanten sichtbar wird. Die Ärmel stehen oben breit ab, verengen sich dem Handgelenke zu und sind ebenda mit offenen Bolants aus gesticktem Musselinchiffon garniert. Am Halsauschnitt eine bunte Stickerei. Das Jabot aus gesticktem Musselinchiffon kann zum Separatanlegen eingerichtet sein.

Abb. Nr. 87. Abendmantel aus Tuch. Der Mantel ist ringsum weit und muß sehr glodig geschnitten werden, um am unteren Teile, wie angegeben, reich in Falten auffallen zu können. Sein Verschluss geschieht vorn in der Mitte mit einer Leiste. Seinen Besatz besorgen drei sehr breite Blais aus gleichfarbigem Taffet, die gefüttert und mit Hohlstichen an beiden Kanten aufgenäht werden. Den Schaltragen aus Chinillaflafell lamtiert eine breite Stickerei, die sich, wie der Kragen, nach unten hin verjüngt. Halbürmel mit Stickereistulpen.



**Amschlagbild (Vorderseite).**

A. Maskestösium „Tröste-Dame“. Als Material wird weißer Atlas oder Satin Liberty verwendet. Das Kleid hat Reformstil, ist rückwärts anliegend und vorn lose und schließt entweder rückwärts in der Mitte oder vorn seitlich mit kleinen Druckknöpfen. Selbstverständlich muß der Verschluss sehr sorgsam ausgeführt werden, um sich nicht zu kennzeichnen. Den Besatz des am unteren Teile faltenreichen Kleides, das den oberen Teil des Körpers vollständig unbedeckt läßt, geben aufgesetzte Bierede aus gleichartigem Stoff, die in länglicher Kartenform geschnitten werden, ringsum netzumachen sind und mit Hohl- oder Steppstichen aufgesetzt werden. Diese Kartenfelder decken in angegebener Art aufgestickte Tröstefiguren aus schwarzen Flittern. Die Jäckchenteile sind unter den Armen mit Leitern aus Flitterschnüren zusammengehalten. Die Ärmel lassen die Arme oben unbedeckt, sind am oberen Teile eng und mit Flittern begrenzt und durch sehr weite Litzen aus weißem und schwarzem Musselinchiffon ergänzt, deren Kanten mit gestickten Tröstefiguren bedeckt sind. Die reiche Halskrause aus Musselinchiffon ist mit Blumenbraut gestückt und an den Kanten mit Flitterreihen benäht. Haarschmuck in Form zweier Reifen mit einer großen Tröstefigur.



Nr. 82. Tafel für eine elektrische Art Nagel (Fisch aus Silber mit Gypsopropaganden).

B. Altwiener Kostüm aus dem Jahre 1818. Zur Herstellung des Kostüms verwendet man weißen Mull oder Batist clair. Am Rande des empireförmig geschnittenen Kleides eine gerollt Busst aus dem Stoffe, die mit gekreuzten Bändern in angegebener Art teilweise gedeckt wird. Oberhalb dieses Besazes erscheinen drei Reihen von Atlasbändchen. Das Kleid ist rund ausgeschnitten, am Ausschnitt leicht eingereiht und schließt seitlich oder rückwärts. Das kleine Jäckchen aus Seidenstoff wird vorn faltig zusammengehalten, hat schoppig eingereichte Epauletten und ist am unteren Rande mit unterlegten Jaden versehen. Haarschmuck in Form eines Rosenkranzes, Halbhandschuhe aus Seide, gestreifter, mit Fransen besetzter Schal und ausgeschnittene weiße Atlaschuhe.

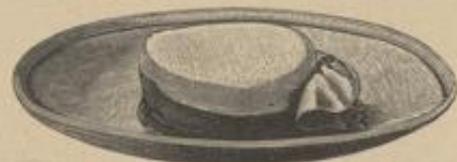
C. Maskestösium aus der Zeit Werther's. Als Material zur Herstellung des Kleides wird schillernder Taffet verwendet. Der Rock ist ziemlich faltenreich und aus wenig gewickelten Bahnen zusammengefügt. Die Taille tritt über den Rock, hat Schneckenform und ist mit einem Faltenfischu aus Taffet ausgestattet, das in angegebener Art in Falten drapiert wird und den

Ausschnitt vorn und rückwärts ipiv freiläßt. Als Abschluß des Fichus eine Rose. Anpassende Ärmel mit rundgeschnittenem Bolant. Ein breiter Hut aus gelbem Stroh mit reichem Seidenstoffarrangement und eine Lockenfrisur vervollständigen das reizvolle Kostüm.

Nr. 81. Besuchkleid aus Samt mit Paletot aus broschiertem Samt. (Benwendbarer Schnitt zum Paletot: Nr. 7 auf dem Schnittbogen vom 15. Dezember.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Evesen von 30 h über 30 Pf.

**Amschlagbild (Rückseite).**

A. Maskestösium „Irlicht“. Als Material zur Herstellung des im Reformstil gehaltenen Gewandes wird Crèpe de Chine verwendet. Die Grundform ist in gewöhnlicher Art herzustellen und aus matten Seidenstoff zu schneiden. Der Oberstoff wird, wie die Abbildung zeigt, vorn in der Mitte leicht faltig gehoben und in einige Fächerfalten eingelegt, wodurch sich die



Nr. 83-86. Englische Winterhüte auf Holz mit Band- und Federputz.

# Echt orientalische, schöne neue Afghanistan = Teppiche

(siehe Abbildung)  
Mindestausmass: 100 cm breit, 150 cm lang.  
Preis 30 Kronen.

## Teppichhaus ORENDI

k. u. k. Hof- u.  Kammer-Lieferant  
Wien I., Lugeck Nr. 2.

Das vom Teppichhause Orendi unterhaltene Lager von Kuriositäten, antiken orientalischen Teppichen sowie von aussergewöhnlich grossen Dimensionen orientalischer Teppiche geniesst einen internationalen Ruf.

Grosser, reich in Farben ausgeführter Prachtkatalog über Teppiche, Vorhänge, Decken, Lambrequins, Divanüberwürfe etc. etc. gratis und franko.



## Österreichisches Kostüm-Atelier

ALEXANDER BLASCHKE & CO.

Kammerlieferant seiner k. u. k. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Otto, Lieferanten des k. k. Hofopertheaters, des k. k. Hofburgtheaters, des Deutschen Volkstheaters und des Kaiser-Jubiläums-Stadttheaters in Wien, des Brünner Stadttheaters, des königl. Deutschen Landestheaters in Prag, des königl. Hoftheaters in München, der königl. Hoftheater in Dresden, des Conried Metropolitan Opera House in New York etc. etc.

VI/11, Mariahilferstrasse 33 WIEN Eingang Windmühlgasse 2  
Telephon Nr. 854. Telegrammadresse: Kostümatelier, Wien.

LONDON SW. 33, Haymarket.

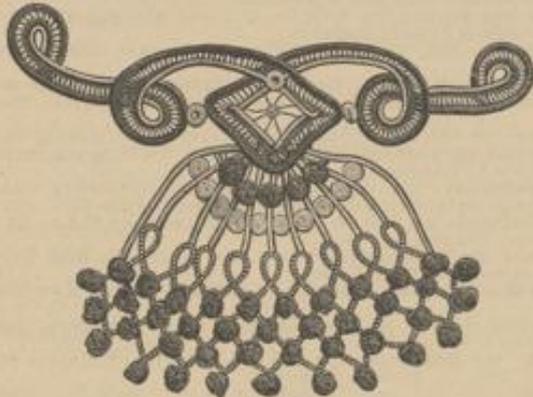
Theater-, historische u. Phantasiekostüme, komplette Theaterausstattungen.

### Damen- und Herrenkostüme für den Fasching.

Kostenvoranschläge auf Verlangen umgehend.

strahlenförmig auspringenden Fältchen seitlich ergeben. Dem tiefen, herzförmigen Ausschnitt folgt sich ein mit Drahteinlage gestützter, sich leicht umlegender Revers an, der mit Plitterscheiben benäht ist und am Rande, um Halt zu bekommen, mit Samt rolliert werden kann. Den Ausschnitt ergänzt ein Lay, der mit Parallelreihen von Perlen oder Plittern benäht ist. Als Achselspangen sind schmale Seidenschüre zu verwenden, die mit Plitter oder Perlen benäht sind. Die Revers legen sich, wie die Abbildung zeigt, auch über die Arme fort und laufen hier in spitzer Form aus, um sich mit den am Rückenausschnitt

Rande eingereiht. Seinen unteren Rand umgeben zwei etwa dem breite Blais aus Samt. Die ziemlich breite, faltreiche Schürze ist aus eingereihem, schwarzem Seidenstoff angefertigt. Das schwarze Samtmiederchen, das über einem Hemdchen aus weisser Leinwand oder weissem Batist getragen wird, schließt vorn in der Mitte unter dem aufgesetzten Layteile mit Haken und wird durch einen reich in Gold und Silber gehaltenen Brustlay ergänzt. Die Vorderteile des Hemdchens kreuzen sich in angegebener Art, so daß sie das Aussehen eines Fichus haben. Der Layteil wird auf buntem Seidenstoff gestickt. Der aufgesetzte Lay vorn ist aus Tuch in angegebener Art zu schneiden und fällt seitlich in Stufenfalten herab, die, wie angegeben



Nr. 88. Brosche zum Befestigen von Kleidern und Paletots.

befestigten Revers zu verbinden, die gleiche Form haben wie die vorn angebrachten. Die Ärmel sind aus geraden, mit Perlen gestickten Musselindiffonbahnen verfertigt, deren Schlitze oben auf liegt, so daß der Arm ganz unbedeckt bleibt und die am Handgelenk mit einem Nadelchen zusammengefaßt werden. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts. Als Kopfschmuck ein langer Schleier aus Crêpe de Chine und ein Reifen aus Perlen, dem eine Flamme aufgesetzt ist.

B. Modestoff „Unterwaldnerin“ (Schweiz). Der Rock ist ziemlich faltreich und suffree und wird aus Tuch verfertigt. Er ist aus wenig gezwickelten Bahnen zusammengestellt und wird am oberen



Nr. 87. Abendmantel aus Tuch mit Tascheln. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen (H). Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.

## Seide porto- und zollfrei

versenden wir direkt an jedermann in wundervoller Auswahl unter Garantie für gutes Tragen. Wundervolle Neuheiten in schwarz, weiss und farbig in allen Preislagen schon von K 1.20 an. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 25 h.

5165

Seidenstoff-Fabrik-Union **Adolf Grieder & Cie.**, kgl. Hofl., Zürich L 12 (Schweiz).

# Kauft Schweizer Seide!

**Verlangen Sie Muster** unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.  
 Spezialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentolletten und für Blusen, Futter etc.**  
 Wir verkaufen **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.  
**Schweizer & Co., Luzern O 1 (Schweiz)**  
 Seidenstoff-Export, königl. Hoflieferanten. 5105

# Hunyadi János

**SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER** 5106  
 MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN  
 CONSTIPATION, GESTÜRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

mit zwei großen Knöpfen festgehalten werden. Am Brusttag reicher Kettenchmuck mit Münzen und Knöpfen. Ein Seidentuch mit Franzosen- abchluss wird lose um den Hals gelegt und verschwindet seitlich im Niederchen. Das geflochtene Haar ist zu beiden Seiten mit abgebundenen Bandschleifen verziert.

## Rosinen.

Ein Schweissblatt, waschbar, wasserdicht und geruchlos, wird seit vielen Jahren von der Fabrik Leopold Pollenz, Wien II., Große Pfarrgasse 7, erzeugt. Dieses in allen besseren Zuhörergeschäften erhältliche österreichische Fabrikat, das sich im Inlande eines altbekannten Rufes erfreut, findet auch im Auslande gegenüber der dortigen bedeutenden Konkurrenz immer mehr Anklang.

Reform-Unterkleidung. In unserer Zeit macht sich überall das Bestreben geltend, durch sportliche Übungen die körperliche Ausdauer und Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Das kann nur durch eine rationelle Körperpflege, zu der eine der Hygiene entsprechende Unterkleidung gehört, erreicht werden. Der Hygieniker Dr. Lahmann, Besitzer des berühmten Sanatoriums auf Weißer Hirsch bei Dresden, gelang es auf Grund eingehender Studien eine durchgreifende Reform unserer Hautbekleidung herbeizuführen.



Nr. 89. Theaterhösche aus Crêpe de Chine mit Volants.

Dr. Lahmannsche Unterkleidung ist leicht; sie wärmt, ohne zu erhitzen, bewahrt ihre Durchlässigkeit, Schmiegsamkeit und Elastizität auch in der Wäsche und ist in härterer oder feinerer Ausführung für die verschiedenen Jahreszeiten und persönlichen Bedürfnisse vorhanden. Der Stoff ist in elastischen, ineinandergreifenden Mäßen gestrickt, und ermöglicht diese Fabrikationsart die Herstellung einer Reihe von Artikeln in Façon. Diese von der Firma H. Heitzelmann in

Stuttgart in den Handel gebrachten Gegenstände sind sowohl in der angenehmen gelblich-weißen Naturfarbe wie aber auch in weiß erhältlich und werden in einfachen bis feinsten Ausführungen, dabei zweckmäßigen Formen hergestellt. Die Firma versendet auf Wunsch gern gratis illustrierte Kataloge und Stoffmuster.

Einen Kalender — gratis. Jede Hausfrau wird es gewiß mit Freude begrüßen, wenn sie beim Einkauf der sehr beliebten Erzeugnisse der Firma Georg Schicht auch noch einen Kalender gratis mit nach Hause nehmen kann, dessen reichhaltiger und gebiegender Inhalt gerade Hausfrauen in jeder Hinsicht von besonderem Nutzen sein wird.

## Pariser Brief.

Der Winter läßt sich recht streng an, und der Zug nach dem Süden macht sich in der Pariser Gesellschaft gar arg bemerkbar. Die Pariser Couturiers und Modistinnen haben für die Winterfaison an der Riviera wahre Wunderwerke geschaffen, und die Pariserin weiß genau, welchen Erfolgen sie entgegengeht, denn in ihren Koffern liegen ganz oben auf die berühmten Schönheitserhalter, die Sachets de Beauté des Dr. Dps, die jede vorsichtige und für ihre Schönheit besorgte Frau besitzt. Diese Sachets, wie alle übrigen ästhetischen Produkte des Dr. Dps, sind auch in Wien im Depot Darfy, IX., Tärkerstraße 10, zu haben. Ihren schönen Augen gibt die Pariserin erhöhten Glanz und Feuer durch Anwendung von Sève Sourcilière, die feine Schminke ist, sondern das Wachstum von Augenbrauen und Wimpern beträchtlich befördert. Sève Sourcilière ist in Paris in der Parfumerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre, zu haben. Ihre Hände pflegt sie mit Pâte und Savon des Prélats, beide Mittel für die Schönheit der Hände des Papstes Leo X. erfunden und nach aufgefundenem Rezept in Paris in der Parfumerie Exotique, 35, Rue du Quatre Septembre, erzeugt. **Georgette Francine.**

## Berufsquellen.

- Wassellinshiffen:** Für Abb. Nr. 1: Adolf Grieder & Cie., kgl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).
- Blusen, Theaterhöschen, gestapelter Tüll, Mittersticker, Backfelder (konfektioniert):** Für Abb. Nr. 2-5, 8 und 89, 29, 30, 32 und 53: Ludwig Bergfeld, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 10.
- Knöpfe und Gürtel:** Für Abb. Nr. 6, 7 und 27: Friedrich Fischer, Wien I., Röntgenstraße 2 (Palais Equitable).
- Blumen:** Für Abb. Nr. 9 und 10: Siegmund Steiner, Wien I., Bauernmarkt 16.
- Backfeld (konfektioniert), Applikationssticker, Jabots und Passementerie:** Für Abb. Nr. 12, 21-23, 28, 36 und 45: Klingler & Reusfeld, Wien I., Seilergasse 3.
- Kopfbügel:** Für Abb. Nr. 13: Julie Schlegelinger, Wien I., Wollzeile 25.
- Haarschmuck und elektrische Ritze:** Für Abb. Nr. 14, 16 und 82: Anton Heilmann, Wien I., Rillgasse 2.
- Wassellinshiffen:** Für Abb. Nr. 17 und 18: Österreichisches Kaiserhaus, k. u. k. Hoflieferant, Wien VI., Mariahilferstraße 33.
- Wassellinshiffen:** Für Abb. Nr. 19 und 20: Schweizer & Co., kgl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).
- Tüll und Wassellinshiffen:** Für Abb. Nr. 24 und 25: Adolf Grieder & Cie., kgl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).
- Kinder-Wassellinshiffen:** Für Abb. Nr. 31 und 32: Raifon Kda, Wien I., Dompasse 1.
- Backfelder:** Für Abb. Nr. 33 und 34: Raifon Drecoff, Paris, place de l'Opéra und Wien I., Kohlmarkt 7.
- Ständer für Schachteln:** Für Abb. Nr. 46: Prag-Kundtner Korwarenfabrik, Wien VI., Mariahilferstraße 1.
- Gürtel:** Für Abb. Nr. 47: Joachim Sametel, Wien IV., Wiedener Hauptstraße 47.
- Stuhlissen:** Für Abb. Nr. 48: Teppichhaus Dreindl, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Zuger 2.
- Tuch:** Für Abb. Nr. 49 und 51: Alberthardt, k. u. k. Hof-Tuchlieferant, Wien I., Freyungergasse 1.
- Hüte:** Für Abb. Nr. 52-56: Siegfried Drasteln, Wien VI., Mariahilferstraße 35.
- Passementerie:** Für Abb. Nr. 57: Weidner & Krahl, Wien I., Seilergasse 3.

## Bestens empfohlene Firmen:

- |   |  |  |  |
|---|--|--|--|
| <b>Ausstattungen, Leinwand und Wäsche</b><br>„Zum Herrnhuter“, Wien I., Neuer Markt 17.<br><b>Bettfedern</b><br>eigener Erzeug. H. Doman<br>Wien VI., Seilergasse 18. Preisliste gratis | <b>Damen-Gondarbeiten, angefangen u. fertig</b><br>Ludwig Nowotny,<br>Wien I., Freyungergasse 4.                                       | <b>Linoleum (Korkteppiche)</b><br>F. C. Gollmann's Nachf.<br>A. Reichs, Wien I., Kolowratring 3.   | <b>Porzellan-Niederlage Ernst Keny</b><br>Wien, Mariahilferstraße 19-16<br>Komplette Service (sch. Genres) in reichster Auswahl.   |
| <b>Braut-Ausstattungen</b><br>Spezial-Modischgeschäft „Für Marie“, Wien VIII., Mariahilfergasse 80 (Alteles im Hause).  | <b>Färberei</b><br>u. chem. Waschanstalt, schnelle Ausführung f. Frau J. Smetana,<br>Wien XIII., Ringstr. 104. Telefon Nr. 54.         | <b>Mme. Gabrielle Sahn.</b><br>für Feint- und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien I., Fleischmarkt 6.                                   | <b>Silberwaren</b><br>— Bedeckung u. Tafelgeschirr<br>— Genres u. s. w.<br>Fabrik u. Niederlage Wien VII., Sieglergasse 63   |
| <b>Buntstickereien</b><br>Material, Kunst- und Stichwaren. In gross u. en detail. A. M. Alle's Nachf., Wien VI., Mariahilferstr. 30.  | <b>Glocken-Brot</b><br>ist das beste. Verkaufsstellen in allen Bezirken. Adressen auf Verlangen durch Rudolf Goldenswang, Wien-Bezirk. | <b>Mal-, Brandmal- und Laubsäge-</b><br>werkzeuge<br>Hier & Schön, Wien I., Tegetthofstr. 9.   | <b>Stickerereien</b><br>angefangene und fertige Arbeit<br>u. s. w. Material.<br>A. Dollan, Wien I., Seilergasse 8.   |
| <b>Chem. Färberei u. Puherei</b><br>prompteste Ausführung, auch Erzeug. J. D. Stetinger,<br>Wien I., Spiegelgasse 2. Am Peter.  | <b>Handschuhe</b><br>F. A. Smet, Wien I., Goldschmiedgasse 7. Stets das Neueste, was die Mode bietet.                                  | <b>Möbel-Fabrikant</b><br>Niederlage von<br>Jug. Anobloch's Nachfolger<br>Wien, Neubau, Breitengasse 19 und 17.  | <b>Uebersiedlungen</b><br>Gros & Jellinek<br>Wien, I. Bezirk,<br>Schottenring 27. Möbelleinlagerung.   |
| <b>Crinol-Parawasser</b><br>Preis 2 K. Kräftigst glänzend begutachtet. Kapselbe-<br>„Kaisertrant“, Wien VII., Mariahilferstr. 110.  | <b>Juwelen-Gold- u. Silber-</b><br>warenlager Anton Goldwein,<br>Juwelier, Wien I., Rillgasse 2. Am Peter.                             | <b>Passementerie</b><br>Ständer, Spitzen, Applik., Schnit-<br>artikel u. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten.<br>Johann Wogl, Wien I., Spiegelgasse 6. | <b>Uhren</b><br>u. s. w. u. s. w. Wien,<br>Stefansplatz 6 u. Rärntnerstr. 35.<br>Eigene Erzeug. (Weltausstellung St. Louis 1904<br>hors concours) u. größtes Depot besserer Genres.<br>Glasuhr-Brillanten-uhren und Chronometer. |
|   | <b>Kinderwagen</b><br>Kinderbetten, Kinder-<br>stühle, Krüchelbänke.<br>R. Weinberger, Wien VI., Mariahilferstr. 87.                   | <b>Pausen, Pauspulver</b><br>Arthur<br>Berowitz, Wien VI., Gumpendorferstr. 87.  | <b>Zeichen-Atelier Sunny Pöschner</b><br>Wien I., Fleischmarkt 20.<br>Moderne Entwürfe für Weiß- und Buntstickerei   |



Zeichnung von Gustav Gros, Prag.

## Die Leute von Effkebill.

Rauchbrand verboten.

Erzählung von Ludovika Küht.

1. Fortsetzung.

Auf Spättinghof wohnt Carsten Jakobsen mit seiner Frau und seinen Kindern Karen und Deilev. Der Bauer, ein Mann der Doffentlichkeit, regt auf einer Herbstgesellschaft in seinem Hause die Gründung des Friesenvereines an, die sich in Hulm vollzieht. Seine Frau führt ein weltfremdes Dasein in einem Hinterstübchen. Heinrich Eggerts von Holmerhof, Karens von ihr mit Hochmut behandelter Bewerber, hat sich geweigert, etwas für die Doffentlichkeit zu tun, bevor er seinem verschuldeten Hof genug getan habe. Während des Husumer Festes hat der neue Diakonius von Effkebill, Pastor Storm, seinen Antrittsbesuch auf Spättinghof gemacht.

## Drittes Kapitel.

„Ich habe den Herrn von Spättinghof leider nicht zu Hause getroffen,“ berichtete der Diakonius dem älteren Amtsbruder, bei dem er in der Dämmerstunde des nächsten Abends einkehrte. „Ich traf eine schwermütige Frau, einen stillen, sanften Sohn, eine kluge, muntere Tochter — wes Geistes ist denn nun der Mann, dem diese drei gehören?“

Pastor Sörensen nütigte den Kollegen in das alte weiche Bohnstubensofa und sagte bedächtig schmunzelnd: „Er ist wie seine Tochter, ein wackerer Mann, der eine führende Rolle in allen wichtigen Fragen der Landschaft hat. Seit zehn Jahren ist er Synodalausschuhmitglied und zugleich Vertrauensmann für unseren Kreis-Lutherverein, für dessen Fonds er seinerzeit tausend Mark beisteuerte, wozu bemerkt werden muß, daß er es nicht von seinem Ueberflusse gab. — Schade, daß Sie nicht rauchen, Kollege, Sie glauben gar nicht, wie viele Sorgen man mit dem blauen Dunst wegpafft. Maria, Sorge, daß uns des Feuers freundliche Glut nicht ausgehe.“

Diese Aufforderung war an ein halbwüchsiges Mädchen gerichtet, das auf dem Thron am Fenster kauerte.

Sie öffnete die Ofentür, warf einen Holzloß hinein, und allgemach begannen in der roten Feuerhöhle die Flammen zu leben. Das war für Pastor Sörensen die Lieblingsstunde des Tages. Und wie nun die Schatten der Geräte an den Wänden wuchsen und sanken, meinte er: „Ist's nicht, als läse man das siebente Buch von Platos Staat und sähe vor sich das Gaukelspiel des Lebens?“

Der andere nickte und fragte alsdann, was es mit der erwähnten Lutherkirche auf sich habe.

„Es ist als Denkstein des Reformationsfestes ein Fond gesammelt worden, aus dessen Zinsen arme Studierende der Landschaft unterstützt werden.“

„Wissen Sie, Herr Kollege, was mir in diesem Lande auffällt?“ fragte Storm nachdenklich. „Hier merkt man wenig Gefühle, hört wenig Worte, sieht aber viel Taten.“

„Ja, ja, hier hält man's mit dem Doktor Faust,“ bestätigte Sörensen nach einem tiefen Pfeisenzuge. Als Storm aufbrechen wollte, bat er ihn, sein einfaches Abendbrot zu teilen, denn ihm lag daran, den fremden Mitbirten möglichst genau kennen zu lernen. Ohne daß sie eine Aufforderung erhalten hätte, erhob sich Maria von ihrem Sitze, auf dem sie mit aufgestüttem Kopf schweigend gesessen hatte. Nur ab und zu hatte der Besucher Acht auf das stille Wesen gegeben, wenn nämlich ein Lichtschein gleich einer roten Schlange über ihr braunes Haar geglitten war. Nun verließ sie lautlos das Zimmer, das wunderliche Farbenspiel war zu Ende.

In der Küche saß die mittelalterliche Magd Trina und bei ihr Peter Reimers, der Tagelöhner, und beide redeten über der Welt Lauf.

Peter hatte einen Neffen, der Lehrer war, und besaß durch diese Verwandtschaft ein für Trina Eblers ganz überwältigendes Maß von Bildung.

„Es ist gerade, als wenn man ein Buch liest, Peter, wenn du schnadst,“ sagte sie schmeichelnd, und Peter lächelte — zum einen Teil über ihre Worte, zum anderen über die frische Tasse Tee, die sie ihm hinschob. Und ganz und gar zur verkehrten Stunde kam Maria in die Küche, denn eben wollte Trina ihrem Arbeitsgenossen vorrücken, wie nötig es sei, daß er, der Wittmann, in einer ihr geeignet erscheinenden Weise für seine verwaiseten Kinder Sorge.

Maria merkte wohl, daß sie hier störe, so wie sie auch in der Wohnstube überflüssig gewesen war, und als sie die Nachricht von Pastor Storms Dableiben zum Abendbrot abgeliefert hatte, schlich sie leinlaut hinaus in den Garten, in dem allerdings auch keine Freuden mehr blühten, nahm die beiden Kagen, Mine und Line, eine jegliche auf einen Arm und ging im Gartensteig spazieren. Eigentlich war sie ein wenig traurig, doch halb trösteten sie die beiden zärtlichen Kreaturen, die sich an sie schmiegten.

Beim Abendtee war's sehr gemütlich, da ward auch Maria einmal aus ihrer sonstigen Verborgenheit herausgezogen. Der

junge Pastor schien den Schlüssel zum Herzen verschüchterter Menschen zu haben und brachte aus der kleinen Pastorentochter durch freundliches Fragen heraus, was ihrem Leben Inhalt und Freude gab.

„Sie sind ein Kinderfreund, Herr Kollege,“ meinte Sörensen. Da wäre es dem andern beinahe über die Lippen gegangen, daß er ein Freund jeglicher Kreatur sei, die traurig und verlassen in einem Winkel der Welt lauert. Sein Mund sagte es nicht, aber der tiefe, warme Blick seiner dunkelblauen Augen ruhte mitteilend voll auf dem mutterlosen Kinde.

„Du kannst also spielen, Maria?“

„Ja,“ sagte sie gedehnt, „ich spiele auch manchmal für den Kantor die Orgel.“

„Ei der Tausend! Wir wollen unsere Kunst einmal messen!“

Sie lächelte, und als ihr Spiel beendet war, erklärte der Pastor nicht wenig verwundert: „Ich strecke die Waffen.“

„Das gilt nicht!“ rief sie schelmisch, „Sie haben mich gefordert.“

Da mußte er auch auf den Platz und tat sein Bestes. Als dann aber winkte Sörensen seiner Tochter, das Instrument zu schließen, denn er war sich bewußt, seinerseits ein Künstler auf dem Instrument der Rede zu sein.

Nicht lange aber hatte die Unterhaltung gedauert, als die Hausglocke erscholl und Trina mit der Nachricht hereinplätzte, Zimmermann Bayns habe seine Frau geprügelt, sie sei nun bei ihrem Vater, dem alten Steffens, und ob nicht einer von den Herren Pastoren kommen wolle, Frieden zu stiften.

Der Alte rauchte ruhig weiter, kniff die Augen ein und sagte: „Ich überlasse Ihnen das Weipennest, Pastor Storm.“ Der brach rasch auf und eilte dem Westerende des Dorfes zu. Bei dem alten Schuster Steffens fand er die mißhandelte Frau des betrunkenen Zimmermannes, ein blühend schönes Weib, das sich weinend und scheltend eine blutende Stirnwunde kühlte. Der Schuster klagte sich bitter an, daß er seine Dirn dem Trinker zur Frau gegeben habe. „So ein Mensch, Herr Pastor, der noch dazu nichts glaubt, nicht einmal, was in der Zeitung steht.“

Der junge Geistliche suchte nun zunächst die Frau zu beruhigen, was auch gelang. Sie wand sich ein weißes Tuch um die Stirn und sah mit ihren dunklen Augen nun aus wie eine Orientalin.

Leise und klagend erzählte sie ihm von dem Elend, das durch ihres Mannes Trunkucht über sie und ihre Kinder gekommen sei, und die Tränen liefen dazu über ihr erblaßtes Gesicht. Wie hatte der Mann vor ihr so tief hineingehaut in ein durch Trunk zerrüttetes Familienleben, als in dieser Stunde. Er war erschüttert und sann, wie ihr zu helfen sei.

„Frau Bayns,“ sagte er endlich, „es soll zwar das Weib zum Manne stehen in guten und bösen Tagen, aber hier wird eine gewisse Härte zur Pflicht gegen Sie selbst und Ihre Kinder. Bleiben Sie bei Ihrem Vater, bis Ihr Mann ein nüchterner Mensch geworden ist, vollständig nüchtern, verstehen Sie?“

Die breiten Lider zuckten von ihren dunklen Augen, sie sah erschrocken aus, erklärte dann aber sanft und traurig, Herr Pastor habe ganz recht, anders täte sie es auch nicht — auf keinen Fall!

„Lassen Sie ihn erst sein Familienleben zurückverdienen,“ kam der Pastor noch einmal energisch auf seinen Vorschlag zurück.

„Ach,“ erwiderte sie leise und unsicher, „Nan betrübt sich nicht immer, das brüchen Herr Pastor nicht zu denken — nur ab und an! Und wenn er nüchtern ist, ist er sehr gut gegen uns, dann kann ich mir gar keinen kesseren Mann wünschen.“

Jetzt ließ sich auch der alte Schuster vernehmen, zog sein Gesicht in viele Weisheitsfalten und äußerte, er sei ein Freund der Mäßigkeit, ab und an mal ein Glas, das könne nichts schaden — ein guter Schluck gäbe ein frohliches Herz, und wozu der liebe Gott denn wohl Kummel, Rum und Bier erschaffen habe, wenn nicht zum Trinken?

Ehe noch diese tiefgründige Schöpfungsfrage recht erörtert werden konnte, ward die Tür aufgerissen, und ein hübscher blondbärtiger Mann stand auf der Schwelle — ohne Zweifel der Meister Bayns, denn die junge Frau schrie laut auf. Als er aber rief: „Komm mal her, Frau!“ da war sie mit einem Satz bei ihm.

„Bist du noch doll, Lene?“ fragte er zärtlich und legte beide Arme um sie.

Sie wand sich los und machte ein sehr böses Gesicht. „Ja, Jan Bayns, laß mich in Ruh, du bist ein Säuser!“

„Das bin ich, Lene,“ gab er traurig zu. „Aber tußt du denn immer deine Pflicht? Sei gut und komm mit nach Hause und loch uns eine Tasse Kaffee.“ Unschlüssig zerrte sie an ihrem Schürzenband, da erfaßte er ihre Hand und flüsterte: „Lene, du bist ja gar nicht mehr doll, Dirn . . .“

„Wein,“ sagte sie zwischen Lachen und Weinen und faßte ihn um den Hals.

„Dann komm nun und loch uns Kaffee.“

„Gleich.“ Sie holte ihr Umschlagtuch, warf einen bitterbösen Blick auf den Pastor, der über diese Szene den Kopf schüttelnd ans Fenster getreten war, und ging Arm in Arm mit ihrem Jan von dannen.

Als Sörensen die Geschichte hörte, lachte er dröhnend und wischte sich mit dem seidenen Schuipstuch die großen runden Augen, die nahe beieinander über der großen Nasennahe standen.

„Sagte ich nicht, das sei ein Weipennest? Die Baynsleute führen nämlich trotz ihrer beispiellosen Schlotterigkeit und seiner Trunkucht eine sogenannte Liebesche. Wenn man sich da hinein mischt, werden einem die Finger zerstoehen. Von der geistlichen Kante wenigstens ist hier nichts zu machen, möglich, daß man ihm von der weltlichen beikommt. Wollen den Fall mal dem Kirchenältesten Jakobsen unterbreiten, bei dem ist Bayns ständiger Handwerker.“

Und Carsten Jakobsen, dem bei der nächsten Sitzung das ganze Elend des Hauses Bayns aufs Gewissen gelegt wurde, versprach, einmal mit dem Manne deutsch zu reden.

Als der Frost einsetzte, ließ er eine Anzahl dienstuntauglicher Bäume ausroden. Von seinem Fenster aus sah er diesem Beginnen zu, und wenn krachend eine alte Eiche stürzte, ging es ihm durch Mark und Bein. Da sah er nun einmal Jan Bayns allein im Garten, und plötzlich fiel ihm seine Mission wieder ein. Er ging hinab und redete dem Manne ins Gewissen. Der ließ ihn schweigend aussprechen, hieb dann die Art tief in des Baumes Wurzel und sagte ohne Heftigkeit, aber bestimmt:

„Herr Jakobsen, meine Frau hat sieben kleine Kinder, das gibt unruhige Nächte. Wenn ich aber morgens um fünf auf die Arbeit soll, so will ich etwas Warmes haben, und wenn es denn kein Kaffee sein kann, so muß es Kummel sein. Wenn die großen Leute aus Uebermut Wein und Orog trinken — das ist wohlgetan, aber wenn der kleine Mann aus Not zur Brauntweinflasche greift — das ist verkehrt.“

Ein paar Worte schwacher Widerlegung fielen zwar dem Hofbesitzer ein, aber er war zu ehrlich, sie auszusprechen. Statt dessen sagte er zu dem Arbeitenden: „Jeder steht und fällt mit ihm selber — sieh zu, Jan, daß es mit dir nicht einmal ein schlechtes Ende nimmt.“

„So etwas prophezeit Sievert Classen mir auch,“ lachte der Zimmermann mit rauher Kehle. „Vielleicht tu ich euch ja den Geßallen, vielleicht auch nicht.“

Er ist unzugänglich für Ermahnungen,“ berichtete der Spättinghofer an Pastor Storm. Der meinte in allem Ernste: „Worte sind Zwerge, Beispiele sind Riesen,“ worauf sich Carsten Jakobsen die Seiten hielt vor Lachen.

„Ja, Pastor, ich kann doch nicht gut eine Kaffeewirtschaft eröffnen und mit meinen Gästen singen: ‚Neb immer Treu und Redlichkeit.‘“

„Nun, Treu und Redlichkeit haben doch immer noch vollen Kurs.“

„Nein, das geht nicht, Pastor, ich meine das mit dem Beispiel. Sie kennen meine Ansicht über das Trinken und wissen, daß ich in dieser Sache für die mittlere Linie bin, die ich ja nach der Meinung der Leute in manchen anderen Fällen nicht treffe.“

#### Viertes Kapitel.

Pastor Storm, der mit frohlichem Mut seinen dörflichen Pfarrdienst angetreten hatte, fand nach einiger Zeit, daß es ein schweres Ding sei, eine feste Stellung, eine Art Heingefühl in diesem Küstenlande zu gewinnen. Die überströmende Wärme seines Gemüths stieß auf Kälte und Mißverstehen. Die kleinen Leute verschlossen sich gegen seine Stimme, die Bauern verachteten einen spöttischen, überlegenen Ton gegen ihn anzuschlagen. Claus Johannes Harms, einer der ersten, hatte gesagt: Solch ein junger Pastor sei wie ein uneingefahrenes Pferd, man müsse ihn in die Selen bringen.

Dieses Wort kam Storm zwar nicht zu Ohren, aber ihren Sinn entnahm er leichtlich aus dem Benehmen der Landleute. Darüber flog ihm das Blut heiß zu Kopf, denn er entstammte einer hochangesehenen alten Kaufmannsfamilie, die weit Höheres für den einzigen Sohn erstrebt hatte als eine Dorfanzel. Eine einstige Professur war ihnen als selbstverständlich für ihn erschienen. Seine eigenen Wünsche waren noch andere Bahnen gegangen, er sehnte sich nach einer Pastoralität inmitten einer Industriebevölkerung. Alle diese Träume waren vorläufig unerfüllt geblieben, eine Stelle, wie er sie sich gewünscht, hatte sich nicht geboten, und sein Schicksal hatte ihn nach dem weltfernen Friesendorfe gewiesen. Und hier tat ihm der stumme, passive Widerstand seiner Gemeinde kund: „Halte uns Sonntags eine Predigt, taufe unsere Kinder, jegne unsere Ehen, begrabe unsere Toten, aber laß uns im übrigen in Ruh und rüttle nicht an unseres Landes Weise.“

So hatte er es nicht gemeint, und in mancher Stunde, die er still an seinem Schreibtisch verbrachte, schlich Mitleidigkeit durch seine Seele. Ein Fremdling war er hier — ein Fremdling bald auch in der Welt seiner Jugend.

Nun nahte Weihnachten, und die Welt lag im Schnee, als er am Fenster stand und sinnend übers Dorf blickte. Er hatte eigentlich schon gemeint, in diesem Jahre würde die holde, liebe Weihnachtsstimmung ihn nicht zu finden wissen, aber sie kam doch und erfüllte zu dieser Stunde seine ganze Seele.

Der Lichteaal im Elternhaus, der Duft der Tannen ist wieder um ihn. Suchend aber dringt er tiefer hinein in den Garten, blaffen Glanz vergangener Feste. Was er sucht, ist das schöne, das wunderbare Mädchenbild, das Jahr um Jahr im Lichterglänze gestanden hat. Und doch nicht so! Er braucht es nicht zu suchen — seine lachenden Augen sind ganz nahe vor ihm, der Name Eva kommt flüsternd über seine Lippen. Und doch sucht er etwas und vermag es nicht zu finden — das ist die einst so heiße, besinnungraubende Sehnsucht nach ihr.

Sein Herz ist ruhig, seine Gedanken schwer von dem Bewußtsein, daß er wirken und arbeiten muß, um sich über diese Zwischenstufe in seinem Leben emporzurängen zu dem Ziel seiner Sehnsucht — zu einer großen sozialen Wirksamkeit. Wo blieb da der Traum von Liebesglück! Der mußte wohl zerflattern am grauen Arbeitstag.

„Ich will einmal nach Spättinghof wandern und mir Mut holen bei Carsten Jakobsen, dem Manne der Tat,“ fiel ihm plötzlich ein und zugleich schämte er sich seiner trüben Stimmung. Er hatte ja kaum die Hand an den Pflug gelegt, und schon sah er zurück und schon sah er nach rechts und links! Der Mann von Spättinghof aber hatte ein Vierteljahrhundert ohne Ermüden an jedem Werk geschaffen, das ihm gut gedünkt hatte. Bei ihm wollte er in die Schule gehen.

Er machte sich fertig und ging hinaus. Sein Weg führte am Garten des Hauptpastorats vorbei. Da gewahrte er Maria Sörensen, wie sie still vergnügt und emsig mit einem Nachbar-

jungen ein Schneehaus baute. Ihr Gesicht war rot von der Kälte, ihr schönes Haar funkelte im Abendrot, das aus den Toren des Westens brach. Sie hatte des Vorübergehenden nicht acht. Er aber freute sich, sie so fröhlich zu sehen. Sein eigener Vortag, ein wenig zur Erhellung ihrer schattenhaften Jugend beizutragen, war bislang Vortag geblieben. Nun sah er, daß sie seiner nicht bedurfte, ihr Lachen hatte nicht darauf gewartet, daß gerade er es wecke. Und so ging es vielleicht mit manchem anderen Werke, von dem er gemeint, es harre nur seiner Hand.

Ein ganzes Heer unfreundlicher Gedanken gab ihm das Geleit, flog aber wie eine Schar aufgeschreckter Vögel davon, als Spättinghof vor ihm auftauchte. Die beschneiten Baumwipfel umlegten des Hauses hohen First, und durch diese Wipfel brach es wie Feuerzglut, die das weite Schneeland rings umher purpurn überzog. Violette Schatten lagen unter den Bäumen am Grabenrand. Da ward dem Pastor der trübe Blick hell, und aus ihren dunklen Kammern trat seine Seele hinaus in die schöne Gotteswelt. Auf der Brücke begrüßten ihn Tell und Terry mit frohen Sprüngen, und am Fenster stand Karen Jakobsen und nickte. Als er eintrat, erhellte den Hausflur schon zartes Ampellicht, das sanft die kräftigen Konturen alter Schränke und Trüben umzog. Ohne daß er es sich selber recht gestand, berührte ihn der gediegene Wohlstand auf Spättinghof stets lieb und vertraut.

Der Hausherr schüttelte dem Ankömmling warm die Hand, das schöne, stattliche Mädchen im dunklen Hauskleid begrüßte ihn mit souveräner Sicherheit und Liebenswürdigkeit, die sowohl sie als auch ihren Vater von ihren schwerfälligen Landsleuten unterschied. Im Nu floß der Strom ihrer Rede über ein ganzes Gebiet öffentlicher Interessen. Und wie glänzten dabei dem Bauern die dunklen Augen, wie metallisch klang des Mädchens Stimme! Schweigsam sah der Budlige daneben, aber der warme Blick seiner guten, klugen Augen verriet seinen Anteil an dem Gespräch.

„Sie wollen einen gemischten Chor gründen, Herr Pastor?“ fragte die Hausdchter nach einer Pause.



Labung eines erschöpften Knaben.

Von Ferdinand Georg Waldmüller in Wien (15. Jänner 1793 bis 23. August 1865.) — Nach dem in der Galerie des Herrn Ludwig Koblmeyr in Wien befindlichen Original. (Siehe Text hierzu Seite 426.)

Der Gefragte nickte. „Ja, ich wünsche den Kirchengesang zu beleben und zudem die Reste des Volksliedes zu retten.“

„Ich bin dabei,“ sagte sie lebhaft.

„Beim Singen, Karen?“ fragte der Bruder.

„Ja.“

„Vorgetan und nachbedacht, hat manchen in groß' Leid gebracht,“ klang es aus derselben Ecke. „Wer soll dich denn nach den Übungen durch Nacht und Nebel heimgeleiten?“

„Ich mich selber.“ Ihre Augen blitzten herausfordernd den Sprecher an.

Carsten Jakobsen aber mahnte: „Kinder, vertragt euch,“ und knüpfte dann den vorhin abgerissenen Faden seiner Rede wieder an. „Wenn man Großes leisten will, helfen und retten, Pastor Storm, dann muß man nicht auf andere hören, sondern einfach gerade durch gehen mit dem Wahlspruch: Tue recht und scheue niemand.“

„Aber wo liegt das Recht?“ fragte der Gast, der aus dem frischen, frohen Wagen ins Sinnen und Grübeln gekommen war.

„In uns selber,“ kam's zurück. Da fiel der Budliche ein:

„In uns selber liegt auch das Unrecht, und leicht ist es, sich zu vergreifen und Unrecht statt Recht herauszuholen. Da ich gen Mittag wollte, blies mich ein Sturm gen Mitternacht.“

Ueberrascht blickte der Pastor Detlev Jakobsen an. Der sah aber aus, als hätte er nichts gesagt.

„Mein Detlev ist ein Besinnlicher,“ meinte der Hausherr mit einem Anflug von Vaterstolz. „Ganz anders als sein Vater! Der bleibt in gewisser Weise ein Durchgänger sein Leben lang.“

Sie müssen einmal meines Sohnes Stube sehen, der hat eine Bibliothek wie ein Professor, sag' ich Ihnen! Und ist doch nur ein simpler Bienenvater.“

Storm erklärte, es würde ihn sehr interessieren, die Bücher-sammlung zu sehen, und man stieg zur Wiebelstube hinauf.

Dort standen zwar hohe, von unten bis oben gefüllte Bücher-regale, aber was dem Zimmer eigentlich seinen Charakter verlieh, waren nicht sie, das war die peinliche Ordnung und Sauberkeit, die über allen Geräten lag, die Abbildungen aus der Welt der Kleintiere, die die Wände schmückten, die Geige am Ofen, die Topfpflanzen am Fenster — das war der Geist des Friedens und der Genügsamkeit, der dieses Zimmer erfüllte. Auf dem Schreibtisch standen Christrosen. Karen gewahrte sie und fragte verwundert, wer denn die herausgeharrt habe unter dem Schnee?

„Marinta hat sie gebracht.“

„Ein treues, kleines Weichöpf, diese kleine Ostpreußin,“ sagte Carsten Jakobsen anerkennend. Da stand die Besprochene in der Türöffnung, ein kleines zierliches Mädchen mit roten Backen und dunklem Haar.

„Die Frau läßt Fräulein Karen bitten.“

„Ich komme.“ Karen Jakobsen ging mit leichtem, federndem Schritt hinaus und flog wie der Wind die Treppe hinauf.

„Ich möchte den Pastor sprechen,“ sagte die Frau. Sie sprach mit Anstrengung. „Er ist ein guter Mensch, das habe ich an der Stimme gehört. Ihr braucht aber nicht alle erst mit herüber zu kommen.“

Fortsetzung folgt.

## Wie entsteht Rheumatismus und wie heilt man ihn?\*

Von Kaiserl. Rat Dr. J. Schreiber (Kuffee-Meran).

Rachend verboten.

Erfahrung, die große Lehrmeisterin menschlicher Dinge, ist in vielen Fragen der Wissenschaft vorangeilt.

Der Indianer „Freitag“ auf Robinson Crusoes Insel hatte keine physikalischen Studien gemacht, als er durch das Aneinanderreiben zweier Hölzer Feuer erzeugte. Den hygienischen Einfluß der Nichtenwälder kannte man lange bevor die Wissenschaft lehrte, daß das aus den Nichtenadeln verdunstende Terpentinöl den Sauerstoff der Luft in Ozon umwandelt, das die Fäulnisprodukte zerstört.

So entspringt auch der Befehl des Pferdebesizers an seinen Kutscher, die vom Laufe erhitzten Hufe mit Stroh abzureiben, mit Decken zu versehen, sie einige Zeit herumzuführen, bevor sie im Stalle zur Ruhe gelangen, nicht wissenschaftlichen Erwägungen.

Der Pferdebesitzer weiß nur aus Ueberlieferung und eigener Erfahrung, daß seine Tiere bei Außerachtlassung der genannten Vorsichtsmaßregeln schon am nächsten Tage schulter- und lendenlahm sein können, daß der hintere Gang bisweilen trotz aller Quacksalberei nicht behoben wird und das kostbare Ross zum wertlosen Arbeitsgaul herabsinkt.

Nur selten hat der Laie das richtige Verständnis für das Wesen dieser Erkrankung, die nichts anderes ist als Rheumatismus.

Das darf jedoch nicht wundernehmen; hat doch bis in die jüngste Zeit selbst unter den Männern der Wissenschaft viel Unklarheit und Verwirrung bezüglich dieses Leidens geherrscht, sowohl was die Entstehung als das Wesen und die Behandlung anbelangt.

Die wissenschaftlichen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte haben zwei Krankheiten, die ehemals im Kapitel „Rheumatismus“ untergebracht waren, ausgeschieden: die Gicht, die als Stoffwechselerkrankung erkannt wurde, und den akuten Gelenksrheumatismus, der durch Bazillen in den Gelenken bedingt ist.

Trotz dieser wesentlichen Klärung bleibt der Zukunftsforschung die Aufhellung vieler dunkler Punkte vorbehalten, in die einzugehen nicht die Aufgabe einer populären Abhandlung sein kann. Eine solche kann es nur anstreben, den Laien zu belehren, in welcher Weise er sich gegen Rheumatismus schützt und den etwa erworbenen los wird.

Da wir Menschen jedoch geneigter sind, eine Maßregel zu befolgen, deren Begründung wir kennen, mögen wir die geehrten Leserinnen auf ein auch ohne besondere Vorkenntnisse leicht zu verstehendes Gebiet der Physiologie folgen. Durch Wärme werden die arteriellen Blutgefäße der Haut und der darunter gelegenen Gewebe erweitert; auch im arbeitenden Muskel erweitern sich die Arterien, in deren Wandungen elastische, der Zusammenziehung und der Erschlaffung fähige Fasern sich befinden.

Die Physiologie hat nachgewiesen, daß ein energisch und andauernd arbeitender Muskel fünfmal so viel Blut enthält als der ruhende.

Wenn nun ein Kältereiz den Körper trifft, so ziehen sich die Arterien der Haut und der unter ihr gelegenen Muskeln zusammen; es treten Zirkulationsstörungen ein, und es entwickeln sich in den Primitivbündeln der Muskeln und in den zu diesen Primitivbündeln hinziehenden sensiblen wie motorischen Nervenfasern molekulare Veränderungen, die in ihrer Gesamtheit das bekannte Bild des Rheumatismus geben.

Gelangen jedoch die Muskeln allmählich zur Ruhe, wie dies durch das Auf- und Abfahren der Pferde bewerkstelligt wird, und schützt man die erhitzte Oberfläche des Körpers gegen Kältereiz, dann

ziehen sich die erweiterten Arterien nur langsam zusammen, dann kommt es in den Geweben zu keiner Zirkulationsstörung — in den Muskeln, den sie umhüllenden Fascien, den Bändern der Gelenke, den Sehnen entwickelt sich kein Rheumatismus.

Die charakteristischen Merkmale dieses so häufig beobachteten Leidens sind: Schmerz und Bewegungshemmung. Schon wenige Stunden nach Einwirkung des grellen Temperaturwechsels treten die krankhaften Erscheinungen auf und können derart sich steigern, daß die Schmerzen unerträglich und die Bewegungen der ergriffenen Muskeln vollkommen aufgehoben werden.

Sind die vom Schulterblatte und den Schlüsselbeinen zum Hinterhaupte hinziehenden Muskeln leidend, so kann der Kopf weder nach rechts noch nach links sich drehen, noch nach rückwärts gezogen werden. Beschränkt sich die Erkrankung nur auf eine Seite, dann ist der Kopf nach der Richtung der leidenden Muskeln geneigt.

Sieht der Rheumatismus in den Wadenmuskeln, so stellt sich Hemmung in der Bewegung der Wirbelsäule ein; ein solcher Mensch kann sich nicht bücken, nicht seitwärts oder rückwärts neigen. Der Rheumatismus der Wadenmuskeln ist unter dem sonderlichen Namen „Hexenschuß“ bekannt, weil man im Mittelalter den Aberglauben hatte, Dämonen hätten dem Leidenden Kügel oder Kadeln unter die Haut geschossen, ohne daß man die Schußöffnungen zu erkennen vermag.

Die Erkrankung der Hüftmuskeln ruft intensiven Schmerz im Gesäße hervor und erschwert das Gehen und Treppensteigen; das Niedersetzen und Aufstehen kann nur mit Hilfe der Arme bewerkstelligt werden.

Bei Rheumatismus der Zwischenrippenmuskeln, des Zwerchfelles und der sogenannten Atmungshilfsmuskeln wird das Atmen so mühsam und schmerzhaft, daß selbst der Arzt an Lungen- oder Brustfellentzündung denken muß und nur eine sorgfältige Untersuchung der Respirationsorgane die richtige Diagnose ermöglicht.

Ein lehrreiches Beispiel für diese Tatsache sei hier erzählt: Vor mehr denn 20 Jahren wurde ich zu einer jugendlichen Erzieherin gerufen, die seit einigen Tagen fiebernd zu Bette lag. Schon auf dem Wege zur Patientin sagte der mich abholende Diener der Familie, die gnädige Frau fürchte, daß die Erzieherin an einer Lungen- oder Brustfellentzündung darniederliege. Ich untersuchte die Kranke, die mühsam atmete und bei jedem Atemzuge heftiges Stöhnen verspürte. Die Auskultation berechnete mich, jede Erkrankung der Lunge oder des Brustfelles mit apodiktischer Sicherheit auszuschließen. Hingegen empfand die Kranke heftigen Schmerz wenn ich auf die an die unteren Rippen rückwärts sich ansetzenden Sägemuskeln und ein einen Zwischenrippenmuskeln einen Druck ausübte. Diese Erscheinung ist charakteristisch für den Rheumatismus der genannten Muskeln, die bei der Atmung tätig sind.

Ich nahm kräftige Massage der kranken Muskeln vor. Mit einemmal ruft die Patientin aus: „Gottlob! nun kann ich wieder frei atmen.“

Die Kranke verläßt auf meine Anordnung das Bett, macht im Garten einen Spaziergang und ist von der vermeintlichen Lungenentzündung geheilt. Das sind die Wunder der Mechanotherapie. Eine solche Behandlung kann jedoch nur vom erfahrenen und genau prüfenden Arzte vorgenommen werden, der zwischen Lungen- oder Brustfellentzündung und Rheumatismus der bei der Atmung beteiligten Muskeln sicher unterscheidet.

\* Nach dem vom Autor auf der 76. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Breslau gehaltenen wissenschaftlichen Vortrage populär behandelt.

Ein Jahr nach Beobachtung dieses Falles ruft mich die Pflicht an das Krankenbett einer Bäuerin, die dieselben Erscheinungen aufwies wie die Erzieherin. Auch bei der Bäuerin waren die Sägemuskeln vom Rheumatismus ergriffen, auf Fingerdruck sehr empfindlich. Die Auskultation jedoch ließ eine Lungenentzündung zweifellos erkennen. Selbstverständlich darf in diesem Falle nicht massiert werden, weil die Entzündung gesteigert würde. Die Kranke starb an der weit ausgebreiteten Entzündung. Die Familie hätte sicherlich die mechanischen Eingriffe, falls solche vorgenommen worden wären, für den Tod verantwortlich gemacht.

Der an Rheumatismus Erkrankte vermeidet aus Instinkt, die ergriffenen Muskeln zu bewegen, da deren Zusammenziehung den Schmerz steigert; er überträgt die Leistung der kranken Muskeln auf andere Muskeln und Muskelgruppen; diese eigentümlichen Bewegungen beim Gehen, Niedersehen, Aufstehen, Treppensteigen, Kopfhalten, Umdrehen usw. sind für Rheumatismus so charakteristisch, daß das Auge des geübten Arztes aus diesem Verhalten allein, ohne Untersuchung erkennt, welcher Muskel oder welche Muskelgruppe erkrankt ist, und dem Kranken zu dessen Ueberrückung die Stellen angibt, an denen er Schmerz empfindet.

Personen, die durch ihren Beruf raschem Temperaturwechsel ausgesetzt sind, leiden selbstverständlich häufig an Rheumatismus, so z. B. Ingenieure, die 500 Meter tiefe Kohlenbergwerke zu überwachen haben, in denen die Bergleute bei einer Temperatur von 40° C. halbnackt arbeiten. Die Ingenieure fahren bisweilen aus der genannten Tiefe in der Förderseilbahn rasch in Schächte, die nur wenige Meter unter der Erde liegend, eine Temperatur von 0 Grad aufweisen.

Zu diesen Berufsgruppen zählen die Köchinnen, Bäcker, Brauer und Fabriksbedienstete, die aus hocherwärmten Räumen in kalte Räume treten.

Auch die verehrten Leserinnen dieser Zeitschrift muß ich hier einreichen, insofern sie in Ausübung ihrer Hausfrauenpflicht aus ihrem warmen Zimmer oder gar aus der heißen Küche, leicht gekleidet, in die kalte, nach Norden gelegene, mit Steinfliesen gepflasterte Speisekammer sich begeben und bei geöffnetem Fenster in der Winterkälte sich daselbst auch nur wenige Minuten aufhalten.

Das Theater, der Konzertsaal, das Kaffeehaus sind oft die Quelle des Rheumatismus. Die Schauspieler, Sängerinnen, Ballett tänzerinnen wissen davon traurige Geschichten zu erzählen; sie fürchten die zugigen Korridore und kalten Treppen, die sie, leicht gekleidet, defolletiert zu durchwandern haben, um in ihre Garderobe zu gelangen.

Die Gefahr lauert auch auf die Theaterbesucher, die zur Winterzeit aus dem warmen Schauspielhause auf die Straße eilen; ja auch diejenigen Personen, die vom Theater zu ihrem Wagen nur einige Schritte zurückzulegen haben, bleiben nicht verschont, wenn sie die Vorsicht, einen Mantel, einen Plaid umzunehmen, außer acht lassen; denn der Rheumatismus ist das Werk des Augenblicks, jener Sekunde, in der der kalte Luftstrom einen unbedeckten Teil des erhitzen Körpers trifft und durch plötzliches Zusammenziehen der erweiterten Blutgefäße die Zirkulationsstörung eingeleitet wird.

Für empfindliche Personen genügt es, daß sie zur Sommerzeit, das Bedürfnis nach frischer Luft empfindend, am frühen Morgen aus dem Bette direkt ans Fenster treten, um dieses zu öffnen, und zu bequem sind, einen schützenden Umhang zu benützen. Der dünnste Stoff, beispielsweise ein aus Seide gefertigter Regenmantel, hält schon den Kältereiz fern.

Die Erfahrung lehrt, daß die Neigung, Rheumatismus zu bekommen, fürs ganze Leben zurückbleibt, daß Personen bei neuerlichem Temperaturwechsel an denselben Körperstellen erkranken. Die Wissenschaft hat für diese Erscheinung den technischen Ausdruck: „Punctum minoris resistentiae“, d. h. die Stelle des verminderten Widerstandes. Um diese große Empfindlichkeit zu bekämpfen, besitzt der Arzt kein besseres Mittel als eine rationell durchgeführte Wasserkur.

Es schien mir zweckmäßig, so lange bei den Quellen des rheumatischen Prozesses zu verweilen, weil in deren Kenntnis das beste Mittel für die Verhütung der Erkrankung gegeben ist. Wissenschaft ist nicht nur Macht, sie ist in diesem Falle Gesundheit.

Haben wir aber trotz Wissen und Vorsicht dennoch einmal Rheumatismus eingewirkt, dann können wir nichts Besseres tun, als Bewegung der erkrankten Muskeln vorzunehmen, so schmerzhaft und fast unausführbar diese auch sein mag. Massage der ergriffenen Gebilde fördert die Heilung, ist überdies das einzige sicher und rasch wirkende Mittel, wo es sich um unbewegliche Körperteile handelt, wie beispielsweise bei Rheumatismus der Kopfschwarte, der Weinhaut der Knochen, des Rippenbogens und der die Muskulatur des Rückens und des Kreuzbein bedeckenden Hülle (Fascie). Umschläge auf die vom Rheumatismus ergriffenen Körperteile sind geradezu schädlich.

Warme Umschläge mildern nur auf die Dauer der Anwendung den Schmerz, verbessern jedoch nicht die Unbeweglichkeit. Kalte Umschläge wirken bei Rheumatismus nicht schmerzstillend, erhöhen aber die Bewegungshemmung.

Gingegen kann sehr intensive Wärme (Heißluftbad, Glühlichtbad, Dampfbad) in frischen Fällen die Zirkulationsstörung beheben. Diese Behelfe stehen jedoch nicht jedem und nicht allerorten zur Verfügung,

andererseits wirkt jene Wärme weit mächtiger, die durch Arbeit (Gymnastik) in den Muskeln selbst erzeugt wird. Muskelarbeit ist die erziehbare Quelle der Wärme, und wenn die Theorie richtig ist, daß die im arbeitenden Muskel sich abspielenden chemischen Vorgänge beim Rheumatismus abgeschwächt oder gar aufgehoben werden, daß unbrauchbare Stoffwechselprodukte im erkrankten Muskel sich anhäufen und der Muskel die Fähigkeit, sich zusammenzuziehen, verliert, so leuchtet es auch dem Laien ein, daß Muskelarbeit das beste Heilmittel sein müsse.

Die Kropfenfelle und Warberfelle, die heute noch in hergebrachter falscher Vorstellung auf die vom Rheumatismus ergriffenen Körperteile aufgelegt werden, hätte der Kranke umhängen müssen, bevor er den erwärmten Körper einem Kältereize aussetzte. Nachher sind die Felle zwecklos, sie erhöhen nur die vorhandene Empfindlichkeit, die nur durch Abhärtung mittels rationaler Hydrotherapie bekämpft werden kann.

Die Not macht erfinderisch, und der Zufall führt zu Entdeckungen.

Ein armer Tischler beispielsweise, der, um Brot für die hungernden Kinder zu verdienen, unter heftigen Schmerzen und großer Selbstüberwindung mit rheumatisch erkrankten Armen hobelt und sägt, empfindet schon nach 20–30 Minuten, daß sich seine Arbeit weniger schmerzhaft vollzieht und er am Abend vollkommen schmerzfrei seine Spanntierungen ausführt. Aber am nächsten Morgen, nachdem seine kranken Muskeln viele Stunden geruht haben, kehren die Schmerzen wieder, bis neuerliche Arbeit sie verscheucht. Nach einigen Tagen endlich hat der Patient vollkommene Schmerzlosigkeit und ungeschmälerter Gebrauch seiner Muskeln erzielt, er hat an sich Selbstheilung vorgenommen, die den modernen medizinischen Anschauungen entspricht.

Es sei mir noch gestattet, für jene Personen, die ob ihrer großen Empfindlichkeit gegen Luftzug von ihrer Umgebung verlacht und getadelt werden, eine Lanze zu brechen. Luftzug kann nur dann entstehen, wenn Luftmassen höherer und niedriger Temperaturen sich begegnen. Seien die

Differenzen der Temperatur auch sehr gering, so genügen diese doch, bei einzelnen Menschen Rheumatismus zu erzeugen, wie dies bei Kahlköpfigen so häufig beobachtet wird.

So leicht frisch entstandener Rheumatismus zu heilen ist, ebenso schwierig ist es, selbst für den erfahrenen Mechanotherapeuten, dem chronischen, jahrelang bestehenden Rheumatismus beizukommen. Zum Troste dieser Schwergelährten sei es gleich gesagt, daß sie stets geheilt werden können, wenn sie die nötige Geduld und Ausdauer besitzen.

Eine solche Behandlung ist für den Arzt eine interessante physiologisch-anatomische Studie.

Nur auf Grundlage anatomischer und physiologischer Kenntnisse findet der Arzt heraus, welche Muskeln leiden und massiert werden müssen, und die vorhandenen Funktionsstörungen lehren ihn, welche aktiven und passiven Bewegungen vorgenommen werden sollen.

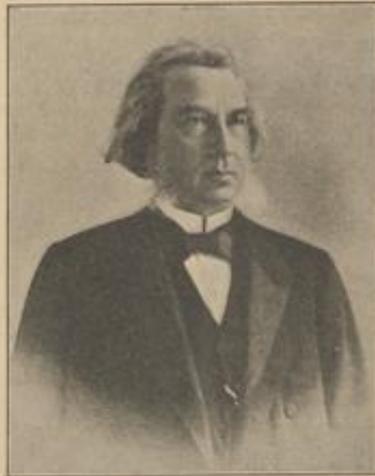
Eine solche heilgymnastische Kur muß nach einem bestimmten Plane aufgebaut sein; der Arzt steigt von leichteren zu schwierigeren Übungen auf, er steht vorher, welche Muskelleistung er am zehnten, am zwanzigsten, vierzigsten Tage vom Kranken verlangen wird. Der Arzt ist auch des Schillerischen Wortes eingedenk: „Wenn gute Reden sie begleiten, dann flieht die Arbeit munter fort.“ Aufmunterung muß den guten Willen des Patienten anspornen, ein heiteres, tröstendes Wort über den durch die Behandlung erzeugten Schmerz hinweghelfen, vor allem aber muß dem Leidenden sichere Heilung versprochen werden, damit die Willenskraft ihn nicht verlasse.

Hat der Kranke, dessen Leiden nach mannigfaltigen, vergeblichen Kuren als unheilbar erklärt wurde, nur den ersten kleinen Erfolg zu verzeichnen, dann hilft er wader mit und erträgt geduldig die von der Behandlung nicht zu trennenden Schmerzen. Aber wie jubelt er dann, wenn er in den freien Besitz seiner Glieder gelangt, wenn er wieder ohne Schmerzen sich bewegt und auf die Hilfe anderer nicht angewiesen ist! Solche Behandlungen lassen sich nicht in einem Zuge durchführen, sie ermüden den Kranken — der Arzt findet es angezeigt, Ruhepausen von Tagen und Wochen eintreten zu lassen.

Von den zahlreichen veralteten rheumatischen Prozessen, die ich im Laufe von 30 Jahren beobachtet habe, möge einer in gedrängtester Kürze mitgeteilt werden. Er diene als warnendes Beispiel und zeige, welche böse Folgen ein unvorsichtiges Abkühlen nach vorhergegangener Erhitzung (durch Muskelarbeit) im Gefolge haben kann.

Ein kerngesundes Mädchen von 17 Jahren ging an einem kühlen Tage von ihrer Sommerwohnung zu dem 100 Meter höhergelegenen Gebirgssee, um da zu baden. Vom raschen Marsche erhitzt, stieg sie ins Wasser, das nur 11° R. hatte.

Am nächsten Tage fühlte sie ziehende Schmerzen im ganzen Körper, denen anfangs keine Bedeutung beigelegt wurde. Die Schmerzen nahmen an Heftigkeit zu, die Muskeln des ganzen Körpers wurden arbeitsunfähig, so daß die Patientin den Winter fast immer im Bette zubrachte und auf die Hilfe anderer bei jeder Bewegung angewiesen war; sie mußte ins Bett gebracht und aus demselben herausgehoben werden, sie konnte nur mit zwei Krücken mühsam einherstapeln, sie konnte ohne Hilfe sich nicht anziehen noch ausziehen, weder sich niedersehen noch aufstehen; sogar die Wirbel- und Kiefergelenke waren vom Rheumatismus ergriffen, und das Rauen eine schmerzhaft Arbeit; das bedauerndwert Fräulein mußte wie ein Baby gewaschen, gekämmt werden.



Kaiserl. Rat Dr. J. Schreiber.

Die empfohlenen heißen Moorbäder von Karlsbad brachten keine Besserung des schweren Leidens, erhöhten im Gegenteile die Empfindlichkeit gegen niedere Temperaturen.

Der nächste Winter war für die Unglückliche ein wahres Martyrium. Schmerz und Unbeweglichkeit nahmen immer mehr zu. In diesem trostlosen Zustande wurde das Fräulein über Anraten mehrerer Professoren in meine Anstalt geschickt, um da eine mechanotherapeutische und hydratische Kur durchzumachen. Es gab viel Tränen, viel Trösten und Mutzusprechen.

Eine solche Behandlung (Massage, passive und aktive Bewegung) nimmt täglich 30–40 Minuten in Anspruch, außerdem mußte die Kranke unter Aufsicht des Assistenten heilgymnastische Übungen an Apparaten vornehmen. Die Kur wurde durch zwei Jahre (mit Ruhepausen) fortgesetzt, bis die Kranke auf die Hilfe dritter Personen verzichten konnte. Bald machte sie weite Promenaden, erzielte kleinere Anhöhen, lief und tanzte. Sie heiratete und ist glückliche Mutter geworden.

Bevor ich schließe, möchte ich den verehrten Leserinnen noch erzählen, durch welchen Zufall ich auf die Idee verfiel, Rheumatismus durch Bewegung zu heilen.

Vor etwa 30 Jahren erkrankte ein mir gehöriges Pferd an Rheumatismus der einen Schulter, das Tier hinkte und konnte nur mühsam laufen, war also für den Wagen nicht brauchbar. Sämtliche

vom Tierarzte angewandten Einreibungen blieben erfolglos. Es wurde beschlossen, das schöne Tier nach Wien zu schicken und dort als Arbeitsgaul zu verkaufen. Der Kutscher, dem für den Ritt drei Tage vorgeschrieben waren, beschleunigte, von Sehnsucht nach den Sehenswürdigkeiten der großen Stadt getrieben, das Tempo und kam schon nach zwei Tagen ans Ziel. In Wien angekommen, hinkte das Pferd nicht mehr, es wurde nach Aussee zurückgeführt und leistete viele Jahre tadellose Dienste.

Der zweitägige, rasche Ritt, die damit verbundene energische Muskelarbeit, die durch letztere erzeugte Wärmeproduktion hatten die Heilung herbeigeführt.

Die am Tiere gemachte Erfahrung habe ich später, so oft sich passende Fälle von Rheumatismus boten, in meiner Praxis verwertet und überraschend gute, bisweilen kaum erwartete Erfolge erzielt.

Ein berühmter englischer Arzt des vorigen Jahrhunderts, Sir Benjamin Brodie, Leibarzt der Königin Viktoria, schrieb in seiner Abhandlung über Gicht: „Das beste Mittel gegen diese hartnäckige Krankheit ist Geduld und Warte.“

Die Devise bezüglich des Rheumatismus klingt tröstlicher. Als Prophylaxe: ein guter Plaid und richtiges Verständnis der Ursachen des Leidens — gegen die Erkrankung ist das raschest wirkende und sicherste Medikament: Bewegung.

## Karoline v. Humboldt.

Ein Charakterbild von Moriz Nedetzky.

Nachdruck verboten.

Gleichzeitig mit den großen Männern der Kunst und Wissenschaft, die in der Wende des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts (1780–1820) die Blüte unserer Dichtkunst, die mächtige Entfaltung des nationalen Geistes auf allen Gebieten bewirkten, haben auch so viele hervorragende Frauen gelebt, daß sie schon längst die Augen unserer Geschichtsschreiber auf sich gelenkt haben. Deren fleißiger Arbeit ist es zu danken, daß heutzutage die Namen einer Rahel v. Varnhagen, Henriette Herz, Bettina v. Arnim, Karoline v. Wolzogen, Karoline Schelling, Dorothea Tiedt, um nur einige zu nennen, einem jeden Gebildeten geläufig sind. Jede dieser Frauen hat ihre bestimmte Eigenart und ihre besonderen Verdienste.

Sie wurden nicht wegen der freundschaftlichen Beziehungen allein berühmt, in denen sie zu den hervorragendsten Männern ihrer Zeit standen; sie sind nicht bloß Planeten, die die männlichen Sonnen und Fixsterne umkreisen und im erborgten Lichte glänzen, sie strahlen auch im eigenen Lichte. Waren sie nicht wie Bettina oder die Wolzogen begabte Dichterinnen, so schrieben sie, wie die Schelling, geistprühende Briefe oder betätigten sich wie Dorothea Tiedt als Shakespeare-Übersetzerin, oder erwarben sich in den schweren Zeiten der Franzosenkriege durch ihren philanthropischen Eifer ewigen Ruhm, wie Henriette Herz oder Rahel, welche letztere ja auch Dichterin in ihrer Art war. Es muß nicht gerade bedrucktes Papier sein, was einem Weibe Unsterblichkeit sichert; sie kann auch schon durch ein großes Herz, womit sich ihre weibliche Natur so recht eigentlich betätigt, dazu gelangen.

Diese glänzende Galerie bedeutender Frauengestalten ist in den letzten Jahren, nach Eröffnung des Familienarchivs der Humboldts, um eine der schönsten, den genannten Frauen ebenbürtigen Gestalt bereichert worden: durch Karoline, die Gattin Wilhelm v. Humboldts, des berühmten preussischen Staatsministers und großen Sprachphilosophen. Karoline war mit den meisten der genannten Frauen schon von Jugend auf befreundet. Aber infolge ihrer Verheiratung mit dem auf hervorragende diplomatische Posten berufenen Humboldt — sie heiratete schon 1791, als 18jähriges Mädchen, er selbst war damals kaum 24 Jahre alt — nahm ihr äußeres Leben einen größeren Stil an als bei ihren Freundinnen. Karoline v. Humboldt wurde so recht die „große Dame“ unter den berühmten Frauen ihrer Zeit, vielleicht die einzige, die das literarische Deutschland damals aufzuweisen hatte. Denn indes die genannten Frauen als Gattinnen oder Töchter von Gelehrten und Schriftstellern zumeist in bescheidenen materiellen Verhältnissen lebten und, an die Scholle gebunden, nicht weit über den Umkreis ihrer engeren Heimat hinaus kamen, konnte Karoline v. Humboldt in jener politisch so reich bewegten Zeit der Revolutionskriege, des Auf- und Niederganges der Napoleonischen Herrschaft, des Wiener Kongresses und der „heiligen Allianz“ die bedeutendsten Brennpunkte des europäischen Lebens: Weimar, Paris, Madrid, Rom, Wien, London, Berlin während eines längeren Aufenthaltes genau kennen lernen und überall anregende gesellschaftliche Beziehungen, oft auch dauernde Freundschaften anknüpfen. Ihre großen Geistesgaben be-

fähigten sie, an der Seite ihres gelehrten Gatten auch innerlich mit ihm mitzuleben, mit seinem politischen und wissenschaftlichen Streben Schritt zu halten, und schließlich, wie es in so großen Lebensverhältnissen sogar notwendig wird, eine eigene, selbständige Tätigkeit neben ihm zu entfalten. Dieser große Zug allein gäbe ihrer Existenz schon die besondere Signatur auch dann, wenn sie nicht auch noch rein persönlich so anziehend gewesen wäre. Sie ist nicht umsonst schon als Mädchen und junge Frau zu Jena und Weimar im Bannkreis von Schiller und Goethe gewesen. Deren Ideal der Humanität, der schönen Seele, der harmonischen Ausbildung aller Geisteskräfte wurde auch ihr Leitstern, und beide, Schiller sowohl wie Goethe, waren der Sympathien voll für die kongeniale Gattin des von ihnen so sehr geschätzten Aesthetikers Wilhelm von Humboldt. Schiller nannte Karoline „ein unvergleichliches Geschöpf, eine idealische Natur“. Goethe ließ sich von ihr, als sie in Spanien weilte, Berichte über die dortigen noch wenig bekannten Bildergalerien senden und bewunderte ihre Bilderbeschreibungen so sehr, daß er eine von ihnen sogar selbst veröffentlichte.

Und dieses innige Verhältnis Karolines zur bildenden Kunst macht denn auch das besondere Merkmal ihrer Persönlichkeit aus. In jenen Jahren, und nicht am wenigsten infolge der Tätigkeit Goethes und der jungen Romantiker Tiedt und Wackenroder, begann man sich für die Geschichte der Malerei und für lebende Maler und Bildhauer in Deutschland wieder lebhafter zu interessieren.

Im jungen Kronprinzen Ludwig von Bayern, dem nachmaligen König Ludwig I., erstand ein genialer Mäcen der Kunst, dessen Wirksamkeit noch heute segnet wird.

Die Romantiker entdeckten die Schönheit der altdeutschen Malerei eines Albrecht Dürer, Lukas Cranach, Holbein u. a. Die Brüder Boisserée legten große Sammlungen solcher Werke an und wählten sogar den bis dahin einseitigen Griechenschwärmer Goethe für sie zu erwärmen. Unter dem Eindrucke dieser Zeitströmungen begann in der Tat auch die deutsche Malerei zu erwachen und höheren Zielen einer nationalen Kunst zuzustreben. Von den berühmten Frauen jenes Zeitalters ist aber Karoline v. Humboldt die einzige, die sich für die bildende Kunst interessierte. Die anderen alle waren literarisch. Bettina v. Arnim war auch für Musik sehr empfänglich. Karoline v. Humboldt hingegen brachte eine ganz spezielle Begabung für das Verständnis der bildenden Kunst mit. Das bewies sie in Wort und Tat. Wie die Rahel Goethe durch ihre tiefe Nachempfindung seiner Poesie in freudiges Erstaunen setzte, so Karoline die großen Meister der Plastik Thorwaldsen und Rauch. Schon in Dresden und Wien hatte sie eifrig Werke der bildenden Kunst betrachtet, Rom aber brachte ihrer ästhetischen Einsicht und Bildung mit dem Reichtume seiner Schätze aus der Antike und Renaissance die volle Reife. Von Rafaels „Besuch Marias bei der heiligen Elisabeth“ sagte Karoline: „Selig der Glückliche, dem ewig diese Bilder der Schönheit, diese ideal erhöhte Menschheit vor der Seele schwebten“ . . .

Und ein andermal schrieb sie: „Mit Ehrfurcht und der innigsten Rührung neigt sich der menschliche Geist, dem es gegeben ist, den



Karoline v. Humboldt.\*

\* Aus „Karoline v. Humboldt in ihren Briefen an Alexander v. Reumont“. Von A. Stauffer. Verlag von Ernst Siegfried Mittler & Sohn, 191. Hofbuchhandlung, Berlin.

höchsten Genuß in der Kunst zu finden, vor dem genialischen Wesen, das alle diese Gestalten lebendig in sich trug und dem ein Gott das Vermögen lieb, es darzustellen.“ Solche Worte findet nur ein tiefes Gemüt. Ihre Ausdrucksweise war im Stile jener romantischen Zeit, die ja eben in der frischen Entdeckung einer alten, aber vernachlässigten Kunstwelt schwelgte, schwärmerisch; aber es fehlte ihr gar nicht an kritischem Sinn, sie hatte den Blick für das Individuelle an jedem Künstler und bewertete antike Bildwerke ganz selbständig und zutreffend, bevor sich noch die Archäologen von Beruf ganz klar darüber geworden waren. In ihrem römischen Heim verkehrten die deutschen Künstler, sobald sie sich in Rom aufhielten, aus und ein; außer den schon genannten Bildhauern die Brüder Riepenhausen, Wach, Schid, Reinhart, Overbeck, Sohr, dann (in Berlin und Wien auch): Cornelius, Schadow, Veit, Schnorr, Eggers u. a. m. Denn Karoline nahm herzlichen und verständigen Anteil an ihren Leiden und Freuden, sie besuchte sie in ihren Ateliers, verfolgte ihre Arbeiten, gab ihnen selbst Aufträge oder verschaffte ihnen solche. Sie half auch geistig mit; ihr Gespräch, das schon Schiller zu schätzen wußte, wirkte anregend auf die Künstler. Meister Rauch zumal, gerade in den Jahren seiner Entwicklung, fühlte sich wie ein Familienmitglied in ihrem Hause. Und er bedankte sich in seiner Art für all diese Güte und Liebe, indem er in seinem graziösesten Werke — der Psyche mit dem Schmetterling — eines der schönen Kinder Karolinsens verewigte; auch Thorwaldsen tat ein ähnliches. In ihrem Schlosse zu Tegeln bei Berlin, wo sie seit dem Rücktritte Humboldts vom Ministerium (1819) dauernd lebte, waren ihre Gemälde und die in Rom erworbenen alten und modernen Plastiken aufgestellt. Da sah man sofort, daß man bei einer Kunstfreundin einkehrte. Das Interesse für die bildende Kunst war durchaus nicht äußerlich in ihr, keine spielerische Unterhaltung einer großen Dame, die sich den Luxus des Mäcenatentums gönnen darf, sondern der Ausfluß einer speziellen Begabung, einer tiefen Innerlichkeit, und in unseren Tagen wäre Karoline vielleicht — wie Lady Blennerhassett — Historiker, Kunstgeograph, Schriftsteller, ästhetische Essayistin von Beruf geworden. Sie hatte ja auch schon so den weiten Blick, das Kunstschaffen ihrer eigenen Zeit im Zusammenhange mit ihren sonstigen geistigen Strömungen zu erfassen, wie Stauffer ausführlich nachweist.

Literarischer Ehrgeiz lag aber Karolinsens ganz fern, sie selbst hat nicht einmal die schönen lyrischen Gedichte veröffentlicht, die ihr gelegentlich aus der Feder flossen und die den Druck ganz gewiß verdienten. Alles, was wir von ihr wissen, ist uns durch das Werk ihrer Tochter, Gabriele von Bülow (worauf wir gelegentlich wohl zu sprechen kommen werden), durch die Publikationen ihrer Briefe von Albrecht Leigmann und jetzt ganz neuerdings durch die von Prof. Albert Stauffer in München (mit einer überaus sorgfältigen Gesamtcharakteristik ihrer Persönlichkeit eingeleitet) veröffentlichten Briefe Karolinsens an ihren Freund Alexander v. Rottenkampff in Oldenburg (Berlin, Verlag von E. S. Mittler und Sohn) vermittelt worden. Karoline hatte keinen anderen Ehrgeiz als den: eine gute Hausfrau und Mutter ihrer leidenschaftlich geliebten Kinder zu sein. Sie hatte deren sechs, wovon aber drei jung starben. Die Liebe war überhaupt die tiefste Macht in ihr; bei ihrer außerordentlichen Gefühllichkeit und Empfänglichkeit war das Mitfühlen mit anderen Menschen ihre größte Seelenkraft.

Ihr Gatte hatte ein volles Verständnis dafür und hat es in lapidaren Worten geäußert. Aber eben darum konnte es auch nicht ausbleiben, daß auch diese, so idealisch gesinnte Frau ihren Herzensroman erlebte und manche Prüfungen bestand. Sie war auch hierin ganz die Tochter ihres Zeitalters der Empfindsamkeit und des Freundschaftskultus. Ihr Lieblingsdichter, für den sie schon in ihren Mädchenjahren schwärmen lernte, war Friedrich Schiller. Als Tochter des Kammerpräsidenten Freiherrn v. Dacheröden und einer Gräfin Hopfgarten, war ihre Erziehung Lehrern überlassen; zum Glück hatte sie einen guten Lehrer in Zacharias Becker gefunden, der sie frühzeitig mit Schiller vertraut machte. Das Liebespaar Mar und Thessa, das uns heute ein wenig überspannt, sentimental-rhetorisch anmutet, war, als der „Wallenstein“ zuerst erschien (1798) — Karoline lebte damals gerade mit ihrem Mann in Paris — ganz nach dem Herzen der Frauenwelt jener Tage und auch nach dem ihrigen. Und es konnte selbst in einer so glücklichen Ehe, wie sie Karoline führte, an Versuchungen nicht ausbleiben. Sie war nicht so sehr schön als pikant. Zwischen großen, bededten blauen Augen eine fein geschwungene Nase und ein überaus schöner, kleiner Mund, das Gesicht oval, das Kinn zugespitzt, die Gestalt elastisch, schlank. In jungen Jahren war sie überaus lebhaft und temperamentvoll, freimütig, „genial“, so daß Schiller sie behutsamer in ihren Äußerungen gewünscht hätte; seine Frau, die ja einen Stich ins Philisterröde hatte, tabelte geradezu ihr „freigeistiges Wesen“. Sie selbst nannte ihr Herz „unbändig in seinen Wünschen, unerfährlich im Genuß der Liebe und Freundschaft“. Aber sie war eine durch und durch ehrliche Natur, die am allerwenigsten sich selbst foppen mochte, und diese innere Wahrhaftigkeit hob sie über alle Versuchungen des Lebens hinweg. Seelenbündnisse hat sie mit einigen hervorragenden Männern geschlossen, und ihr Gatte hatte gar nichts dagegen einzuwenden. Hatte er doch selbst eine solche intime Freundschaft mit der weit von ihm lebenden Charlotte Diede, einer Bekanntschaft aus der Studentenzeit, als deren Denkmal seine berühmten „Briefe an eine Freundin“ dastehen. Die Ehe der Humboldts hatte ihren stärksten Kitt in der absoluten Gemütsfreiheit, die sich das Paar gegenseitig einräumte. Nach Karolinsens Tode schrieb Humboldt seiner Tochter: „Das Geheimnis des höheren ehelichen Glückes, wie die Mutter und ich von unserer Hochzeit bis zu ihrem Sterbetage es gefühlt haben, beruht doch darauf, daß man es versteht, einander gegenseitig die innere Freiheit des Gemütes zu erhalten und zu beleben, und daß man gerade dadurch sich immer enger an sie anschließt.“ So pflegte Karoline in Paris warme freundschaftliche Beziehungen zu dem wunderlichen heiligen Grafen Schlabendorff, dem genialen Philanthropen, der sein großes Vermögen so lange verschrenkte, bis er als Bettler starb. Viel gefährlicher wurde ihr (in Paris 1796) die Freundschaft mit Burgsdorf; in Briefen an die Rachel liegen ihre Einverständnisse dieser Liebe offen ausgesprochen. Aber sie überwand die Versuchung und am 17. März 1799 schrieb sie der Freundin: „Ich trage ein menschlich und doch ein göttlich Herz im Busen; nein, diese Liebe hat nicht die Kräfte meiner Seele gelähmt; sie hat mich die Tiefe meiner Natur ermessen lassen und mich zu einer Höhe gehoben, die mir ohne sie, ohne alles Leiden, das sie über mein Dasein ausgegossen hat, ewig unbekannt geblieben wäre. Meine Geschichte ruht unentweicht in meinem Herzen.“ Nicht minder innig, nun aber ganz frei von erotischen Neben-



### Barometer.

Grau ist die Welt —  
Habe kein Geld!  
Endloser Regen  
Schlägt mir entgegen,  
Welcht Hut und Kragen,  
Schallt tausend Plagen,  
Trübt kalt in die Stirne,  
Liegt leucht auf dem Birne,  
Nähst mir Strumpf und Schuh' —  
Himmel, gib endlich Ruh'!  
Wahrlich kein Spaß  
Denke ich, daß  
Fröhlich am Rädchen  
Sitzt nun mein Mädchen  
Und irgend ein Bengel  
Tut schön mit dem Engel.  
Ich könnt' ihn zerreißen;  
Und muß es verbelzen;  
Lauf' mir die Fäße wund —  
Schlange, dein Rollenmund  
Ist mir vergällt,  
Grau ist die Welt.

Sonne, hurra,  
Bist wieder da!  
Bei solchem trocken  
Wer bleibe trocken?  
Möchte gleich tanzen,  
Her, treuer Ranzel!  
Die Welt ist ein Garten,  
Feinsliebchen mag warten . . .  
Wird ihr das Warten leid —  
Ich habe lang noch Zeit,  
Wie's ihr gefällt,  
Mein ist die Welt!  
Sonne lacht golden  
Ueber den holden  
Röstein und Tausendlöcher,  
Die mir am Wege stehn.  
O Himmel! Das Nicken  
Und Grinsen und Blicken  
Macht mich ganz warm und toll —  
Will, daß ich werben soll.  
Bin schon dabel . . .  
Küssen ist frei!

Charlotte Francke-Roeling.

schaft aus der Studentenzeit, als deren Denkmal seine berühmten „Briefe an eine Freundin“ dastehen. Die Ehe der Humboldts hatte ihren stärksten Kitt in der absoluten Gemütsfreiheit, die sich das Paar gegenseitig einräumte. Nach Karolinsens Tode schrieb Humboldt seiner Tochter: „Das Geheimnis des höheren ehelichen Glückes, wie die Mutter und ich von unserer Hochzeit bis zu ihrem Sterbetage es gefühlt haben, beruht doch darauf, daß man es versteht, einander gegenseitig die innere Freiheit des Gemütes zu erhalten und zu beleben, und daß man gerade dadurch sich immer enger an sie anschließt.“ So pflegte Karoline in Paris warme freundschaftliche Beziehungen zu dem wunderlichen heiligen Grafen Schlabendorff, dem genialen Philanthropen, der sein großes Vermögen so lange verschrenkte, bis er als Bettler starb. Viel gefährlicher wurde ihr (in Paris 1796) die Freundschaft mit Burgsdorf; in Briefen an die Rachel liegen ihre Einverständnisse dieser Liebe offen ausgesprochen. Aber sie überwand die Versuchung und am 17. März 1799 schrieb sie der Freundin: „Ich trage ein menschlich und doch ein göttlich Herz im Busen; nein, diese Liebe hat nicht die Kräfte meiner Seele gelähmt; sie hat mich die Tiefe meiner Natur ermessen lassen und mich zu einer Höhe gehoben, die mir ohne sie, ohne alles Leiden, das sie über mein Dasein ausgegossen hat, ewig unbekannt geblieben wäre. Meine Geschichte ruht unentweicht in meinem Herzen.“ Nicht minder innig, nun aber ganz frei von erotischen Neben-

geföhlen, gestaltete sich Karolinens Freundschaft mit dem viel jüngerem Alexander v. Rennekampff, einem ganz vortrefflichen Manne, den sie 1806 in Rom kennen gelernt hatte, und der eine hervorragende Stellung als Vertrauensmann und Oberkammerherr des Großherzogs von Oldenburg einnahm. Der Verkehr beider war nach dem Weggang von Rom nur brieflich, und durch den Abdruck der bisher ganz unbekanntenen Briefe Karolinens an Rennekampff (die seinen sind verloren gegangen) gewinnen wir Einbild in ihr Seelenleben, wie kaum wieder anderwärts. Die Briefe stammen aus den Jahren 1819 bis 1829, in welchem Jahre Karoline am 26. März zu Tegel bei Berlin starb. In dieser Zeit war Humboldt wegen seiner liberalen Gesinnung aus dem preussischen Kabinett geschieden und lebte sehr zufrieden ausschließlich seiner wissenschaftlichen Arbeit; sein großer Bruder Alexander kehrte 1823 von seinen Reisen zurück und machte Sensation mit seinen Vorlesungen, die später als sein berühmter „Kosmos“ gedruckt wurden. Karoline war jetzt nur Mutter, die mit der Verheiratung der Töchter und ihrem Kindersegen zu tun hatte. Auch Rennekampff heiratete um diese Zeit. Karoline war aber auch schon sehr leidend an der Gicht und an

Brustkrämpfen, die ihr das Leben sehr verbitterten; ihre Hände schwellen so an, daß sie wochen-, monatelang nicht schreiben konnte. Trotz alledem aber bewahrte sie die unverwundliche Elastizität ihres Geistes, nahm Anteil an allen Ereignissen in der Politik, Kunst und Literatur und ließ ihre gehaltvoll plaudernde Feder, wenn sie nur die Finger hielten, gern übers Papier laufen. Denn zu Rennekampff sprach sie sich ganz offen über alles aus, was sie nur bewegte. Der Herausgeber bemerkt nicht mit Unrecht, daß diese Briefe Karolinens an einen Freund das Seitenstück zu den Briefen ihres Gatten an eine Freundin bilden. Und hat man — wie nicht anders möglich — diese prächtige Frau schon nach den Briefen aus ihren jüngeren Jahren lieb gewonnen, so liebt man mit Rührung, wie sie — die große Kunsterkennerin — auch eine besorgte Großmama sein konnte, die ihre Erfahrungen aus der Kinderstube dem Freunde, der jetzt Kinder bekam, mit der Klarheit eines Arztes zur Verfügung stellte. Das Bild der Frau, die von sich selbst sagte, daß die Liebe ihre stärkste Tugend wäre, erhält nun seine volle, rein menschliche Abrundung.



## Die Könige aus Morgenland.

Von Hedwiga v. Berlepsch.

Nachdruck verboten.

In harter Winter im Gebirge. Schneestürme, die die Hütten oft bis über das Dach begraben, so daß ihre Insassen sich erst einen Ausweg an die Oberwelt und zum Tageslicht schaffeln müssen. Dann scharfer, klirrender Frost. Und da hinaus, stundenweit, Tag für Tag in die Schule, früh bei Dunkelheit fort, abends bei Dunkelheit heim, durch Schnee und Einsamkeit. Was das ist, das können sich Stadtschüler, die in ihren warmen Mänteln und Pelzklappen bei der nächsten

Station in die elektrische Straßenbahn steigen, kaum vorstellen. Die eingemummten kleinen Gestalten, die von ihren Bergen herunter, halb erfroren manchmal, wie wahre Eismännlein und Weiblein in die Dorfschule kommen, die wissen davon zu erzählen. Fällt ihnen aber nicht ein, denn das ist etwas Selbstverständliches für sie, sich durch jeden Wettergraus zu schlagen. Führen sie doch nicht allein Schulpflicht und frühe Arbeit mit den Erwachsenen hinaus in die rauhe Winternatur, auch ihre bescheidenen Freuden tun es, zumal solche, die mit den Kirchenfesten im katholischen Lande zusammenhängen, wo außer der religiösen Feier immer auch ein bißchen Kurzweil dabei ist, aus uralten Sitten stammend.

Von einer dieser Freuden und dem Abenteuer, das einmal damit für die Fuschegger Kinder zusammenhing, will ich hier erzählen. Die Geschichte spielt im Gebirge Obersteiermarks.

Da steht hoch oben am Bergübergang zweier Täler, auf dem Hirschalpl, des Fuscheggers Hütte. Er, der Fuschegger, ist ein armer Holznacht und hat einen Haufen Kinder. Das Jüngste liegt in der Wiege; die Älteste, die Rejerl, ist zwölf Jahre alt. Trotz der Armut sind sie alle rotbadig, und trotzdem die Fuscheggerischen meistens recht schmal durchmüssen, sitzt doch noch jemand bei ihnen in der engen Hütte am Ofen und am Tisch. Sie nennen sie die Ahnl. Ein uraltes Weibchen ist es, für dessen Unterhalt die Gemeinde ein paar Kreuzer zahlt. Um sie drängen sich denn oft, besonders zur Winterszeit, die Kinder, weil sie viel Geschichten weiß. Sie wollen immer wieder eine und noch eine hören. Und wenn die Ahnl gar keine mehr weiß, so muß sie halt von vorn anfangen. Die Dreikönigsgegeschichte ist eine von denen, die ihnen ganz besonders gefällt. Erst jüngst hat sie sie wieder erzählt und als sicher und ganz gewiß berichtet, daß vor Zeiten — eben damals bei Christi Geburt — die heiligen drei Könige hier über das Hirschalpl daher geritten seien, auf dem Wege nach Bethlehem. Großmächtige Säcke voll Gold und Herrlichkeiten hätten sie bei sich gehabt, auch da und dort davon etwas verschenkt an arme Leute, als Guttaten auf ihrer Wallfahrt, die sie ja doch zum Jesukindlein machten. Jawohl, das hätten sie verrichtet, und darum spielten heute noch die Kinder der Gegend Dreikönig und bekämen dafür manchmal ein ganz schönes Geld und allerlei zu essen, wenn sie bei den Bauern herum sangen. Die Ahnl wußte verschiedene Dreikönigslieder, aber nur eines hatte sie noch ganz im Gedächtnis. Von den andern konnte sie bloß so dann und wann ein Stück herfagen. Das eine wollten die Buben jetzt durchaus lernen, um auch einmal Dreikönig zu spielen.

„Ja, was glaubt's denn,“ sagte die Ahnl kopfschüttelnd. „Da gehört auch's Gewand dazu, güldene Kronen und ein Mantel ein roter, und ein weißer.“

Die Kinder sahen sich betroffen an. Aber der zehnjährige Seppel, der im Dorf unten schon mehrere „Heilig Dreikönige“ gesehen zu haben behauptete — zu der einsamen Holznacht hütte kamen sie nicht herauf — der rief led: „Ein Hemd und ein rotes Schneutüchel tut's auch.“ Wonach die Kostümfrage weiter kein Kopfzerbrechen mehr machte. Nun ging es allsogleich an ein Auswendiglernen des Liedes, wie es die Ahnl vorsagte. Alle Tage plagten sie die Buben darum. Und die andern, auch Rejerl und die kleineren lernten es eifrig, so gut es ging, mit. Es lautete:

Die heiligen drei König' mit ihrem Stern,  
Sie wollten dem Kind' das Opfer der  
Ehr'n.

Alleluja! Alleluja!

Die heiligen drei König' in großer Eil'  
Geh'n in dreizehn Tagen 400 Meil'.

Alleluja!

Sie stehen wohl fürs Herodes Haus,  
Herodes schaut beim Fenster heraus.

Alleluja!

Herodes sprach: „Wo reit' ihr hin?“  
„Nach Bethlehem steht unser Sinn.“

Alleluja!

Herodes sprach: „Bleibt da bei mir,  
Ich will euch geben Wein und Bier.“

Alleluja!

Ich will euch geben Heu und Streu,  
Ich will euch halten Besetzung frei.“

Alleluja!

Die heiligen drei König', sie taten sich  
Bekennen.

„Ja, weil wir es wollten heut' noch voll-  
bringen.“

Alleluja!

Herodes sprach mit trotzigem Wort:  
„Wollt's nicht dableiben, so reit' ihr nur  
fort.“

Alleluja!

„Jetzt aber gebt's einmal Ruh,“ sagte die Ahnl, als es der Seppel, der einen guten Kopf hatte, ganz und die andern so so la la auswendig wußten.

Ruhe gab es aber noch lang keine, denn jetzt wollten gar alle, auch die Kleinsten, die überhaupt laufen konnten, mit den drei Königen ins Dorf hinunter und mitsingen.

„Nix da!“ brummte der Vater. „Der Seppel und der Toni meinetwegen. Die andern bleiben daheim.“

„Sind ja aber drei heilige König —“

„Nix is, sag' ich,“ entschied der Fuschegger unwirsch. „Könnt's ja gar nit derlaufen, ihr. Wollt's unterwegs liegen bleiben, wenn's in alle Häuser und Gräben umanand lauft's? G'scheiter, gib' ich gleich vorher ein' jeden seine Prügel für so eine Dummheit.“

„Vater,“ hob die Rejerl an, „wann ich mit dem Seppel und dem Toni ging, ich tät' wohl schau'n, daß wir nit zu weit umanand geh'n.“

„Bist denn du ein Bub?“

„Ich möcht — halt so — auch mit,“ sagte sie kleinlaut. Darauf ging der Fuschegger aus der Stube, ohne just nein zu sagen. Und so kam es, daß die Rejerl zu Dreikönig richtig als Dritte im Bunde der Könige mit den Brüdern zu Tal wanderte. Damit man sie nicht kenne, machte sie den Wöhrenkönig und hatte zu diesem Zweck Gesicht und Hände so dick mit Kienruß bestrichen, daß es den kleinen Geschwistern vor ihrem Anblick grauste. Ueber dem groben Lodengewandlein trug sie schlechtweg ein langes Hemd vom Vater und, um den Kopf

gewunden, ein buntes Halstuch, was einem Turban nicht unähnlich ist. Dazu band sie sich aus eigener Phantasie noch einige Tannenzweige um den Leib, die sie im Wald unter Schneelasten hervorgeholt hatte. Die fielen wie ein grünes Rädchen abwärts und gaben ihr einen ganz fremdartigen Anstrich. Ungefähr ähnlich in königlicher Pracht, nur ohne den Tannenschmuck, waren die Brüder heraufgestiegen. Der Seppl trug eine wirkliche Zadenkrone aus Goldpapier, die er sich im Dorf unten, weiß Gott woher, zu verschaffen gewußt hatte. Der Toni dagegen trug eine Art Zispelmütze, die richtig aus einem roten „Schneuzüchel“ gemacht war, und dazu als Königsmantel einen Kittel von der Mutter, den er fest um den Hals gebunden trug.

Die ganze Familie schaute den also Bekleideten schier mit Stolz nach, als sie auszogen.

„Bringt's halt ein bißel was z'haus — hört's?“ mahnte die Fuhscheggerin noch, die jeden Kreuzer wohl brauchen konnte. „Ja! Ja! Ja! Juhu!“ rief es hellauf. Und bald hernach waren sie bergab verschwunden.

Unterwegs machten die drei Könige aus, in welchen Häusern sie zuerst „spielen“ wollten und wo sie vermutlich das meiste zu essen oder an Geld bekommen würden. Es dünkte ihnen herrlich, so mit großen Erwartungen, in ihrem schönen Aufzug zu den Leuten zu gehen, wohin sie nur mochten, und allerlei gute Sachen zu erwarten. Kalt war es auch nicht mehr, wenigstens nicht so kalt, wie sie es gewohnt waren.

Das Gebirge stand groß, ganz bräunend nah unter dem bleigrauen Himmel. Es sah aus, als ob in den Höhen der Südwind ginge oder etwa neuer Schnee kommen wollte. Aber jetzt rührte sich kein Lüftchen. Es war so still, daß die Stimmen der Kinder in der tiefen Winter einsamkeit wie Glöckchen aufstündten. Eine Bergdohle, die in der Nähe an einem Abhange Beute suchte, flog darob krächzend mit schwerem Flügelschlag auf. Weiter unten, wo die Bergstraße in den Wald einbog, standen ein paar Rehe auf einer Blöße und äugten ruhig nach den Gestalten herüber, die nun eilig, ohne zu schwagen, ihres Weges trauten.

\* \* \*

Unten im Dorf erging es den Dreikönigen sehr gut. Im Pfarrhaus, wo sie anfangen, bekamen sie ein Stück Klebenbrot, beim Bäcker einen Beiden, beim Krämer eine Handvoll Feigen, wo anders gar ein Gläschen Hollergerst oder sonstige Nahrung. Auch ein paar Kreuzer klinkerten schon in ihrer Tasche. Sie waren sehr vergnügt und mit ihrer Einnahme zufrieden. Der Seppl hatte einen Rucksack unter seinem Königsmantel, in dem er die gesammelten Vorräte, die nicht gleich verzehrt wurden, aufhob.

Am glänzendsten kam es zuletzt, abends im Wirtshaus, wo eine Gesellschaft junger Bursche beisammen saß. Erst schauten sie mit ihren qualmenden Pfeifen nur so halb über die Schulter herum, bis die drei, dicht bei der Tür stehend, ihr Singen anhuben. Dann aber, als ein Spatzvogel den Mohrenkönig mit seinem Tannenrädchen um und um drehte und seine Wipe dazu machte, fingen sie auch an zu lachen. Der Spatzvogel war ein Geschäftskreuzer, der bisher gelangweilt allein an einem Tisch geessen hatte und nun die Gelegenheit zu einer kleinen Hez ergriff. Er wollte vor den Bauern den Großhans spielen und warf nun ein Geldstück unter die Dreikönige, um das sie sich balgen sollten. Richtig waren im Nu alle drei am Boden, um es zu suchen. Das reizte den fremden Kumpan, den Spatz unter dem Gelächter der andern zu wiederholen. Zuletzt ließ er den Kindern sogar zu trinken geben, nur um den freigebigen Herrn zu spielen. Sie ließen sich munden, was man ihnen gab, denn sie hatten Durst, und es war ihnen so behaglich in der warmen Stube bei der Freigebigkeit des lustigen Herrn, daß sie selber sehr lustig wurden und an Liedern herjagten und sangen, was sie nur wußten. Endlich mahnte aber die Wirtin, die wohl wußte, wie weit sie herkamen: „Jetzt schaut's, daß ihr weiter kommt, sonst findet ihr den Weg nimmer z'haus!“

Da sagten sie ein dankschuldiges Vergelt's Gott! Der Seppl küpfte noch seine güldene Krone dazu und tat sie dann draußen in den Rucksack unter seinen Königsmantel.

Sie waren ganz übermütig auf dem Heimweg und freuten sich schon darauf, vor den Eltern, Geschwistern und der Ahn den Rucksack und die Hosentaschen mit den erlangenen Gaben zu leeren.

Draußen war es unterdessen längst Nacht geworden. Es ging jetzt ein scharfer Wind, der den drei kleinen Wanderern gerade entgegenkam und ihnen Schneeflocken ins Gesicht blies, zuerst einzelne, dann immer mehr, je weiter sie gingen. Die Keeserl begann schneller zu laufen und trieb die Buben auch dazu an. Der Toni wurde aber bald müde und konnte, je länger, desto schwerer weiter kommen. Es dauerte nicht lange, ging es dem Seppl ebenso. Der ungewohnte Trunk, den sie bekommen hatten, machte ihre Füße bleischwer. Nur Keeserl, die nicht so wie die Buben dem proklamerischen „Herrn“ im Wirtshaus unten

Bescheid getrunken, war frisch und zog die Brüder mit sich fort. Sie hatten noch anderthalb Stunden in der Schneenacht bergauf zu gehen.

Mit einemmal stolperte Toni und fiel. Er wollte nicht weiter gehen. Ein bißel rasten mücht' er, sagte er mit schläfriger Stimme und blieb auf dem kalten Erdboden sitzen. Und gleich sanken ihm auch schon die Augen zu. Da schüttelte ihn Keeserl und ermahnte ihn, sich wieder aufzumachen — umsonst. Da fing sie an zu weinen und zu rufen und wollte mit Seppl den Bruder tragen. Doch der mochte selber nicht vorwärts und meinte, sie sollten lieber ein wenig warten. Ein paar Tannen in der Nähe am Weg boten einen leidlichen Unterschlupf. Denn die Häuser des Dorfes lagen schon weit hinter ihnen, und umkehren wollte Keeserl nicht. Kaum hatten sie sich unter dem Gezweige vertrocken, so schlief Toni, als ob er im Bett wäre, und Seppl, den der Frost schüttelte, schmiegte sich eng an ihn hin und schlief auch ein, dieweil der Schnee, immer dichter, in ganzen Wolken vom Wind hergeweht wurde.

Da kam über Keeserl plötzlich eine furchtbare Angst. Sie rüttelte und schüttelte die Brüder. Sie schrie in die Nacht hinaus. Nichts gab Antwort als das Rauschen und Knistern der Tannen, in die der eifige Wind fuhr. Keeserl fiel auf die Knie und flehte zum lieben Gott und zur Mutter Maria und zu allen Heiligen, daß sie ihr doch helfen möchten, die Buben heimzubringen. Sie merkte aber kein Zeichen, daß sie erhört werde, so sehr sie auch darnach horchte und ausspähte. Da fuhr durch ihre Verzweiflung blühschnell der Gedanke, wie es wäre, wenn sie zu dem Jägerhaus liefe, das keine Viertelstunde weit einsam abseits in einem engen Waldtal lag. Es war das einzige Haus in der Nähe.

Ohne langes Besinnen tat sie es. Wie gekehrt eilte sie davon, in der Richtung, die sie trotz Nacht und Unwetter wohl kannte, immer tiefer durch den frisch gefallenen Schnee, den der Sturm in Haufen zusammenwehte.

Endlich erreichte sie das Haus. Aber kein Licht schien mehr durch die Fenster. Drinnen schliefen sie schon lang. Sie rief hinein und klopfte mit zitternden Fäusten gegen die Tür. Da schlug ein Hund an, und nach einer Weile rief eine Stimme, was los sei. Keeserl antwortete bittend, weinend. Darauf wurde ein Riegel zurückgeschoben. Die Tür ging auf und ein härtiger, verwetterter Mann, ein Licht in der Hand, schaute scharf, verwundert, ja schier erschrocken auf die sonderbare Erscheinung mit dem lohlschwarzen Gesicht und dem roten Turban, auf dem jetzt noch eine weiße Schneehaube saß.

„Wo kommst denn her, du?“ fragte der Jäger.

„Die Fuhschegger-Keeserl bin ich vom Hirschapl. Königssingen war'n wir. Und jetzt können die Buben nimmer weiter. Eing'schlafen sind sie am Weg.“

„Wollen s' erfrieren, die Ladeln? Und ein Mädel gar ist mit ihnen 'gangen als Dreikönig?“

„Wir haben halt ein bißel was verdienen woll'n,“ sagte Keeserl kleinlaut, mit klappernden Zähnen.

Das arme Ding erbarmte den Mann. Er hieß sie herein gehen, zog dann hohe Stiefel an und holte eine Laterne, um mit Keeserl die Buben aufzusuchen. Ihm war schon öfter vorgekommen, daß bei solchem Wetter einer halb oder ganz erfroren am Wege lag. Also vorwärts. Ein Flaschel Enzian steckte er auch noch zu sich.

Die Laterne warf einen trübseligen Schein, als der arme Mohrenkönig mit dem Jäger sich durch den Schnee arbeitete. Er mußte fest laufen, um dem großen Mann nachzukommen, der mit seinen hohen Stiefeln weit ausschritt, und das war nicht leicht gegen den Wind und das dicke Geseißel.

Endlich gelangten sie zu dem Platz unter der Tanne, wo die zwei Schläfer, schon halb eingeschneit, regungslos lagen.

„Ja, da is 's freilich Zeit!“ brummte der Jäger, hob und drehte einen nach dem andern der Bewußtlosen um und um und fing mit seinen mächtigen Händen an, sie zu bearbeiten, was er konnte. Er rief sie auch fest mit Schnee, wobei die Keeserl nach Kräften mithalf.

Seppl schlug zuerst die Augen auf, aber ganz verschleiert und gleichgültig, als ob er von gar nichts wüßte. Beim Toni dauerte es länger. Da versuchte der Jäger noch ein anderes Mittel. Kurz entschlossen, lehrte er die Buben auf die Rückseite und drosch jetzt mit wuchtigen Kläpfen auf jenen Teil ihres Leibes, wo gewöhnlich die Hosentaschen zuerst zerrissen sind. Er nahm sie gottesjämmerlich unter die Fäuste, wie die ärgsten Missetäter. Nach diesem Experiment wurden sie munter und nahmen willig den Enzian, den er ihnen einflößte. Obwohl Keeserl mit den solchermassen wieder zum Leben erweckten Brüdern Mitleid hatte, stammelte sie doch, zitternd noch von der überstandenen Angst und von Frost, unzähligemale: „Vergelt's Gott! Vergelt's Gott, z'hundertausendmal!“

„Jetzt geht's halt mit in meine Hütten bis in der Früh,“ sagte der Jäger, den kleinen Toni, der noch immer nicht stehen

konnte, einfach über seine Schultern legend. Den Seppel führte Keeser wie ein Mütterchen an der Hand, ihm den schiefhängenden Rucksack abnehmend und sich selbst umhängend; sie schaute vor dem Weggehen aber noch fürsorglich, ob etwa nichts herausgefallen sei. Richtig! Ein schöner roter Apfel lag da im Schnee. Schnell hob sie ihn noch auf und steckte ihn ein.

Als das Trüpplein wenige Schritte in der Richtung nach dem Jägerhaus gemacht hatte, tönte ihnen durch die Dunkelheit plötzlich ein Ruf entgegen.

„Der Vater!“ schrie Keeser freudig auf, und gleich gaben alle Antwort.

Er war es wirklich. Der Fuschegger hatte sich aufgemacht, in dem Unwetter seine Kinder zu suchen. Wie ein Schneemann, ganz in einen dicken weißen Flockenpelz eingehüllt, stand er vor ihnen. Daß er sie nur hatte, die Rader! Darob vergaß er im Augenblick den ganzen Unmut über ihr Ausbleiben. Er war so gelaufen, daß sein Gesicht dampfte, als er jetzt im Schein

des Laternleins seine Dreikönig lebendig und heil beieinander sah. Ohne viel Aufenthalt wurde nun lehr gemacht und das Häuflein schlug sich tapfer durch allen Wettergraus, bis es endlich die niedrige Hütte auf dem Hirschalpl erreichte.

So kam es wirklich, wie es in ihrem Liede hieß, daß die Dreikönige schädelbeladen übers Gebirg reisten — nur mit dem Unterschied, daß dieselben da, statt auf der Ausfahrt, jetzt zum Heimweg aufs Hirschalpl ein Lichtlein voranleuchtete — wenn auch kein Stern, doch ein Laternlein. Für sie war es aber doch zu einem Stern geworden, einem, der sie aus Todesnot ins Leben zurückführte.

Trotz der ausgestandenen Gefahr gingen sie hernach noch manches Jahr Königinnen, als die alte Ahnl, die sie das Lied gelehrt, schon lang im Himmel und die Keeser unten im Dorf schon im Dienste war. Die jüngeren

Geschwister rückten eben für die älteren nach. Eines lernte es vom anderen. Es spielte aber nie mehr ein Rädel den Mohrenkönig.



## Blumenpflege.

Von Dr. W. Kronseld.

Nachdruck verboten.

Tief verdeckt im Felsenspalt,  
Trauern frierend nun die Vögel,  
Für die Blumen weilt und kalt  
Schmelzen sie die kleinen Särge.

Am des Frühlings warmem Glanz  
Wärmen sie sich Hand' und Füße,  
Träumen wohl vom Ostentanz  
Auf der duft'gen Frühlingswiese.

(Wilhelm Wallott.)

### Eine neue Bierpflanze für 1905.

Vom Tabak, diesem „adeligen Kraut“, dessen Weltproduktion jährlich schon über eine Milliarde Kilogramm beträgt und selbst der Kaffeeerzeugung Konkurrenz macht, gibt es auch schöne, mit ihrem hohen Wuchs, den großen Blättern und den stattlichen Trichterblumen vorzüglich zu Dekorationszwecken geeignete Arten, Spielarten und Kreuzungen. So bringen Haage & Schmidt in Erfurt als Neuheit für 1905 die *Nicotiana Sanderae* in Verkehr. Es ist dies eine prachtvolle Kreuzung von *Nicotiana glauca* und *Nicotiana Forgetiana*, die bereits auf hervorragenden Ausstellungen Englands und Frankreichs mit den höchsten Preisen prämiert wurde. *Nicotiana Sanderae* bildet 60—75 Zentimeter hohe, stark verzweigte Büsche, die mit großen, 5 bis 6 Zentimeter im Durchmesser aufweisenden Blumen von schöner rosafarbiner Farbe übersät sind. Während *Nicotiana glauca* die Blüten tagsüber geschlossen hält, bleiben die Blumen von *Nicotiana Sanderae* während des ganzen Tages geöffnet. Der neue Biertabak ist, wie *Nicotiana glauca*, sehr leicht im Freien zu kultivieren und als Gruppenpflanze wie als Topfpflanze gleich dankbar.

### Zimmergarten im Winter.

Wie auf jedem andern Gebiete, so gibt es bei der praktischen Blumenpflege Erfahrungen, die beachtet werden müssen, wenn wir unsere Lieblinge vor Schaden bewahren sollen. Was zunächst die Art der Aufstellung der Topfgewächse in der kalten Jahreszeit anbelangt, müssen alle weichen, krautartigen Pflanzen, die im Winter leicht von Fäulnis befallen werden, helle Standorte bekommen. Die hellsten und besten Plätze gebe man den blühenden Pflanzen. Beilchen und Primeln stehen am besten zwischen Doppelfenster. Palmen und andere wärmebedürftige Zimmergewächse bringt man im heißen Zimmer unter, aber nie in die unmittelbare Nähe des Ofens, sondern möglichst nahe am lichten Fenster. Da diese Pflanzen in der trockenen Luft viel Wasser verdunsten, sind sie mäßig zu gießen und oft zu besprühen, beziehungsweise mit einem Schwamm zu waschen. Doch muß man da auch das richtige Maß einhalten, denn werden die Pflanzen zu viel begossen, so wird die Luft, die ihnen ebenso nötig ist wie das Wasser, von letzterem abgeschnitten, und die Wurzeln, die

nicht ausdünsten können, verfaulen. Begießen darf man also nur, wenn der Topfboden gut ausgetrocknet ist, das heißt, auch innen gut ausgetrocknet ist, damit die Luft ungehindert zu den Wurzeln gelangen, beziehungsweise zirkulieren kann. Pflanzen, die frisch verpflanzt, und solche, die krank sind, gießt man etwas weniger. Kommt es vor, daß eine Pflanze zu trocken geworden ist, so stelle man diese in ein Gefäß mit Wasser, das über den Rand des Topfes reicht, und lasse sie einen halben Tag darin stehen; besonders gilt dies von den Zimmerpalmen. Das Wasser, womit begossen wird, soll stets abgekühlt, noch besser lauwarm sein, und es ist gut, wenn man Regenwasser benutzen kann. Ein öfteres Abwaschen der Blätter auf der oberen und unteren Seite mit lauwarmem Wasser sowie öfteres Besprühen, wenn das Zimmer stark geheizt ist, tut den Pflanzen sehr wohl. Die Frau des Schreiers dieser Zeiten gibt ihren Zimmerpflanzen im Winter jede Woche ein „Bad“. Die Pflanzen, meist Palmen und *Aspidistra*, werden mit ihren Töpfen in eine flache Wanne mit reinem, lauem Wasser so hineingestellt, daß das Wasser selbst über der Erdoberfläche etwa 1—2 Zentimeter hoch steht. Die Gewächse bleiben etwa eine Stunde in dieser ihnen sichtlich wohlthuenden Behandlung.

Wenn Pflanzen von der Kälte überrascht wurden, ist das Beste, was man tun kann, sie langsam auftauen zu lassen. Topfpflanzen bringt man, wenn man sie in dem Raum, wo sie sich befinden, nicht vor Kälte schützen kann, vorsichtig in einen dunklen, kühlen Raum, z. B. in einen Keller, wo es nicht friert. Myrten, Oleander, Pelargonien zc. können so den ganzen Winter verbringen, um dann im Frühjahr wieder fröhlich auszuschlagen. Bei den im Zimmer befindlichen Pflanzen, namentlich den Palmen und anderen Arten mit großen Blättern ist es, wie erwähnt, zu beachten, daß sie im Winter nicht zu warm gehalten werden dürfen. Ein mäßig temperiertes Zimmer ist für sie das Passendste. Auf jeden Fall muß man sie vor plötzlichen Temperaturveränderungen beschützen. Nichts ist gefährlicher für eine Zimmerpalme, als wenn sie im Winter auch nur für einige Minuten dem direkten Froste ausgesetzt wird. Man stelle also die Pflanzen beim Aufräumen, beziehungsweise beim Öffnen der Fenster immer von denselben weg. Wenn in kalten Nächten zu befürchten ist, daß die den Fenstern nahestehenden Pflanzen von der Kälte geschädigt werden, so wird schon ein über jede Pflanze ungewickelter Bogen Papier gute Schutzdienste tun. Papier ist bekanntlich ein sehr schlechter Wärmeleiter; die darauf wirkende Kälte wird ebenso wie die Ausstrahlung von Wärme aus den damit bedeckten Körpern abgehalten. Ein anderes Mittel besteht darin, flache Schalen oder Tassen mit Wasser zwischen den Pflanzen zu verteilen, wenn man das Eindringen des Frostes in das Zimmer fürchtet. Das Wasser muß in den Gefäßen auf der Oberfläche erstarren, bevor die



*Nicotiana Sanderae.*

Pflanzen frieren, da das Wasser seine Wärme abgeben muß, ehe es erstarrt; dadurch wird die Temperatur der die Pflanzen umgebenden Luft erwärmt oder doch auf einem erträglichen Niveau erhalten.

Est kränkeln die Pflanzen im Zimmer, trotzdem man mit ihnen ganz entsprechend verfährt. Man wird dann daran denken müssen, den „inneren Feind“, das ist den Regenwurm, zu bekämpfen. Udo Dammers Monatskalender schreibt hierfür folgendes vor: Merkt man, daß in einem Topfe ein Regenwurm ist, so entfernt man ihn leicht, wenn man den Topf in eine große Schüssel stellt und in diese langsam Wasser von 38° R (genau) gießt. Dasselbe dringt durch das Abzugsloch in den Topf, steigt allmählich höher und treibt den Regenwurm nach oben. Man gießt so viel Wasser in die Schüssel, daß es fast bis an den Topfrand reicht. Den Regenwurm entfernt man erst, wenn er ganz aus der Erde herausgetreten ist.

Kleine, aber nicht minder unbehagliche Feinde des Blumentisches

sind die Blattläuse. Die erfolgreichste Bekämpfungsweise gegen Blattläuse besteht in einer guten Kultur der Pflanzen und einer peinlichen weinlichkeit. Die Pflanzen sind mit einem weichen Schwamm mit abgestandenem Wasser abzuwaschen, dem von Zeit zu Zeit auch etwas ordinäre grüne Seife beigelegt werden kann. Dieses Abwaschen, das natürlich mit Vorsicht geübt werden muß, ist das beste Mittel gegen Blattläuse. Es muß die Waschung auch fortgesetzt werden, wenn keine Läuse mehr zu sehen sind. Uebrigens wird auch eine Blattlaustinktur für Zimmerpflanzen empfohlen: 10 Teile Kaliseife, 5 Teile Quassiaholz, 3 Teile Salzsäure werden mit 200 Teilen verdünntem Spiritus angefüllt. Nach drei Tagen wird filtriert. Die Tinktur trägt man mit einem weichen Pinselchen auf die betreffenden Stellen auf, läßt sie gut eintrocknen und wäscht die Blätter am folgenden Tage mit lauem Wasser ab. Diese Tinktur hat den Vorteil, daß sie auf das Wachstum der Pflanze nicht schädigend einwirkt.

## Scherz-Chronik.

### Thermometer-Studie.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Sie lernten sich auf der Eisbahn kennen,  
Herr Peter und Fräulein Gretchen.  
Und bei dem lustigen Gleiten und Rennen  
Da fanden sich Jüngling und Mädchen.

Und immer mehr sank das Thermometer  
Und lag der Schnee am Geltade,  
Und immer wärmer wurde der Peter  
Mit jeglichem Kältgrade.

Doch am Geltade da wohnten die Väter  
Und hörten die Hoffnungen helder,  
Denn das Vermögen von Gretchen und Peter  
Stand unter dem Nullpunkte leider.

Da gab es nun Szenen und Tränen in Massen  
Und täglich und lässlich fast neue,  
Doch Peter wollt' durchaus von Gretchen nicht lassen,  
Und Grete hielt Peter die Treue.

Und Gretchen gab Körbe den reichsten Freiern,  
Und Peter wollt' nie sich verkaufen,  
Und so muhten die Väter die Hochzeit feiern  
Und fluchten dem Schiffschuhlaufen.

Und wieder war's Falding und Eisdueler schollen  
Und Hochzeitsgeläute scholl drunter:  
Ja, Ehen werden im Himmel geschlossen,  
Besonders bei zwanzig Grad „unter“.

Kory Cowska.

## Frauenchronik.

Die Schule für Mütter. Die „Schule für Mütter“ existiert bisher nur in Bordeaux; in alternativer Zeit jedoch wird die Gründerin und Directrice Madame Roll-Weiß in Paris ein Zweiginstitut der „Schule für Mütter“ in Bordeaux errichten. Madame Roll-Weiß, selbst Mutter mehrerer Kinder, wurde durch eigene Erfahrung dazu veranlaßt, über die Erziehung der jungen Mädchen nachzudenken und sich eingehend mit dieser wichtigen Frage zu beschäftigen. Sie sagt: „Lernen wir denn überhaupt während unserer Schulzeit und in den darauffolgenden Jahren, was wir später im praktischen Leben brauchen? Unterrichtet man uns über den Beruf, zu dem die Natur selbst uns bestimmt hat? Lehrt man uns die stumme Sprache des hilflosen Kindes verstehen?“ Die Antwort auf diese Fragen hat Madame Roll-Weiß mit der Gründung ihrer „Schule für Mütter“ gegeben. Nur unter den größten Schwierigkeiten ist es ihr gelungen, ihre menschenfreundlichen Pläne zunächst in Bordeaux zu verwirklichen; es bedurfte aller Hingabe und Energie, um nicht am Anfang den Mut sinken zu lassen. Im Jahre 1897 rief Madame Roll-Weiß zuerst praktische Fortbildungskurse für junge Mädchen ins Leben, die als Ergänzung zur Schulbildung, die die Forderungen des täglichen Lebens nicht berücksichtigt, gedacht wurden. Von dem Erfolg dieser Kurse ermutigt, wandte sich Madame Roll-Weiß an den Magistrat der Stadt Bordeaux mit der Bitte, solchen praktischen Unterricht obligatorisch an den Mädchenschulen einzuführen. Man hätte dem Wunsch der von hohen Zielen befehlten Frau gern willfahrt, aber die Stadt verfügte nicht über die notwendigen Mittel. Um jedoch Madame Roll-Weiß in ihren Bestrebungen, deren Wichtigkeit für das Wohl der Familien nicht verkannt wurde, wenigstens zu unterstützen, man über ließ der Petentin kostenlos einen geräumigen Saal für ihre Zwecke, den sie selbst entsprechend ausstattete. Die noch fehlenden Mittel wurden durch Sammlungen aufgebracht, ein Damentomitee gewählt, ein Verwaltungsrat eingesetzt — und Madame Roll-Weiß sah sich an der Spitze der „Schule für Mütter“, wie man die Fortbildungskurse jetzt umgetauft hatte. Die jungen Mädchen lernen Kochen, wirtschaften, nähen, zuschneiden, sie erhalten Unterweisung in der Hygiene des täglichen Lebens und, was die Hauptsache bildet, in der Kinderpflege mit allen Anforderungen, wie sie, modernen Grundsätzen gemäß, an die Mütter und Pflegerinnen gestellt werden. So lernen die Mädchen auch das Sterilisieren der Milch, ein wichtiger Faktor in der Säuglingsernährung unserer Tage. Daß der Unterricht in allen Fächern gratis erteilt wird, erhöht den Wert der Schule der Mütter

für die Frauen und Mädchen der unbemittelten Kreise, aber auch die Schwierigkeiten für ihr Bestehen. Es bedeutete einen großen Fortschritt für die Schule, als man endlich, infolge der Unterstüzungen einiger Gönner, eine große Purpe kaufen konnte, um an ihr das Wickeln der Kinder anschaulich zu demonstrieren. Die Freischule für Mütter verdient die Beachtung unserer Frauenrechtlerinnen; sie ist nicht minder wichtig als die zahlreichen Bildungsmittel, die im Verlauf des letzten Jahrzehnts den Frauen zugänglich gemacht wurden.

Elsie Rema.  
Lady Aberdeen, die im Juni d. J. auf dem Berliner Kongresse zum zweitenmale zur Präsidentin des Internationalen Frauen-Weltbundes gewählt wurde, hat vor kurzer Zeit eine Reise durch Europa angetreten, um die Führerinnen der dem Bunde angeschlossenen Frauenvereine kennen zu lernen und sich über die Bestrebungen dieser Vereine zu informieren. Vor einigen Wochen weilte Lady Aberdeen in Wien, wo sie von der Präsidentin des österreichischen Frauenbundes, Frau Marianne Hainisch, begrüßt wurde. Im „Neuen Frauenklub“ wurden dann durch Frau Hainisch der Lady Aberdeen die Kommissionsmitglieder des österreichischen Frauenbundes und die Vertreterinnen der österreichischen Frauenvereine vorgestellt. Lady Aberdeen interessierte schon durch ihre persönliche Erscheinung; ihrer imposanten Gestalt, die das Mittelmaß weit überragt, haftet etwas Königlichliches an, ihre großen, dunklen Augen spiegeln ihren Geist und ihre Herzenswärme wieder, ihr Wesen ist trotz aller Schlichtheit das der vornehmen, großen Dame. Für jede der ihr vorgestellten Frauen hatte sie einen herzlichen Willkomm und ein ermunterndes Wort für ihre Bestrebungen. Lady Isabell Aberdeen hat durch ihre bisheutige Tätigkeit als erste Präsidentin und später als Vizepräsidentin des Frauen-Weltbundes bewiesen, daß sie stets mit ihrem ganzen Herzen und unermüdlicher Schaffensfreudigkeit für die Frauen gewirkt hat. Es würde hier zu weit führen, all die Institutionen, die sie ins Leben gerufen hat, zu nennen. Dank ihrer Stellung — ihr Gatte war lange Zeit hindurch Vizekönig von Irland, später Generalgouverneur von Canada — war sie in der Lage, für die Frauensache nicht nur zu kämpfen, sondern ihr auch zu ungeahnten, großen Siegen zu verhelfen. Ueberdies verfehlt sie es meisterhaft, durch den Hauber, den ihre Persönlichkeit ausstrahlt, und die Einsicht und Erfahrung, die sie durch ihre Tätigkeit gewonnen hat, alle Gegenstände zu überbrücken und die Frauen auf einem Wege zu vereinen, der sie zum Fortschritt und endlich zum Ziel bringen soll.



Madame Roll-Weiß  
Begründerin der „Schule für Mütter“ in Bordeaux.

G. U.

### Bilder aus der Väterzeit.

(Siehe das Bild Seite 415.)

Die Reproduktionen von Bildern älterer Meister, die wir bisher brachten (siehe die Hefte 1, 7, 13 des XVII. und Heft 1 des XVIII. Jahrganges), haben ein so nachhaltiges Interesse wachgerufen, daß wir uns veranlaßt sehen, noch weitere derartige Meisterwerke in guten Reproduktionen wieder ausleben zu lassen. Dank der überaus großen Liebeshwürdigkeit des bekannten Wiener Kunstfreundes Herrn Ludwig Lobmeyr sind wir nun in der Lage, eine Reihe prächtiger Werke älterer Wiener Meister, von Waldmüller, Danhauser, Greil, Seiz, Schwind und Kurzbauer, wiederzugeben, die die Eigenart dieser Künstler in unübersehbare Weise zeigen.

Herr Lobmeyr, dessen sehenswerte Bildergalerie erst kürzlich im Künstlerhaufe das allgemeine Entzücken hervorrief, hat speziell die Werke Wiener Meister mit bewundernswertem Kunstverständnis und Eifer gesammelt. Wir beginnen mit der Wiedergabe des reizvollen Gemäldes „Labung eines erschöpften Knaben“ von Ferdinand Georg Waldmüller, der durch die jüngst stattgefundene Ausstellung eines großen Teiles seiner Werke im Kunstaton Mithke ganz modern geworden ist, dies umso mehr, als die Wiener Kritiker ihn bei dieser Gelegenheit als den Wiener Vorläufer der modernen Richtung bezeichneten.

### Korrespondenz der „Wiener Mode“.

**Abonentin in Norchenstern.** Eine Vorlage zu einem Palmenspänder in Brandmalerei brachten wir im 5. Hefte, XVII. Jahrgang. Selige Rede.

#### Sternschnuppen.

Ich wandle einsam durch die Sternenhelle Nacht  
Und meine Sehnsucht ruht von dir und deiner Pracht.  
Rein fühlen kennt nur dich, dein Bild, dein flammend Sein,  
Nur dich und deines Auges selig sonn'gen Schein,  
Ich seh' zum Himmel auf, als ob dein Bild dort länd',  
Du holder Stern auf meines Lebens Firmament.  
Wie oft bin ich mit dir in glückdurchweh'ter Nacht  
Gewandelt durch die groß'gemalt'ge Sternennacht.  
Wir grüß' a jeden Stern auf seiner dankten Bahn,  
Wie oft güt' ich voll Glück und Liebe dich u mfa'n!

Sie dichten viel zu weitläufig. Wenn Sie nächstens wieder einmal lieben gehen, nehmen Sie sich gefälligst eine deutsche Grammatik mit.

#### Kleine Abonentin in St.

Schickt es sich für ein neunzehnjähriges Mädchen, einen jungen Herrn, den sie sehr lieb hat, noch vor der offiziellen Verlobung zu küßen?

Dieser Kuß muß nach der offiziellen Verlobung legitimiert werden. Bis dahin gilt er nicht.

**Eine treue Abonentin.** Die Etikette schreibt durchaus nicht vor, daß eine Frau nach dem Tode ihres ehemaligen Gatten (nach erfolgter Scheidung) tiefe Trauerkleidung trage. Doch glauben wir, daß es am passendsten ist, eine Zeitlang schwarze Kleider zu tragen.

**Eine Kengstliche.** Wir raten Ihnen, sich an einen Arzt zu wenden, da nach Ihrer Schilderung ein Uebel vorhanden sein dürfte, das nur nach einer ärztlichen Untersuchung behoben werden kann.

#### Münchener Knab.

Ich hat um Lieb',  
Und steht heiß darum,  
Doch lachend trich  
Die Bettlerin man fort.

Kein Mensch wollt' dich,  
So wenig ichen es ja,  
Und höhend hieh  
Man überall mich weg.

Nicht Schönheit hat  
Ich, Reichtum nicht für Lieb,  
Als in den Tod  
Jedoch ein treues Herz.

O küm' er bald,  
Der mir dies Schenken willt,  
Und nicht kalt  
Mich auf die Stien der - Tod.

Treue Herzen ohne Schönheit und Reichtum notieren auf der Liebesbörse tief unter pari.

**Langjährige Abonentin in New Point laco-Arbeiten** behandelt man beim Abnehmen von der Leinwand genau so wie jene aus Leinenbändchen. Die Heftfäden werden auf der Rehrseite aufgeschnitten, dann nimmt man die Spitze vorsichtig auf der rechten Seite weg. Heftfäden, die in der Spitze hängen blieben, zieht man mit einer Pinzette heraus.

#### F. v. J. in M.-Kr.

Was bedeutet es, wenn ein junges Mädchen einem Herrn ein Armband schenkt, das verziert an der linken Hand getragen werden soll?

Daß er beide — das Mädchen und das Armband — so leicht nicht loskriegt. Das ist doch klar.

**Zufriedenheit.** Honette Philisterrweltweisheit auf die gewöhnlichste Art unpersönlich ausgedrückt. „Was frag' ich viel nach Geld und Gut, — Wenn ich zufrieden bin,“ ist noch immer viel schöner.

#### Ph. V. Ritter v. S.

Ein Schiff durchschneidet die Wogen,  
Bei sonnenhell'er Hüt,  
Die Schauer freudig toben,  
Soll jedem Uebermut . . .

Doch plötzlich wendet sich der Wind,  
Er weht nunmehr mit eifigem Nord,  
Er türmt die Wogen vor sich auf  
Und reißt das Schifflein mit sich fort.

Die schaumgekrönten Wogen  
Das Schiff zu verchlängen droh'n,  
Es klingt des Sturmes Toben  
Wie eifiger, hitz'iger Hohn . . .

Auch ich gestattete mir ergebnis, ein wenig zu toben, als ich obige Sturm- und Brandungspoesie passiert hatte. Sie dichten zu lebhaft, mein Herr. Ich wurde seefrank, mußte gelabt und vom Redaktions-Hausmeister in horizontale Lage gebracht werden.

**B. in Innsbruck.** (Berje). „Erinnerung.“ So was vergißt man doch nicht! Auch ich habe schwer an Ihrer geehrten Seelenpein gelitten. Doch vergebe ich Ihnen, wenn Sie versprechen, es so bald nicht wieder zu tun.

**Dakisch Rütche v. S.** Am empfehlenswertesten ist viel Bewegung in frischer Luft, die macht „frische Baden“. Zur Pflege des Teints raten wir Ihnen, eines der in unserem Blatte empfohlenen Mittel anzuwenden.

H. S. in R. D. Ganz lieb, aber doch zu wenig originell, nicht wahr? — Sie legen im Winterschnee ein unpersönliches Fährwort zu Gunsten der Venzfreunden ein.

**Marie S. in Wien.** Wie „Don Juan“ auszusprechen ist? Ob „Don Chuan“ oder „Don Schuan?“ — In beiden Fällen riskieren Sie — verbessert zu werden. Am sichersten, wenn Sie gleich Casanova sagen.

#### Blonder Jüngling.

Fragest du mich  
Was Freundschaft ist?  
Ein Etwas unbegreiflich schön —  
Wenn man es erst vermisst.  
Dann lernt man's schätzen und verstehen!

#### Freundschaft.

Nichte drauf  
O halte fest den Freund!  
Der dir am Busen sähend ruht,  
Und dir als Sonne scheint,  
Dich wärmt mit treuer Liebesgut.

Werke wohl!  
Die Freundin achte hoch,  
Die sich zu dir in Treu gestellt,  
In deinem Herzen ruht  
Und dich in Liebesarmen hält!

Sie verlangen aufrichtiges Urteil. Genügt Ihnen nicht aufrichtiges Beileid?

**Eine Liebhaberin der „Wiener Mode“ aus Krakau.** Vorlagen für Thermometerrahmen in Brandmalerei erschienen im 3. Hefte, XVI. Jahrgang, und im 4. Hefte, XIV. Jahrgang.

**Eine alte Abonentin in Pilsen.** Wir sind gern bereit, Ihnen brieflich Bescheid zu geben, wenn Sie unter Beischluß einer Marke für unser Schreiben Ihre werthe Adresse nennen.

**Helene S.** . . . Ihre Skizze „Der Tod“ ist unverwendbar. Das Manuskript steht zu Ihrer Verfügung.

#### Arthur S. in B. L.

Aufwärts hab' ich mich geschwungen  
Bei dem Lieb' der halben Nacht  
Und hab' liebend sie umschlungen  
In der Abendinsamkeit.

So eine Einsamkeit zu zweien hat schon ihre Annehmlichkeiten. Sie haben das Vergnügen, Sie umschlingender Schlingel, und ich kann dann Ihre Gedichte lesen! O ewige Gerechtigkeit! . . .

**Hedwig in Schärding.** Die Feder nieder! Der Himmel härte alle poetisch minder Bemittelten in ihren abstinenzlerischen Vorsätzen.

#### Robert K.

Die Sterne erbleichen,  
die Mondstrahlen  
weiden,  
Wellen sich türmen,  
Blinde härmten,  
Gewitter ist da;  
Erzürnt ob des Rufes  
Entreißt sich das

Mädchen  
den Armen des Knaben  
Und frohlet: „Du sollst  
mich

Wir haben!“  
Und eilet davon!  
Das Wetter vergeht,  
die Sonne erhebt,  
der Tag erwacht  
in neuer Pracht;  
der Knabe sagt,  
die Liebe ist Traum,  
ist eifler Schumm.  
Vergehet so schnell  
Wie die Welt.

Ich will  
Nicht mehr lügen;  
Der Liebe Spiel,  
Der Liebe Schertz  
Nicht mehr üben  
Und treiben,  
Will ungeliebt bleiben  
In Freude und  
Schmerz.

Er geht davon.  
Jawohl, zum Durch  
gehen.

**H. D. in Nied** besingt die vordem beliebte „Waldfapelle“. — So was tut man schon lange nicht mehr.

#### JOLIA-GESPRÄCH



Zeichnung von Bertha Czeglá, Wien.

# Wichtig für jeden Haushalt!

Die Feigenkaffeeabrik von

# ADOLF TSCHEPPEL, WIEN

X., Inzersdorferstrasse 48

das bedeutendste Etablissement in diesem Artikel, erlaubt sich, auf ihre feinste Marke:

## „Imperial-Feigenkaffee“ mit der Krone

aufmerksam zu machen. Derselbe erhält durch ein eigenes Verfahren einen dem echten Kaffee überraschend ähnlichen Kaffeegeschmack und kann daher stets selbst der feinsten Sorte Bohnenkaffee beigegeben werden, er ist im wahren Sinne des Wortes eine Kaffeewürze, und ebenso wie zur Bereitung einer wohlschmeckenden Fleischbrühe Salz erforderlich ist, braucht man zur Herstellung eines wirklich gut sein sollenden Kaffegetränktes ein kleines Quantum von Imperial-Feigenkaffee mit der Krone.

**Imperial-Feigenkaffee** bleibt nach einmaligem Versuch seiner Vorzüge wegen dauernd im Gebrauch, denn dessen anerkannt gute Eigenschaften stellen ihn weit über alle Konkurrenzsorten sowie weit über die herben, bitter schmeckenden Surrogate, aus Rübe und Wurzel erzeugt, und ist derselbe bei seinem delikaten Geschmack ein **unentbehrlicher Küchenartikel ersten Ranges geworden.**

Überall erhältlich. Kostproben auf Wunsch gratis und franko.

### Auszug aus den erhaltenen Anerkennungschriften:

Wien, Geisgasse, 17. Dezember 1900.

Herrn Tscheppe!

Wollen Sie mir gefälligst 2 Kilo von Ihrem Kronen-Feigenkaffee senden. Ich habe in Mondsee davon gekauft und bin sehr zufrieden, sollte Ihnen die Bestellung zu klein sein, bitte mir eine genaue Adresse zu schreiben, wo ich denselben bekomme.

Hochachtungsvoll  
W. Welisch.

Bezugsadresse wurde sofort bereitwilligst erteilt.

Graz, 12. November 1902.  
Klosterwiesgasse.

Geehrter Herr!

Bitte mir ein Palet von 5 Kilo von Ihrem Kronen-Feigenkaffee zu senden oder mir bekannt zugeben, ob Sie hier in Graz einen Verschleiß besitzen und wo. Ich bin so gewöhnt an Ihren ausgezeichneten Feigenkaffee, daß mir absolut der Kaffee ohne denselben nicht mehr schmeckt.

Höchstl.

Paris, 7. März 1903.  
Rue de Capiville 24

Wollen Sie mir gefälligst 25 Kilo Feigenkaffee mit der Krone sofort einsenden.

wohl mit Nähe (seit 1/2 Jahren) habe „Imperial“ im Detail eingeführt, aber überall, wo ich ihn placierte, habe jetzt schon meine kontinuierlichen Abnehmer, welche den Feigenkaffee selbst verlangen, und habe ich bereits eine schöne Anzahl Kunden, darunter gräfliche und Marquisse-Familien; ich bin überzeugt, daß alle meine Abnehmer gern die Vorzüglichkeit dieses Fabrikats bekämpfen.

Mit Hochachtung A. Adler.

Kellersdorf, Post Raiffau, 2. November 1900.

Euer Wohlgeboren!

Erfuche höflichst, mir wieder 5 Kilo von Ihrem guten Feigenkaffee zu senden.

Es grüßt Sie hochachtungsvoll  
Leopoldi Toiss

Wien, 18. Oktober 1903.

Erfuche um gest. Zusendung Ihres vorzüglichen Kronen-Feigenkaffees. Folgt Bestellung.

Hochachtungsvoll  
Johann Staudinger.

Postlich bei Lettomischl, 23. Februar 1904.

Euer Wohlgeboren!

Besten Dank für den eingesandten Imperial-Feigenkaffee mit der Krone. Als ich zum erstenmal Ihre Annonce las, da dachte ich, daß es eine gewöhnliche Reklame ist, welche man heutzutage sehr oft in der Zeitung lesen kann. Nach dem Gebrauch desselben war ich aber angenehm überrascht. Das Getränk hatte einen guten Geschmack, angenehmes Aroma und schöne Farbe, wobei sich der Inzergebrauch auf das Minimum reduziert.

Es kann wirklich keinen besseren Kaffeegesay geben als Imperial-Feigenkaffee mit der Krone.

Joh. Wytlačil.

London, 25. Oktober 1903.

87 Connaught Mansions Goldharbour Lane, Brighton.

Ich bin von Wien her so an Ihren Feigenkaffee gewöhnt, daß mir ohne denselben kein Kaffee mehr schmecken will. Mein von Wien hiehergebrachter Vorrat ist leider schon seit einiger Zeit aufgebraucht.

Folgt Bestellung.

Hochachtungsvoll  
A. Krauß.

Wien, XIV/2, 6. Dezember 1903.

Herrn Adolf Tscheppe, Wien.

Für Ihre lebenswürdige Zusendung Ihres Imperial-Feigenkaffees hiermit meinen besten Dank. Ich habe selben sofort in Versuch genommen, und schmeckt vortreflich, und freue ich mich sehr immer auf meine Schale Kaffee.

Ich kann mit gutem Gewissen behaupten, dieser Ihr Feigenkaffee ist eines der besten Fabrikate, die mir während meiner halbhundert-jährigen Praxis vorgekommen sind.

Hochachtungsvoll  
Gustav Zint.

Leibsdorf, Post Grafenstein in Kärnten, 11. Dezember 1904.

Euer Wohlgeboren!

Da meiner Familie der so wohlschmeckende Imperial-Feigenkaffee sehr lieb ist und wir ihn in dieser Gegend nicht bekommen können, so wende ich mich direkt an die Fabrik, Sie bittend, mir gest. 5 Kilo Imperial-Feigenkaffee in 1/2 Kilo-Paleten zu senden.

Hochachtungsvoll  
Peter Fister.

Pfaffenberg bei Blindenmarkt, 20. Mai 1903.

Euer Wohlgeboren!

Da der Kronen-Feigenkaffee im Gebrauche der beste ist, so ersuche ich, mir gefälligst mitzuteilen, wie viel 5 Kilo bei Frankozusendung bei vorheriger Einzahlung des Geldes kosten.

Hochachtungsvoll  
Franz Volzer.

Wien, 24. April 1901.

Schötschimmelgasse 6.

Erfuche höflichst um gest. Mitteilung, in welchem Geschäft in unserer Nähe Ihr so beliebter Feigenkaffee zu bekommen ist.

Achtungsvoll  
Marie Steinmann.

Bezugsadresse wurde sofort bereitwilligst erteilt.

Wien, 18. Oktober 1901.

Geehrter Herr!

Die Musterlieferung Ihres ausgezeichneten „Imperial-Feigenkaffees mit der Krone“ habe ich dankend erhalten. Er verdient mit Recht das Prädikat „mit der Krone“; habe selben heuer in Maria Theresia aus Ferdinand Thom's Handlung zum erstenmal bezogen und war sehr zufrieden. Ihr Fabrikat ist das beste, welches ich bis jetzt kennen lernte.

Ergebenst  
Paula Urban.

# Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

**Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen,  
schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

## Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

**Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.**

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelfeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortader system werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** sicken oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den **Apotheken** von **Wien** und **Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Edlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Bruck a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Simberg, Layenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Pottendorf, Wr.-Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Lilienfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Zistersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Pöyödorf, Hadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szakalca, Göding, Stronsdorf, Nikolsburg, Paa, Grubbach, Haugsdorf, Neß, Znaim, Pulkau, Eibendorf, Oberhollabrunn, Ravelsbach, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobelburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Melk, Pöchlarn, Markt, Ybbs, Scheibbs, Würzzuschlag, Reichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Ledenburg, Deutsch-Kreuz, Ruszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Rittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern,**

St. Georgen, Breßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajza, Degheshalom, Mosony, Szempcz, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer, Bös, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den **Apotheken**.

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Nöhren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte I. I. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 196; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchsteingasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450<sup>o</sup>, Weinsprit 100<sup>o</sup>, Glycerin 100<sup>o</sup>, Rotwein 240<sup>o</sup>, Ebereschensaft 150<sup>o</sup>, Kirchsafft 520<sup>o</sup>, Manna 50<sup>o</sup>, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10<sup>o</sup>. Diese Bestandteile mische man.

**Chic!**

Pollenz **echte**  
**Reform-Schweissblätter**  
Kais. Königl. Privilegium  
vom Jahre 1892-1902

Schl. Billig!

**Wasserdicht!**  
**Waschbar! Geruchlos!**

Erhältlich in allen besseren  
Zugehörgeschäften.

Fabrik:  
**Leopold Pollenz**  
WIEN II/1, Grosse Pfarrgasse 7.

Vertreter in  
**Hamburg: C. JENCKEL**  
Schauenburgerstrasse 33.

Export nach allen Staaten.

**+ Frauen!**

Frage Ihren Arzt über M. Uger's  
hygienische Bedarfsartikel. Tausende von  
Anerkennungen. Neuester Katalog gratis  
und franko. M. Uger, Gummifabrik,  
Berlin N., Friedrichstrasse 181 c. 5216

LUXEMBURGER 5903

**ROSEN-**

PFLANZEN sind weltberühmt, weil sich  
dieselben allerorts sehr leicht heimisch  
machen, hauptsächlich aber wegen ihrer  
Farbenpracht und Fülle der Blumen.  
Neuester reich illustr. Rosenkatalog  
mit Beschreibung über 1000 Sorten,  
Muster - Reklame-Sortimente -  
Harlemer Blumenzwiebeln usw.  
gratis und  
franko bei

**Gemen & Bourg**  
Luxemburg (Grossherzogtum).  
Pariser Weltausstellung 1900: O O O  
O O O Jury-Mitglied Hors concours.



**Victoria Handstickmaschine**  
K 6. - für Smyrna und Hochstickerel, leicht  
zu handhaben. Prospekte gratis. Bérezl  
D. Sándor, Budapest, Königsgasse 4.

**STICKEREI-  
MATERIAL**

in vorzüglichster Qualität und  
waschechten Farben. 5901

**Handarbeiten**

jeder Art und in reicher Aus-  
wahl, angefangen und fertig  
stets vorrätig im  
**Elsässer Stickerei-Haus**  
Maison Th. de Dillmont  
Wien, I. Stefansplatz 8.  
Muster und Preisliste  
auf Verlangen gratis und franko.

**Jugendschönheit**

erhält man durch Dr. WERBER'S hygienische, vielfach ausgezeichnete

**Bonol- = Creme Puder Seife**

Von med. Autoritäten als vollkommen unschädlich und höchst wirksam attestiert.  
Zu haben in renommierten Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim  
Erzeuger: Chem. Laboratorium Dr. J. WERBER, Wien VI., Dürergasse 19.

Probefertigungen franko  
gegen Einsendung von  
3 K: 3 Stück in Karton.  
6 K: 5 Stück in kleinem  
Luxuskarton.  
10 K: 7 Stück in eleganten  
Kassette.

Zu haben in der Fabrik und  
in der Stadtmiederlage  
Wien I., Graben Nr. 29 B  
Traffnerhof-Pallog.  
Telephon Nr. 20.563.

**Ascarets** Jahresbedarf **Ascarets**

Rein vegetabilisch! **weit über** **10** Millionen **Ascarets**  
Unbedingt verlässlich! **Schachteln.** Wirkung schmerzlos!

**Ascarets** WORTSCHUTZMARKE

von der Sterling Remedy Co. in Kramer, Indiana (Nordamerika)

**Ascarets** Das beste **Ascarets**  
magenstärkende **Ascarets**  
Purgativmittel. In allen Apotheken.

Preis per Schachtel K 1.20. Zu haben in allen Apotheken der Welt.

Generalvertretung für Österr.-Ungarn: Alte k. k. Feld-Apotheke  
Wien, I. Stephansplatz 8.  
Bei Einsendung von K 1.50 Zusendung franko nach allen Orten Österr.-Ungarns.

**J. WEIGL**  
Wagen- u. Schlittenfabrik  
Prerau. Wien I., Pestalozziggasse 6.

Illustrierte Preisverzeichnisse von 40 verschiedenen Schlitten gratis und franko.

**Haarentfernungsmittel**  
**„EROS“**

gesetzlich geschützt  
entfernt sofort nach einmaligem Gebrauche Haare  
im Gesichte mit überraschendem Erfolge und ist  
garantiert unschädlich. Preis H. 3.-.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.  
Direktordiskreter **Fanny Stiassny** WIEN II,  
Verwand durch: Leopoldgasse 6.

**Ludwig Herzfeld**  
kais. u. kön. Hoflieferant

empfiehlt zur **Ballsaison:**

Getupfte Tüll-, Crêpe de Chine-, Musselin de sole-,  
Spitzen- und Flitterroben in allen Modifarben. Taffet-  
jupons mit Inkrustationen. Theater-Spitzenmäntel,  
-Echarpes und -Hauben. Ball-Entrées aus Strauss- und  
Marabufedern. Spitzenbetten von 15 bis 200 Kronen.  
Echte Spitzenfächer à 10 Kronen.

**WIEN I., Bauernmarkt Nr. 10.** 5050  
Filiale: **BUDAPEST, Christofplatz 2.**

**Wollen Sie schnell Ihren Schnupfen**

„HALA“ kostet nur 25 Pfg.  
„HALA“ absolut sauber.  
„HALA“ sofort gebrauchsfertig.  
„HALA“ wirkt überraschend.  
Vorzüglich bewährt, ärztlich  
empfohlen. Verlangen Sie  
„HALA“ in Ihrer Apotheke  
oder Drogerie. Direkt von  
der Adler-Apotheke in  
Magdeburg-W. zum Preise  
von 25 Pfg. und 15 Pfg. Porto.

los sein, so benutzen Sie den kleinen Inhalationsapparat

**„HALA“**  
in der Westentasche.  
Niederlage für Österreich-Ungarn: Adler-Apotheke, Komotau, Böhmen.

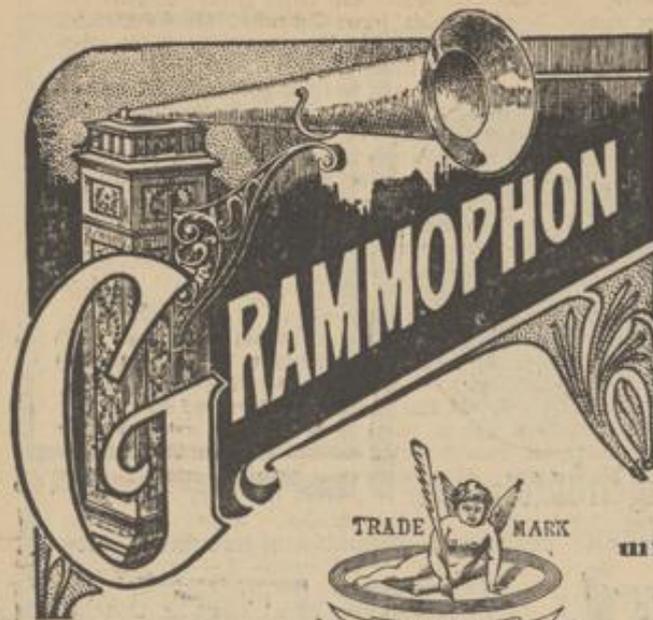
**Leinen und Wäsche.**  
Spezialität:

**Vollständige Brautwäsche-Ausstattungen**  
von K 500.- aufwärts.

Auf Verlangen reichillustriertes Preisbuch  
nebst Kostenüberschlägen.

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten  
**Felbermayer & Cie. „Zum Herrnhuter“**  
Wien I., Neuer Markt 17.

Geegründet 1794.



Wir empfehlen unsere  
**Grammophone**

im Preise von **Kronen 45.— bis 400.—**

**Echter  
Grammophon-Apparat**

mit **Konzertschalldose**



**Kronen 45.—**

Beachten Sie unsere Schutzmarke:

**„Schreibender Engel“.**

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Bezugsquellen werden angegeben.

**Deutsche Grammophon-Actiengesellschaft**

WIEN I/61.



**Grammophone**

und tadellose Platten der Deutschen Grammophon-Actiengesellschaft  
kauft man bei **c. Janauschek & cie.,** WIEN I.,  
Kärntnersr. 10.

**EINE SCHÖNE BÜSTE** durch die **"PILULES ORIENTALES"**



Das Mädchen mit schwacher Büste, die Frau, deren Brust ungenügend entwickelt ist, und diejenige, bei welcher die Brust ganz verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, allen wird der Gebrauch der **"Pilules Orientales"** wohlthun.

Diese Pillen besitzen in der That die Eigenschaft, den Busen zu entwickeln oder wiederherzustellen, die Muskeln zu festigen und die hervorspringenden Knochen der Schultern zurücktreten zu lassen, indem sie der ganzen Büste eine graziose Fülle verliehen, ohne eine starke Taille zu verursachen. Kräftigend und appetitregend, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind sie der Gesundheit **nur zuträglich.**

Die Kur dauert ungefähr zwei Monate und ist leicht zu befolgen und von anhaltender Wirkung. — Die Schachteln der **"Pilules Orientales"** müssen den Namen des Herstellers, **J. RATIE, Apotheker in Paris**, sowie den Stempel der "Union des Fabricants" tragen. Man verwechsle sie nicht mit sogenannten ähnlichen Produkten: sie allein sind weltberühmt und keine anderen können ihnen gleich.

**BRIEFAUSZÜGE**

*Frl. Margarete R. in Berlin. — Dürftig sehr wohl taubelt, hätte doch meine Brust sehr abgenommen. Dank Ihren Pillen ist ihr ihre frühere Fülle und Festigkeit zurückgekommen. Ich bin sehr befriedigt.*

*Frl. Berta P. in Mailand. — Ich muss Ihnen gratulieren zu dem guten Resultat, das bei mir in 8 Wochen durch Ihre "Pilules Orientales" erzielt wurde.*

*Frau Marcelle B. in Wien. — Ich bin höchst erfreut über Ihre "Pilules Orientales" meine Büste, welche infolge einer Nidderkunft verschwunden war, stellt sich ganz wieder ein.*

Die Flasche mit Gebrauchsanweisung: **Kronen 6,45 franko.** — Gegen Nachnahme **K. 6,75.**

Apotheker **J. RATIE, 5, Passage Vendôme, PARIS (IX<sup>e</sup>).**  
Depot in **BERLIN: B. HADRA, Apotheker, Spandauerstrasse, 77.**  
Allein-Depot für Oesterr. Ungarn in **BUDAPEST: J.-V. 18r6k, Apöth., Königsgasse, 12.**

**WAFEL- & JÄGER'S  
KINDERMEHL**

**WHROMADKA & JÄGER'S**  
Kaisers  
**DRESDEN-PL.**

**Jul. Schrader's  
Likör-Patronen**

v. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.  
Das Beste u. Rationellste zur Selbstbereitung von Likören im Haushalt.

Man verlange Prospekt vom Generaldepot für Oesterr.-Ungarn.  
**W. Maager, Wien III, 3 am Neumarkt 3.**

Die farbigen **Rhomberg Handarbeitsstoffe**

in verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in jeder Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

### Kleine Wiener Dramaturgie.

Von Hellas, dem jüngeren.

Nachdruck verboten.

Meine sehr verehrten Damen!

Sie verlangen, daß ich Ihren entzückenden Tour mit einer kleinen Salon-Conference über die neuesten Wiener Theaterdinge verziere, und Sie sehen mich bereit, Ihnen mit sehr schmeichelhaften Wünschen zu dienen. Unsereins ist ohnehin immer darauf vorbereitet, unvorbereitet zu sprechen.



Paul Wiede, kgl. kchl. Hofschauspieler.

Gehen wir ihn also kurz entschlossen an, den ästhetischen «Five o'clock tea». Haben wir nicht längst erst Hebbel gehabt im Raimund-Theater, „Herodes und Mariamme“ mit Herrn Paul Wiede von der Dresdener Hofbühne und Fräulein Eugenie Reingrubler, dem dramatisch explosiven Rädel aus der Vorstadt? Direktor Grotzke zählt als guter, alter Dufel die Schulden seines flotten Kessens Paul, Spiel- und Ehrenschulden! Die auf dem Franzensring fälligen Appoints sind alle in der Wallgasse domigilliert. „Herodes und Mariamme“

wurde vorher nur ein einzigesmal „hintereinander“ im Jahre 1849 im alten Wiener Burgtheater gespielt. Das Publikum fiel durch. Das

Stück war zu hoch und zu tief. Heute, wo wir Nietzsche und Ibsen gehabt haben, sehen wir ihm näher. Wir reifen Hebbel langsam entgegen, der ehernen Unerbittlichkeit seiner Gedanken, der Trausamkeit seiner dramatischen Herren- und Herrschernatur, den zarten Verschlingungen und Verschlingungen seiner überfeinerten Psychologie. Viele Heiden Hebbels stammen von Thoas, dem rauhen Laurierkönige ab; wo zwei Kulturwelten feindlich aufeinanderstoßen, beginnt sein Reich. Die Mischung und Entgegenstellung von äußerer Noheit und Wildheit der Thathandlungen und höher Vergeistigung der Gedankenhandlungen, darin liegt vielleicht Hebbels eigenes Wesen. Sehen Sie doch die strömende Fülle der Lyrik des Gewaltigen! Die Hand im Eisenfäufpling pflückt schonend lieblich Blümchen und Blüten. Das große Theaterpublikum brachte dem Dichter Vertrauen entgegen. Es respektierte, auch wo es nicht verstand, es achte, wo es nicht mehr zu folgen vermochte. Diese Gespräche sind Gedankenichlachten. Herodes, der Vierfürst, der König der Juden, stellt zweimal sein Weib Mariamme, die Massabäerin, die Tochter der Alexandra, „unTERS Schwert“. Er gebietet zu jenen, die morden, wenn sie lieben. Seine Liebe fordert, daß Mariamme ihn nicht lange überlebe. Sie gönnt sie keinem andern, keinem zweiten. Mariamme verspricht ihm nicht, wie sehr er sie auch darum bedrängt, sich selbst den Tod zu geben, sie verspricht es nur sich selbst. Die Verdoppelung des Motivs wurde von den frühesten Kritikern des Wertes als Wiederholung lästig empfunden. Zweimal erläßt Herodes den Befehl, sie zu töten, sobald er gefallen sein wird. Die neuere Hebbel-Kritik hat gerade in diesem scheinbaren Fehler und Berstos die Hauptschönheit der Dichtung erkannt. Es ist keine Wiederholung, eine streng fugenmäßige Umkehrung des Themas. Das ganze Drama ist die strengste Polypophonie. Die Stimmen werden kunstvoll gegeneinander geführt, ineinander verschlungen. Hebbel als J. S. Bach der Tragödie. Ein Weihnachtsoratorium wird das Stück denn auch zum Schluß, wenn die heiligen drei Könige an Herodes vorüberziehen, dem Sterne von Bethlehäm nach.

Hebbels Menschen sind überlebensgroß. Sie sind aus Blut und Gedanken gebildet. Groß ist die Art der Mariamme, den Liebeszweifel

Nur echt mit dem Bilde

### Rosa Schaffer's

kgl. kchl. Hoflieferantin  
Wien I., Kohlmarkt Nr. 6

#### Schönheitsmittel

Poudre ravissante 3 K

Creme ravissante 3 K

Eau ravissante 3 K

Savon ravissant 1.60 K

Rhodopis unvergängliches Wangenrot 3 K

Stirnbinde 3 K, Kinnbinde 4 K

Konoor-Haarfarbe, eine Färbung für immer 3 K

sind die größten Wunder. Der Gebrauch derselben garantiert Schönheit bis ins Greisenalter. 5302

In allen feinen Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich. Man verlange ausdrücklich Rosa Schaffer's Original.



### Eine Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist

### Sanatogen.

Von mehr als 2000 Ärzten aller Länder glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. — Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW.48. General-Vertretung f. Österreich-Ungarn: C. Brady, Wien, Fleischmarkt 1.

### Serravallo's

#### China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 350 ärztliche Gutachten.

#### J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l à K 2.00 und zu 1 l à K 4.00. Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feldapotheke, I., Stefansplatz 8.

### Reizende Ballschuhe in modernster und elegantester Ausführung.



Nr. 535.  
K 11.50.

Zwei-Spangenschuh aus Chevreteleder mit reizender Jetztickerel.



Nr. 536.  
K 9.50.

Spangenschuh aus Chevreteleder mit reizender Jetztickerel.

### Schuhwarenhaus S. Reschovsky

Wien I., Rothenthurmstrasse 4.

Provinzaufräge sorgfältig, prompt. Bei briefl. Bestellung von Ballschuhen genügt Angabe der Länge des Fußes und ob der Fuß stark oder schwach ist. Ausführliche reich illustrierte Preislisten gratis und franko.

K. k. schulbehördl. konzess.

### Töchter-Pensionat

Bertha Freyler

deutsch, französ., englisch.

Wien, I. Kärntnerring 11 und III. Wassergasse 30.

Prospekte auf Verlangen.

Ferienaufenthalt: 5154

Reine Realität im Semmeringgebiete

### Karl Janouškovec

4800

#### Bureau für Militär-Angelegenheiten.

Prospekte auf Verlangen gratis.

Prag II.

Elisabethstrasse 1080.

### Echte Rumburger Leinenweben

Bettzeuge, Damaste, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Chiffone, Piqués, Barchente, Kleiderstoffe, Decken, Vorhänge, Wirkwaren etc. liefert ins Haus die

Rumburger Leinwand-Niederlage von **Lorenz Kühnel** in Dux Böhmen.

Eigene Handweberei in Daubitz, Bezirk Rumburg. Preisliste und Muster gratis und franko. Gegründet 1868.

### Möbel

In solidester Ausführung zu sehr billigen Preisen mit 5jähriger Garantie.

Tischler- und Tapezierer-Möbelhaus

Alois Herlinger, Wien, IV. Margarethenstrasse 20.

Das reich illustrierte Möbel-Album wird gratis und franko versendet.

des Gemahls mit ihrem eigenen Tode zu bestrafen, groß und zwingend ihr Gespräch mit dem Römer Titus vor ihrem Todesgange. Erst nach ihrem Abscheiden soll der Gatte erfahren, was er verstoßen, wen er verloren. Ihnen, meine sehr verehrten Damen, ich sehe es aus Ihren zweifelnden Blicken und Ihrem verstoßenen Lächeln, erscheint dies alles verkünstelt und überflügelt. Sie wollen es dem Dichter nicht glauben; aber wenn Sie sich von ihm führen und leiten lassen, erschließen Sie Höhen des Schauens und Fühlens, von deren erhabener Einsamkeit aus alles begreiflich und — unmenschlich notwendig wird.

Paul Wiede war Herodes. Ein Schauspieler von edlen Mitteln, noch jung und beweglich, der die Bühne beherrscht und dem Dichter sich fügt. Etwa zwischen Robert und König in der Mitte. Ein Schnellsprecher mit guten Aufstiegen und Ausflügen. Däster melancholisch überhaucht. Ein Liebhaber und Held im Prunkkleide des orientalischen Despoten. Mit Würde und Haltung trägt er's. Einer, dem Liebe und Grausamkeit eins geworden. Neben ihm hold-wienerisch Fräulein Reingruber, „Jennet“ als Mariamne. Wie ein liebliches Att-wienerbild von Friedrich Amerling, so hold und süß. Aber die Mariamne war gar keine Wienerin! Fern sei's hier, Fleiß und Talent zu verkennen. Leider fehlte Größe. Das war Mariamne, das Weib aus dem Volke, gefühlvoll, tränenreich, und der Dichter spricht doch, daß sie nie Tränen hatte. Die Darsteller des Kaimund-Theaters spielten ein wenig unfreiwillig Nestor-Parodie, die man der Ungewohnheit der Aufgaben zugute halten muß. Die wirksamsten Komiker des Hauses mußten den Soccus mit den Kothurn vertauschen. Dennoch fühlten viele im Hause die Größe des Dichters.

Ich merkte es Ihrer höchst maskierten Ungebild an, meine sehr gestreuten Zuhörerinnen, daß Sie meinen Enthusiasmus noch nicht ganz zu teilen vermögen. Da ich Sie nicht zu langweilen beabsichtige, begeben Sie sich schleunig von Friedrich Hebbel zu Herrn Max Dreyer,

der „Die Siebzehnjährigen“ geschrieben hat, ein Schauspiel in vier Aufzügen, aufgeführt im Deutschen Volkstheater. Leider läßt sich von diesem Stück nicht viel Gutes sagen. Es steht unter dem Zeichen von Hermann Sudermann, es spielt mit seinen Figuren, es geht in einer Vertikalität, in einer Atmosphäre vor sich — Sie bemerken vielleicht, wie ich mich bemühe, um das leidige Wort „Milieu“ herumzukommen — die ganz sudermannisch sind. Auf einem Gute in der Mark, da lebt ein alter Oberst a. D., dessen Sohn ist Major a. T. und sein Enkel Kadett. Um diesen Kadetten handelt es sich, den siebzehnjährigen, in dem die Liebe erwacht, die Liebe zu einem jungen und koketten Mädchen. Aber er teilt diese Liebe mit seinem Herrn Papa. Der Knabe gibt sich den Tod, um ein Stellbildein des Vaters mit Fräulein Erica zu verhindern. Der erste Akt ist langweilig exponiert, viel zu breitspurig und weitläufig. Der zweite Akt vom Dichter des „Tales des Lebens“, der für erotische Dinge seine eigene, lebenswürdige Grazie, seine besondere charmante Dreistigkeit besitzt. Sodann geht's jäh bergab. Den Akt, der eigentlich zu machen gewesen wäre, nach dem das ganze Stück hinzieht, um dessentwillen es überhaupt geschrieben wurde, diesen Akt läßt der Verfasser im — Zwischenakt spielen, zwischen dem dritten und vierten Aufzuge, um uns dafür die Totenklagen der Mutter zu bieten, die von der ausgezeichneten Sourette, Frau Wiedner, gejammert wurden. Frau Wiedner behandelt hochdeutsche Rollen als Dialektrollen. Sie zwingt sich ein steifes und förmliches norddeutsches Wesen an, das der herzlichsten Fröhllichkeit ihres warmblütigen Naturells entgegen ist. Sie, die so herzlich und weich sein kann, mußte Duse machen. Fräulein Erl, „Erica“, spielte den deutschen Badtsch Klug und gewandt, aber sie ließ alles Poetische und sinnlich Dämonische der Rolle fallen, wodurch das Unbegreifliche absurd erschien. Die Mischung von Sentimentalität und Erotik in diesem Stück wirkte nicht eben erhebend auf die Gemüter. Es scheint jetzt

**MAL-ZEICHEN-REQUISITEN**  
**BRANDMALEREI**  
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.  
 HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN  
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI, UTENSILIEN  
**BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFF STR. 9.**  
 ALLE IN DER WIENER-MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

**Nuphar** Überall erhältlich  
**1 Schachtel K 3. — Tabletten**  
 Hervorragende Neuheit zum Parfümieren des Waschwassers  
 • Köstlicher, anhaltender Wohlgeruch •  
**NUPHAR CO. WIEN I. Kohlmarkt 1. • PARIS 26, Rue de l'Entrepot.**

**Es ist einleuchtend,**  
 dass sich die kleine Ausgabe für die Kleiderbügel „Gnom“ und „Union“ schnell bezahlt macht, da durch deren Anwendung Damen- und Herrengarderobe ganz ausserordentlich in Stoff und Façon geschont wird.  
 Fabrik: Sinram & Wendt, Hannover 45.  
 Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn: A. Beckwitz, Wien, I. Sonnenfelsgasse 15.  
 NB. Um Täuschungen zu verhüten, beachte man genau die Marke „Gnom“, beziehungsweise „Union“.  
 Im persönlichen Gebrauch Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

**Hromadka & Jäger's Waffel-Kindermehl**  
 hat sich hervorragend bewährt bei  
**Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh**  
 Angenehmer Waffelgeschmack, daher leicht einnehmbar.  
 Überall erhältlich!

**Cailler's**  
 Köstlichste Schweizer Milch-Chocolade

**Canfield Schweissblatt.**  
 Nahtlos, Geruchlos, Wasserdicht.  
 Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.  
**Canfield Rubber Co., HAMBURG, Grasse Bleichen 16.**  
 Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“  
 Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

**Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK k. u. k. Hof-Damenfriseur u. Parfumeur**  
 Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.  
 Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.  
**Janik's Kamillen-Extrakt**  
 Bestes Mittel zum Waschen für braun- und blonde Haare; macht die Haare successive lichter, bis ins lichteste Blond. Selbst bei Kindern anwendbar. Flacon K 4. — und K 10. —. — Rein reich illustriertes Lehrbuch für Damenfriseurinnen und Anleitung zur Haarfärbung etc. gegen Einsendung von 60 Heller. Proving per Nachnahme. Bei Bestellung von K 5. — aufwärts gratis.  
**Janik's Modefrisur-Bandeau „Triumph“**  
 reinlichster und gefündester Frisurbehelf, leicht und unentwärtlich über und unter den eigenen Haaren zu tragen. Preis K 20. — gegen Einsendung eines Haarmusters per Nachnahme.  
**F. Janik's Haarfärbemittel „Triumph“** — laut Untersuchung der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, bleibt dauerhaft blond, braun und schwarz. Preis per Flacon K 4. — und K 10. — samt Gebrauchsanweisung.  
**Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“** K 2. — u. K 4. —. **Janik's Email-Puder „Triumph“** K 2. — u. K 4. —.

Wode zu sein, inabenhafte Unreife, den ersten Augenausschlag der Leidenschaft und allerlei Subentrop auf die Bühne zu bringen; wir werden ja bald den „Traumulus“ in Wien haben, das Hauptstück dieser Gattung.

„Die große Leidenschaft“ von



Schriftsteller Dr. Raoul Kuernheimer.

Raoul Kuernheimer ebenfalls im Deutschen Volkstheater gespielt, hat Ihnen, meine Damen, gewiß besser gefallen als mir. Ich will da Ihrem Geschmack gewiß kein schlechtes Zeugnis geben, sondern nur eine Tatsache festhalten. Dieses Stück schildert eine Wiener Gesellschaft, die zum Glück nicht existiert. So schlecht denken nur jene von den Frauen, die sie aus schlechten Büchern kennen. Wieder mal die ganz alte Geschichte. Das Cyprienemotiv: Der Gatte entwirft durch unbedingtes Vertrauen die Gefährlichkeit des Liebhabers. Die Frau lernt ihn in seiner ganzen Lächerlichkeit kennen, und was nicht verboten ist, reizt auch nicht mehr.

Rum Schluss nimmt der Liebhaber eine bereitstehende Nichte. Das Stück des Herrn Kuernheimer ist eine in drei Akte eingetragene Sammlung von überwiegend feuilletonistischen Gesprächen. Ein Antithesenstück. Alle tun unfassbar geistreich, sprühen wischenfunkelnd um sich her, Gedanken splitter, Aperçus. Was der eine sagt, könnte ebenso gut der andere sagen. Sogar das Dienstmädchen arbeitet nach falschem Geist. Es ist schauerlich schön.

Soll ich Ihnen noch von dem Arthur Schnitzler-Abend im Carltheater erzählen? Wenn dieser Dichter in Wien zu Worte kommen soll, bedarf es eines wohlthätigen Zwedes. Seine grandiose Spitals-Tragikomödie „Die letzten Masken“ wurden von Burgtheaterkräften so matt und unzureichend heruntergepielt wie die blühende Satire „Literatur“. Das Burgtheater verlagte gänzlich zu diesem mißlungenen Abend. Das Josefstädter-Theater dagegen siegte auf dem ganzen Umf. Jarno, Laar, Frau Wagen brachten den „Puppenpieler“ zum erstenmale. Eine „Studie“ nennt der Dichter den bedeutungsreichen Akt. Vielleicht nahm Jarno den rätselhaften Mann, der mit andern zu spielen glaubt, derweil mit ihm selbst gespielt wird, zu heil und „zu wach“. Es waren aber immerhin die sicheren Umrisse eines Meisters, Farbe und Licht wird er ihnen noch spenden.

Um ganz gewissenhaft zu sein, sage ich noch, daß das einaktige Stückchen von Auguste Hauschner „Das Diplom“, im Josefstädter-Theater aufgeführt, das Problem Frauenfrage und Frauenstudium, das es sich stellt, von niederem Standpunkt aus schieferm Gesichtswinkel heraus mangelhaft beleuchtet. Fräulein Furberg spielte darin recht innig eine junge Doktorin der Philosophie, der ein Referendar lieber ist als ihr Diplom.

Das wären die Wiener Theaterereignisse der letzten Tage, und nun wollen wir wieder zu unseren lieben Nächsten zurückkehren und, wenn es Ihnen angenehm ist, von neuen Wohltätigkeitsfesten plaudern und was man am schicklichsten dazu an- und auszieht.

## Echte Korallen

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung. 5168

# Violetta Graziella

Mode-Parfüm

von besonderer bisher unerreichter Intensität und Feinheit.

Preis per Flakon 9 Kronen.  
Zu haben in allen feinen Geschäften.

Alleiniger Fabrikant: **FERD. MÜLHENS** k. u. k. Hoflieferant  
Köln a. Rh.

Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3.

**Stiftung v. Zimmermann'sche Naturheilstalt, Chemnitz**

Neues zweites Kurhaus mit den grossartigsten, modernsten Einrichtungen. Spezialbehandl. von Nerven-, Magen- u. Frauenkrankheit, Herzleiden, Gicht etc. Sommer- u. Winterkuren. Preise von 5-15-20 Mk. täglich, alles inbegriffen.

Vier Aerzte. — Eine Ärztin. — Dirig. Arzt: Dr. Disqué.

Neue illustrierte Prospekte gratis.

**Canningene** ist das bewährteste Haarfärbemittel. Dunkelblond, braun und schwarz. fl. 2.50.

**Rosenmilch** ist das beste und beliebteste Schönheitsmittel à fl. 1.—, Hyg. Balsamjenseife hierzu 30 kr. Fritschs Sonnenblumen-Ölsäure à 50 und 25 kr.

**OSAN** ist der beste Schutz für Mund, Zähne, Hals und Lunge. OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Anton J. Czerny in Wien, XVIII. Carl Ludwigstrasse 6 und I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. — Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. etc. Prospekte gratis. — Fabrik und Lager sämtlicher Parfümeriewaren.

Gegen Blutarmut, Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Nervosität und zur Stärkung von schwachen Kindern ist das wirksamste Präparat **KRIEGER'S**

## Tokajer China-Wein

mit Eisen. Die vorzüglichen Eigenheiten dieses besonders angenehm schmeckenden Getränkes hat auch der Landes-Sanitätsrat gewürdigt und das Ministerium des Innern hat es mit einer Bewilligung zum Empfehlen versehen. Grosse Flasche K 6.—, kleine Flasche K 3.20. — Hauptdepot: **Kronen-Apotheke, Budapest, Kalvin-tér.**

Depots in Wien: Carl Brady, Apotheke, I. Fleischmarkt 1, und Robert Radtitz, Apotheke, II. Taborstrasse 26.

Postversand täglich.

**M<sup>me</sup>. Sarah Bernhardt, Paris**

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Lechner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.

Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Lechner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

## Lechner's Fettpuder

Lechner's Hermelinpuder, Lechner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICNER.

L. Lechner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Gegen 20 Pfennig oder 25 Heller in Marken senden **Hoock & Co., Hamburg**, Knochenhauerstr. 8/14 wissenschaftliche Brochüre (Prof. Encanasse), 6. Aufl., über „**Amiral**“.

Einzig bewährtes **äusserliches** und **unschädliches**, ärztlich warm empfohlenes Mittel gegen

## Korpulenz

ohne Diät.

Nachstehend einige Urteile:

Gräfin S. zu E.-E., Schloss E. schreibt: „Amiral“ tut mir vortreffliche Dienste. Ich fühle mich **äusserst** wohl im allgemeinen seit dieser Kur.“

Baronin d. C. schreibt: „Abnahme im Umfang 17 cm. in zwölf Wochen. Bin sehr zufrieden.“

Freifrau v. F. schreibt: „Ich erzielte sehr gute Resultate mit „Amiral“. Der Erfolg ist bei längerem Gebrauch vorzüglich.“

Frau Oberstleutnant B. schreibt: „Amiral“ ist ganz vorzüglich in der Wirkung, kann es nur jedem empfehlen.“

## Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

**Wien VI., Gumpendorferstrasse 22.**

Telephon Nr. 2350.

Lager feinst gearbeiteter Möbel jeder Stilrichtung und Holzart. — Uebernahme kompletter Möblierungen von Wohnungen, Villen, Hotels etc.

## Teeftimmungen.

Tee ist heute das internationale Getränk. Von den Obstcrottern in die Länder verschiedenster Zungen eingeführt, hat er sich rasch überall eingebürgert und übt seine anregende Wirkung ebenso im Salon des Diplomaten wie auch beim harmloseren Flirt des Five o'clock tea aus. Sein Genuß entspricht unseren Lebensbedingungen in viel höherem Maße als Kaffee und Schokolade. Rasch zum Gebrauch fertig, nicht kompliziert in der Bereitung trägt er alle Anregungen des Kaffees in sich und hat den Vorteil der leichteren Verdaulichkeit. Nicht als ob Medicance und Klatsch nicht auch beim Five o'clock tea blühen würden — aber es scheint, daß mit dem duftigen Aroma des Teemilchs sich zu seiner Malice und pikanten Causerie verflüchtigt, was zur Zeit der Kaffeekränzchen und des Gugelhubbs schwerfälliger Klatsch war. Eine der beliebtesten Marken, die mit dem Siegeslauf des Tees rund um die Erde gleichen Schritt hält, ist Tee K u C Popoff. Sein mildes, köstliches Aroma, seine goldgelbe Farbe lassen die Vorliebe der vornehmsten und verständnisvollsten Gesellschaftskreise speziell für diese Tees begreiflich erscheinen. Weder Farbe noch Duft sind bei diesen Tees künstlich durch wohlriechende, aber auch nerventötende Essenzen erzeugt, sondern danken ihre Vorzüge einzig und allein den ausserwählten Qualitäten, die zur Herstellung der Tees K u C Popoff verwendet werden. Da die Firma allerorten, also auch in Wien Zweigniederlassungen besitzt, und außerdem, was Qualität und Preis betrifft, jeder Börse zugänglich ist, so ist es außer Frage, daß sich diese Pakete in Originalpackung, die doch eine gewisse Garantie für Frische und Echtheit gibt, bei uns ebenso in allen Gesellschaftskreisen einbürgern werden, wie in fast allen Ländern der Erde.



**Malerrequisiten  
Liebhabskünste**

Reichstes Lager aller Requisiten und  
Artikel sowie moderner Gegenstände  
zum Bemalen und Brennen

Wien, I.  
Opernring 9

Alois Ebeneder

Musterte Perisiste  
gratis und franco.

Telephon 8337. Ledersitzmöbel-Fabrik Telephon 8337.



**Josef Rotter & Laa**

Wien V., Ziegelofengasse 29 b  
Filiale: Wien VII., Dreilauerergasse 14.

Permanente Ausstellung von Ledersesseln,  
Fauteuils, Leder-Salonarnituren, Paravents  
in allen Stilarten, Holzgattungen und Preislagen.

**Elastische Sitze (Patent Rotter & Laa)**  
unzerbrechlich, elegantes Aussehen.  
in detail nur für Wien und Umgebung. 5115

Provinzkäufer erhalten franko Adressen nächstgelegener En gros-Abnehmer.



### Eine Wohltat für Damen ist „Heureka“.



„Heureka“ elastische Haarunterlage auf Hohlgestell, mit Haardrücke, zur Erhöhung des Vorderhaars. Bestes Hilfsmittel, sich selbst schick zu frisieren.



„Heureka“ ist in gesundheitlicher Beziehung das Beste, da sie hohl auf dem Kopfe ruht, die Ausdünstung der Kopfhaut gar nicht behindert und weil abgebranntes oder dünn gewordenes Haar sich wieder vollständig erholen kann.

„Heureka“ ist im Tragen das Angenehmste, da sie federleicht ist, nicht den geringsten Druck ausübt und weder Jucken, noch Schinnsbildung zur Folge hat. Preis 15 M.

„Heureka“ vollständige Vorderfrisur mit und ohne Löckchen, ebenauf zu tragen in Fällen, wo das eigene Haar zu dünn oder vom Brennen zu sehr gelitten hat, auch zur Deckung von grauen oder verfarbten Haaren. Preis 17 M., mit Scheitel 25 M. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

**Paul Lange, Berlin C., Königstr. 38.**  
Größtes Spezial- und Versandgeschäft künstlicher Haararbeiten. 5205  
„Heureka“ wurde in Heft 24, Seite 1174, XVII. Jahrg. näher besprochen.

### KEFIR ECHT. I. D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT WIEN - I. BÄCKERSTRASSE 1.

Leimonische Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

### Garantiere jeder Dame

dass sie nach Gebrauch meiner  
**Sommersprossen-Crème**

sowohl die Sommersprossen wie Leberflecke und Sonnenbrand, als auch jede den Teint entstellende Färbung verliert.

4481 Preis 4 Kronen.  
**ROBERT FISCHER**  
Doctor der Chemie und Cosmetiker  
Wien, I. Habsburgergasse 4.



## Empfehlenswerte Bücher

für die praktische Hausfrau  
und die elegante Damenwelt.

### Schule des Schnittzeichnens und Kleidermachens

nach dem System der „Wiener Mode“ in drei Bänden. Vollkommenstes und praktischstes Lehrbuch der Schneiderei.

Band I. Das Schnittzeichnen.

Band II. Das Kleidermachen.

Band III. Die Kindergarderobe und Leibwäsche.

Preis jedes Bandes K 3.— = Mf. 2.50.

Eine wohlherprobte und durch langjähriges Studium gewonnene, von der Schnittmusterabteilung der „Wiener Mode“ seit Jahren angewendete Methode zur Herstellung aller Kleider- und Wäschearten für Damen und Kinder.

### Die Frau comme il faut. (Die vollkommene Frau.)

Von Natalie Bruck-Auffenberg. Elegant ausgestattet. Sechstes Tausend. Ein unentbehrlicher, sicherer Ratgeber in allen Fragen höherer gesellschaftlicher Pflichten, leitet zu sicheren Umgangsformen an. Sehr wertvolles Geschenk für Damen. Preis K 6.— = Mf. 5.—.

### Album der Monogramme für Kreuzstich.

38 Tafeln mit 578 Originalmustern sämtlicher Monogramme von AA—ZZ sowie Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen etc. Quartformat. Sechste Auflage. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. Ein nützliches Musterbuch für jede Hausfrau. Preis K 3.— = Mf. 2.50.

### Die Kunst der Goldstickerei.

Mit 6 Tafeln und 156 Textillustrationen, in eleganter Mappe. Nebst Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei in Verbindung mit Applikation. Verfaßt und entworfen von Amalie v. Saint-George, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien. Zweite Auflage. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. Preis K 6.— = Mf. 5.—.

### Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße.

Enthält nur gute, gediegene Muster für jeden Geschmack, für Geübte und Ungerübte. 28 Tafeln mit 157 Stilmustern und beschreibendem Texte. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 3.60 = Mf. 3.—.

### Die Kunst der Weißstickerei.

Lehrbuch zur Erlernung aller Sticharten und Verzierungsweisen der Weißstickerei nebst Anleitung zur Hochstickerei. Reich illustriert und herausgegeben von Louise Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien. In eleganter Mappe. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. Preis K 6.— = Mf. 5.—.

### Der Wäscheschrank

600 Stücke der Haus-, Leib-, Kinder-, Bade-, Wiener- und Küchenwäsche. Mit 40 Tafeln Illustrationen und Monogrammvorlagen. Für das große Haus ebenso mustergültig und brauchbar wie für den einfachen Haushalt. In eleganter Mappe K 6.— = Mf. 5.—.

### Häufelmuster-Album der „Wiener Mode“.

Eine Sammlung gehäkelter Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände. Mit 168 Abbildungen und erläuterndem Texte, herausgegeben von der Handarbeits-Abteilung der „Wiener Mode“. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 3.60 = Mf. 3.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages vom Verlage der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

### Ein Interview.

Die Jury war vorbei, unsere preisgekrönten Schützlinge des Fuppenbafars standen alle beisammen, und leise sagte ich zu einer Dame in grüner, goldgestickter Courschleppe: „Run, wünschst du noch was?“

Die Dame mit der grünen Courschleppe aber — nickte.

„Was möchtest du denn?“ fragte ich erstaunt, und sie entgegnete:

„Gehört will ich werden.“

„Gehört?“

„Ja, das ist doch selbstverständlich; die ewige Anschauerei habe ich und wir alle schon satt. Wir sind doch soeben aus einer Schar von tausend auserwählt worden. Wir sind Individualitäten, und als solche wollen wir vernommen sein. Habe ich recht, meine Damen?“

Natürlich schrien sie alle „Ja“; am allerlautesten eine winzige spanische Infantin, die wie ein aus dem Rahmen gestiegener Miniatur-Belastung anzusehen war — ja, sie freute sich so, daß sie sich mit einem Nucke wie ein Kreisel auf den Fußspitzen um sich selber drehte, bis ihr häußiges Ködchen recht wie eine Glocke um sie stand.

„Wo haben Sie das gelernt, Prinzessin?“ fragte eine Puppe, die die fleißig strenge Hoftracht des dreizehnten Ludwig trug.

Die kleine Infantin maß sie — von unten hinauf, weil sie nicht anders konnte, dann sprach sie, indem sie starr vor sich hinsah: „Die Dame spricht mich zuerst an, wie Mir scheint.“

Es lag ein ganzes spanisches Hofzeremoniell in ihrem Tone, und die Sache wäre sehr eindrucksvoll gewesen, wenn nicht vom Tische daneben helles Lachen ertönt wäre, und ein Etwas in Wolken rosa-farbiger Gaze mit Flittergestimmer sich in ganz eben dem Wirbel herumgedreht hätte wie die Prinzessin. Das Etwas aber war — eine entzückende Chansonettensängerin.

Die kleine Infantin ward sehr rot, die Dame mit dem Stuarttragen aber wandte sich, das Ködchen rümpfend, ab, und ich erlaubte mir zu bemerken: „Wenn ich die Herrschaften recht verstanden habe, so wünschen Sie interviewt zu werden?“

Gewiß, das wollten sie.

Ich wandte mich wieder an die Schleppendame: „Ich habe den Eindruck gewonnen, als ob Sie nicht ohne Interesse den modernen Fragen gegenüberstünden?“

Sie nickte. „Allerdings, ich bemühe mich, meiner Zeit gerecht zu werden — ich denke sehr frei. Meine Gegenwart hier muß Ihnen das übrigens bestätigen, denn die Gesellschaft ist jedenfalls, gelinde gesagt, gemischt.“

„Gemischt nennen Sie das? Ich nenn' das sab; lauter Frauenzimmer!“ rief ein rosa Domino.

„Gemischt!“ wiederholte die Dame mit scharfer Betonung; aber ihre Blicke suchten nicht ihre rosafarbige Nachbarin, sondern eine stattliche Erscheinung, die allein für sich stand, gleichwie meine gesprächige Freundin in Hoftoilette, und zwar sehr reich ganz in Goldstoff gekleidet. Sie rührte sich nicht, und ihre zitternden Lippen küßerten: „So kalt, so kalt.“

„Uebrigens sind wir nicht nur Frauen,“ mischte sich nun von einem dritten Tische eine Dame hinein, die ein feines Kostüm aus Leder und Pelz trug und über ihrem Gesichtchen die Schutzmaske der Chauffeuse. „Ich habe meinen Mann mitgebracht — Hans, wo bist du denn?“

Der schide Chauffeur drehte sich herum. „Hier, liebe Grete —“ dann zog er sein Taschentuch hervor und führte es an die Nase, aber ich bemerkte, das war nur, um zu maskieren, daß er seine Schutzbrille hinaufgeschoben hatte und nicht rasch genug wieder herunterkriegt; er stand nämlich ganz, ganz nahe bei den zwei — Chansonettensängerinnen.

Jetzt ließ sich aus einer größeren Frauengruppe heraus eine tiefe, erstaunte Stimme vernehmen:

„Den Gatten brachtest du mit, und er kam?“

Aus der Schar ihrer Gefährtinnen trat Frida.

„Natürlich kam er. Er geht überall mit mir hin — das heißt, ich mit ihm.“

Frida war verblüfft. Die Automobilistin wollte noch weiter sprechen, aber die Hochzeit, die zwischen den beiden hinzog, brachte eine Unterbrechung.

„Lissettel, gib am Franzl Acht, daß er net hinsfällt, und die Rosettel — Jessas, die hat sich ihr Kleidel verdrückt!“ Die Brautmutter in ihrem grauen Brokatkleide rief von rückwärts der Braut, die voranging, ihre Weisungen bezüglich der den Zug eröffnenden jüngsten Sprößlinge zu, aber die hörte sie gar nicht, sondern wandelte mit selbigem Lächeln dahin. Da blieb die blaue Kränzelsängerin, die mit



Die schönste Gestalt macht ein

## Pessl-Mieder

mit der geraden Front (straight front) (droit devant)

GRAND PRIX PARIS 1900 NUR GRAND PRIX LONDON 1902

### L. PESSL

Wien, I. Adlergasse Nr. 12.

Preislisten gratis und franko. Telefon 16.124.

## Geregelte Verdauung

erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch **DR. ROOS' Flatulin-Pillen**, die sich auch bei **Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen** vorzüglich bewähren.

Original-Schachteln K 1.20 i. d. APOTHEKEN.

## UM SCHLANK

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pillules Apollo“, deren wirkendes Princip das (aus Pflanzen gewonnene) „Vesiculosine“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundene Pillen machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen.

Ausser der Heilung von übermäßigem Embonpoint regularisieren die „Pillules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pillules Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts nutzbringend und können nie der Gesundheit schaden. Die ungesüßte zweimonatliche Behandlung ist leicht zu befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig festbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke). Flacon mit Notiz: Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme Kronen 6.75. **RATIE**, Apoth. 5, Passy-Verdeau, Paris, IX. — Allein-Depot für Oester-Ungarn in Budapest, J. V. TOSOK, Ap. K. Gölzergasse, 12. — Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

# Möbel

in solider Ausführung, matt und poliert, für Heirats-Ausstattungen, Hotels, Villen und Landhäuser usw., aus gutem, trockenem Material erzeugt zu billigen Preisen **HEINRICH HIRSCH**, Wien, VI. Gumpendorferstrasse 30/g. Preisurant gratis und franko. Provinzbestellungen reell.

## Eau de Vienne

20-30 Tropfen im Waschwasser wirken erfrischend, belebend und nervenstärkend!

## Eau de Vienne

regeneriert die Haut, macht sie zart und jugendfrisch; unverdünnt, beseitigt es alle Unreinheiten des Teints und als Parfüm ist es ebenso haltbar wie angenehm. — Grosse Flasche K 5.—, kleine Flasche K 2.50.

Erhältlich in allen Parfümerien und Drogerien sowie durch die Depots **A. Holzmeister, Wien I., Kurrentgasse 10** und **E. de Mordax, Triest, Via di Rojano 4.**

von ärztlichen Autoritäten wärmstens empfohlen!



### Mignon-Visit-Porträts

# 20

## Photographien

für **1 Mark**

In nebenstehender Grösse (4x6 cm) nach jedem eingesandten Bilde. Tadellos fein und scharf in 2-3 Tagen. **Vorzügl. Ersatz für Visithilder.** 50 Stück Mk. 2.—, 100 Stück Mk. 3.50. Photographie unversehrt zurück. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken nebst 10 Pf. Porto. Muster gratis und franko.

Mignon-Visit-Porträt Wiederverkäufer gesucht. **S. Wiener & Co., phot. Kunstanstalt, Frankfurt a/M. 47.**

## Askania

bestes geschlossenes Gas-Koch-Platte mit grösster Gas-Ansözung. — Ergänzungsteile: Wasserkessel, Tellerwärmer u. Brat- u. Backrohr stets anbringbar.

**Albert Arnold, Wien**  
I. Welhburggasse 18 (Central-Bad).  
Telephon 4071. 5960

**100 Kronen Belohnung** zahle ich für derartige Feststellung der Person, resp. Person, welche meine orthopädische Vorrichtung „Charis“ anfertigen oder ohne meine Genehmigung verkaufen, dass sie gerichtlich verurteilt werden. „Charis“: Deutsches Reichspatent 151.122, Oesterreichisches Patent 14.579, Eidgenössisches Patent + 26.375, zur Beseitigung von Falten, Runzeln und unschöner Gesicht- und Nasenform und -Zügen ist ebenso wie das vorzügliche Teintmittel „Sai gegrüsst!“ (Deutsches Reichspatent) allein verkäuflich bei **Frau Schwenkler, Berlin W. 33, Potsdamerstrasse 86 B.** Prospekt gegen Porto. 5073

einem sehr unternehmend aussehenden Kranzesherrn gina, plötzlich stehen und schmolte: „Jetzt hör'n S' aber gleich auf! Frau Tant! Der Herr von Brandhuber is so viel schlimmer!“

„Ah, so was! Was tut er denn, Ramsell Kathrin?“ fragte neugierig der blonde Kranzesherr, der mit der rosafarbigem Brautjungfer der blauen folgte.

„Er sagt — er sagt — na, das sag' ich nit, was er sagt . . .“ flüsterte verschämt die Blaue, und sie und die Rosafarbige lachten beide unbändig.

Die Chausseuse jedoch ließ nicht locker. Mit ihrer scharfen, schnarrenden Stimme rief sie zu Frida hinüber: „Wenn es Ihnen gefällig ist, bin ich sehr gern bereit, mich in eine kleine Diskussion einzulassen. Es wäre mir interessant, Ihre Ansichten zu erfahren und zu widerlegen.“

Aber Frida meinte nur: „Nicht meiden soll mich der Gatte . . .“ „Ah je, ich bin froh, wenn der meinige fortgeht,“ mischte sich eine Puppe hinein, die bis jetzt noch nichts gesagt hatte, obwohl sie, wie ich ihr ansah, schon lange darauf brannte, sich hören zu lassen; sie war nach der Mode der Fünfzigerjahre gekleidet.

„Na, das wär' so was, wenn der immer zu Haus wär! O ne'n, Nachmittag, wenn er sein Schloferl gemacht hat, geht er ins Kaffeehaus und macht sein Partyscherl, und dann kann ich auch fortgeh'n in die Bistit zu meinen Freundinnen. Da unterhalt'n wir uns! Sie, da gib't's nit! Da könnten wir s' grad brauchen, unsere Männer. Na und um siebene, da kommen wir alle zwei zu Haus zum Nachtmahl, und da erzählen wir uns, was wir Neues g'hört haben.“

Die Chausseuse zuckte mittelidig lächelnd die Achseln. Vieux jeu, da kann man nichts machen; die geehrte Vordnerin hat keine Ahnung einer modernen Bewegung. Der Kampf der Frauen, die Rechte der Frauen, das ist ihr wohl alles unverständlich. Wir müssen uns an die jüngere Generation halten.“

„Und was sagen unsere lieben Freundinnen vom Lande dazu,“ begann ich wieder und wandte mich an die Gruppe hübscher Bäuerinnen, die bisher still beisammen gestanden hatten. Sie tuschelten ein wenig untereinander, dann trat die eine vor, knixte, daß ihre steifen Röcke rauschten, und sagte mit strahlendem Gesichte: „Bitt' ich, bin ich Braut. Heut' is Hochzeit . . .“

Abgetan. — Sollte ich nun auch noch das hübsche Bauernweib aus der Bukowina fragen? Sie stand an ihrem Webstuhl und neben ihr stand ihr Jandü — nein, da hatte ich die Antwort schon im voraus. Aber eine große, schlante Puppe, die ganz nach einem englischen

Bild gekleidet war und einen Picturehut auf ihrem wohl künstlich gebleichten Haare trug, winkte mir zu: „Oh, yes! Sie können mich fragen; ich bin sehr for die moderne Frauenbewegung eingenommen, es ist sehr nett, daß ein jeder sich soll kleiden nach seine individuality — deswegen bin ich angezogen ganz wie ein Porträt von Sir Josphua . . .“

Die mit der grünen Schleppe sah sie an, zuckte die Achseln und lächelte.

„Man muß natürlich alle anhören.“ Sie winkte auffordernd zu der Wagnergruppe hinüber, aus deren ganzer Gesellschaft erst zwei geredet hatten, aber sie sahen sich nur gegenseitig an, bis endlich Ewegen ein Wort ihres Junkers entlehnte und meinte: „Das klingt uns alles fremd vor'm Ohr.“

„Solde aber legte die Hand auf Kundrins Schulter, zog Bräuhilde an sich und sprach: „Uns hat man zu große Rollen zugebacht, die unsere kleinen Puppenseelen nicht erfassen können — so müssen wir schweigen — wir fürchten uns vor uns selber.“

Das leise Jähnelappern, das fast die ganze Zeit vernehmbar gewesen, wurde jetzt wieder lauter und wieder flüsterte die Puppe mit der goldenen Schleppe: „So kalt — so kalt . . .“

„Warum friert sie denn so, und warum sagt sie gar nichts und macht ein so unglückliches Gesicht?“ fragte ich endlich.

„Weil —“ die alte Wienerin klopfte mir mit behaglichem Schmunzeln auf den Arm, „weil sie — nit anhat. Das Kleid hat s' an, sonst nit; keine Schuh, keine Strümpf, kein — gar nit!“ Sie lachte wieder, nein — wie sie lachte und wie liebenswürdig doch ihre Bosheit war; „deswegen schaut s' natürlich keine von uns an, na und das kränkt s' halt — aber man muß doch wissen, mit wem man redt, und wie kann man's denn wissen, wenn Eine eine Festtoilette anhat und sonst nit! Wissen S', mit uns ist das so: wir sind, was man aus uns macht — wir müssen so sein und so reden, wie uns die Kleider gewachsen sind, denn die sind sozusagen unsere Seele, und je besser wir angetan werden, umso ausgeprägtere Individualitäten haben wir.“

Glauben Sie, daß ich zum Beispiel so gekleidet reden könnte, wenn nicht alles an mir bis auf's letzte Faderl so affurat und fein wäre? Der arme Narr dort aber kennt sich nicht aus; eine Festtoilette hat sie an und sonst weniger wie ein Bettelweib. Ich bitt' Sie, da können Sie sich vorstellen, wie's mit der ihrer Seel' aussieht — sie hat ja fast gar keine, na und da kann sie natürlich auch fast gar nichts reden, und deswegen ist sie so unglücklich — und frieren, ja frieren tut sie natürlich noch außerdem . . .“

A. Rlob.



*Van Houten's  
Cacao*

*Wohlschmeckend, nahrhaft,  
leicht verdaulich.*



Aeltestes und grösstes  
Etablissement

für  
**BRAUT-  
Austattungen**  
**Johann  
Urban**

WIEN

VII/1, Zieglergasse 12.

Grosse Auswahl in  
Herren-, Damen- u. Kinder-  
**Wäsche.**

Komplette Bettinrichtungen

**Steppdecken**

**Flanelldecken**

Kinderbetten u. -Wägen

**Fabriksniederlage**

VON

**Leinen-, Tischzeug-  
u. Baumwollwaren.**

Illustr. Preiskurante gratis u. franko.

Allehöchste Anerkennung  
Jubiläums-Ausstellung Wien 1898

80 Heller.

Es preist die Welt

**KOMBELLA**

laul, als bestes Mittel für die Haut!

Kombella löst nicht, klebt und schmerzt nicht, macht die Haut glänzend, weich, erfrischt die Jugend und Agiert der Jugend Schutz gegen rote, spröde, rissige Haut, Ekzeme, Milien, Flecken etc.

Zu haben in allen besseren Drogerien, Apotheken u. Parfümerien Oesterr.-Ung. Alleinfabrikant: **Georg Häntzschel** Hoflieferant, Dresden.

**MAGGI's**  
Suppen- Würze  
& Speisewürze



macht schwache Suppen, Bouillon, Gemüse etc. Überraschend gut u. kräftig im Geschmack. Sehr ausgiebig! Nicht überwürzen!

5528

**Mad. M. Weiss**  
k. u. k. Hoflieferantin  
Wien, I. Neuer Markt 8



Corset moderne, starke Dumen schlank schürend.

K. k. behördlich konzessionierte

**Französische Malschule**  
Professor Adell Henrie Trouek  
Wien III. Hauptstrasse II.  
Akt, Kopf, Kostüme und Landschaft  
Gründl. Unterricht im akadem. Zeichnen

**+ Magerkeit +**  
Schöne volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Steiner & Co., Berlin. Preisgekronn. goldene Medaille Paris 1900. Hygiene-Ausstellung. Hamburg und Berlin 19. 8. In 6-8 Wochen 1 bis 30 Pfd. Zunahme-Garant. unschädlich. Aerztl. Vorsehr. Streng reell, kein Schwindel. VielDankschr. Preis Kart. K. 2.50. Postang. od. Nachn. In Oest.-Ung. zu beziehen bei **Apotheker Jos. v. Török** BUDAPEST 40, Königsstrasse 12. 5805

Die Mode vor 100 Jahren.



Wangentallette. Ebenhollette. Jänner 1896.

**Schuhwarenhaus**  
ersten Ranges  
**H. BAUER**  
k. und k. Hoflieferant  
Wien I., Fleischmarkt Nr. 2.  
Einziges Filiale:  
II., Glockengasse Nr. 1.  
**Spezialist**  
für empfindliche Füße.



Grösstes Haarkonfektions-Geschäft  
**JOS. EPPLY**  
WIEN, XVIII.  
Währingerstrasse 75.  
Telephon Nr. 19-512.  
I. diplom. Champion  
in Ondulation.  
Spezialist in Bandeaux, Perücken, Scheitel und Frissets.  
Unterricht im Frisieren, Ondulieren und Manikure.  
Kopfwaschen, Shampooing, Petrol, elektrische Trocknung. 5146



**kleine Anzeigen.**

**Salon Gottlieb.**  
Elegante Toiletten!  
französisch oder Reform, hochmodern und billig. Billigst. Wien VII, Reublitgasse Nr. 12, 1. Stiege, 2. Stock.

**Handstrickmaschine N. 4.** — für Empress und Hochsticker, leicht zu handhaben. Preisliste gratis. Armin Järmal, Wien, IX. Kolingasse 9. Vertreter gesucht.

**Anwirten feiner Strümpfe,** wie neu hergestellt, durch die Größte Wiener Anwirter: Max Bock, Wien, VI. Gumpendorferstrasse 14.

**Cloth-Reformdamenhosen à 4 K**  
Wollhaarellre-Strickdosen dazu à . 2 K  
Dattwollene Tricot-Reformdamenhosen à 5 K  
bei Max Bock, Wien, Gumpendorferstr. 14.

Jede Dame findet bei mir gut-  
lohnenden Nebenberuf durch Handarbeit;  
die Arbeit wird nach jedem Ernte vergeben. Pro-  
birt mit fertigen Mustern gegen 50 h (Warten)  
Heglas Bock. — in Bräutinnenanzahl 28.

**Bestrenommierteste beh. conc.**  
Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen  
und Kleidermachen. Keller für Hobes  
und Confection. Hm. Adels Polony-  
Sippert, Wien, I. Belegasse Nr. 22, nimmt  
Schülerinnen täglich auf für auswärts  
Besuch. Probezeit gratis!

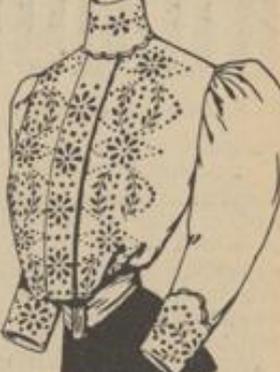
Wen der hohen I. I. Schattalterer! Louise!  
**Schule für Schnittzeichnen**  
und Kleidermachen, verbunden mit feinem  
Robefalon bei Hm. Braunlich, Wien,  
I. Ribbelungsgasse Nr. 7. Reichhaltige,  
praktische Lehrmethode. Trägliches Beispiel.  
Wolke Größte.



Mildeste Seife für die Haut.

Überall vorrätig

**HANDARBEITEN RICHTER**  
k. u. k. Hoflieferant  
Wien I., Bauernmarkt Nr. 13  
„Zum goldenen Löwen“.



Englische Bluse, (Weinstickerel),  
ganz fertig gestickt . . . . . K 30.—  
nur gezeichnet, inkl. 3 m Stoff . . . K 12.—  
2 Knäuel Glanzgarn hierzu . . . K 1.—  
Stets Neuheiten in Damen-Handarbeiten.



**Wilna 8**  
Neuest. fussfreier Damenkostümrock  
aus feinst. orig. engl. Wollstoffen wie:  
Flamé-Tuch . . . K 38.—  
Atlas-Tuch . . . . . 37.50  
Cover-Coats . . . . . 38.—  
mit feinstem Futter. Mustersondang  
sposensfrei. — Jedes Stück wird nach  
Angabe der Vorderlänge, Schluss und  
Hüftenweite speziell angefertigt. —  
Garantie für tadellooses Passen und  
feinste Ausführung.  
Illustrierter Katalog gratis.  
Kostümrock-Fabrik  
**Mladý & Puš**  
Chrudim, Böhmen.

**Möbel-Fabrik** für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen,  
Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung 5097  
Gegründet 1855 **Edmund Gabriel's Söhne** Wien, VI. Webgasse 2a  
Telephon Nr. 9638

nächst der Gumpendorferstrasse,  
Fabrik: VI. Webg. 4 u. Stumpferg. 7.

Lohse's weltberühmte Specialität:

# Parfümerie Violetta Regia

das natürliche Aroma des Veilchenstrausses, anerkannt vornehmster Veilchenduft

als Taschentuchparfüm • Seife • Puder • Toilettcrème •  
Riechkissen • Brillantine • Toilettewasser • Kopfwasser etc.

## Gustav Lohse Berlin

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, K. u. K. Österreichisch-Ungarischer Hoflieferant.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

Ein ausnahmslos zuverlässiges Haarpflegemittel besonders wirksam

# KOMOL gegen Schuppen und Haarausfall KOMOL

Gesetzlich geschützt!

Beseitigt den Schweiß und trocknet sehr schnell!  
Bereitet nach dem Rezept des Leiters einer ersten Wiener Klinik für Hautpflege.  
KOMOL verleiht dem Haare Wohlgeruch und üppiges Aussehen; schon der erstmalige Gebrauch ist von überraschender Wirkung.



Zu beziehen durch die Apotheke „Zur Austria“, Wien, IX. Währingerstrasse 18 sowie durch alle Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Gesetzlich geschützt!  
Seit mehreren Jahren bei tausenden Frauen mit bestem Erfolge erprobt.  
Preis per Flacon K 2.—  
Zur Aufklärung!  
Jedes Versprechen, Neuwuchs von Haaren herbeizuführen, ist offenkundig sinnlos — nur Förderung und Erhaltung des Haarwuchses ist möglich, und diese sind bei KOMOL durch sorgfältigste und wissenschaftliche Erprobung verbürgt.



## Pelz-Modosalon Josef Hlaváček

Wien I., Himmelfortgasse 3  
1. Stock.  
Telephon Nr. 9994.

Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Originalmodellen vom einfachen bis zum feinsten Genre.  
Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt. 52/9

## Käthe-Busenwasser

Die grösste Zierde des Weibes ist eine schöne Büste. 5389

(gesetzlich geschützt). Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste, ist einzig dastehend in seiner überraschenden Wirkung. Käthe-Busenwasser wird nur äusserlich gebraucht, daher bei jeder Körperkonstitution anwendbar. Käthe-Busenwasser ist rein vegetabilischer Art und garantiert vollkommen unschädlich.  
Preis per Flasche fl. 4.—  
Probenpackung fl. 2.50 mit Gebrauchsanweisung. Versand diskret geg. Nachn. durch M<sup>rs</sup>. Käthe Menzel, WIEN XV II., Schulgasse 3, 1. Stock 24.



✱ **Korpulenten** ✱  
teile gern mit, wie ich auf ärztliche Empfehlung wieder schlank wurde.  
Wilhelm Vellmer in Charlottenburg & C.

Schweizer 4566  
**Stickerieien**  
eigenes Fabrikat zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, versenden tollfrei an Private  
**Wappler & Grob**  
St. Gallen A. 39, Schweiz  
Geil. Muster verlangen mit Angabe der Stickeriebreite.  
Nach der Schweiz Briefporto 35 Heller, Postkarte 10 Heller.

## Corsets de Paris

„Au Corset d'or“



Grosses Lager von französischen Miedern auch nach Mass Jeder Art von K. 13.— aufwärts.  
Provinzaufträge bestens ausgeführt.  
**Marie Cauwel**  
Wien I., Sellenstrasse 7.  
Gegründet 1873. 5288

**Eppers Dixatopter**  
Patent in allen Staaten.



zum mechanischen Abzeichnen, Vergrössern od. Verkleinern von Vorlagen, Modellen,  
**Landschaften** nach der Natur etc. ferner: in Platin-Holz-Brandapparate  
**G. J. Pabst**  
Nürnberg.  
Prospekte gratis.

**Zeichen-Apparat**  
zum mechanischen Abzeichnen, Vergrössern od. Verkleinern von Vorlagen, Modellen,  
**Landschaften** nach der Natur etc. ferner: in Platin-Holz-Brandapparate  
**G. J. Pabst**  
Nürnberg.  
Prospekte gratis.

## Korpulenz

nicht Fettleibigkeit bei Damen franz. und Herren wird ohne Verletzung der Lebenskräfte beseitigt durch „Graziana“  
durch unschädliche wissenschaftlich begründete Befreiung von natürlicher Eibitung. Kein harter Leib, keine harten Gürteln mehr, sondern jugendl. Schlankheit, harmon. Figur, graziose Form der Taille. Besondere einfache Anwendung. Effektive Erfolge nachweisbar. Fl. K 3.60.  
**Otto Reichel** Berlin SO. 86  
Eisenbahnstr. 4.  
Wien: Apoth. R. Schwa. Böden, Lugestr. 4.  
Budapest: Hof v. Török, Königsplatz 12.

Dr. Fried. Lengiel's **Birken-Balsam**



löst über Nacht fast unmerkliche Schuppen von der Haut, wodurch dieselbe von den meisten Mängeln, wie jeder Art Flecken, Mitesser, Sommersprossen, Nasenröte etc. befreit wird. Die Haut wird zart, weich und weiss, die Nagel weiss und rosig. Zur schnellen Herstellung des Hautsystems bei Hautfalten und nach überstandenen Blattern ist dieser Balsam ein Unikum. Preis eines Kruges K 3.—.

**Dr. Lengiel's Benzoe-Seife**  
mildeste und zuträglichste Seife, für die Haut eigens präpariert, per Stück K 1.20.  
Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogerien und Parfümerien, darunter in Wien, Phil. Neustein, Apotheker, Plankeng., Berlin, Gust. Lohse, Berlin, Schw. z. d. Sonne, Breslau, S. G. Schwartz, Ohlauerstr.

## Die Salzwedeler Baumkuchen-Fabrik

Inhaber:  
**Emil Schernikow**  
königl. Hoflieferant in Salzwedel  
empfiehlt ihr überall  
beliebtes Fabrikat.

Für Frauen! **Mirabinden**  
Für Mädchen!



Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden dreifach zusammengelegt, aus bestem, gelblichtem, frottiertem Weisstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden, sie lassen sich bei der Knopfverrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkehlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:  
**ADOLF BRÄUER** 4691  
Wien, I. Fuhrichgasse 7 (Kärntnerhof)  
Chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen

## Gustierbüsten

zum Privatgebrauche in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form empfiehlt den p. t. Damen  
**Anna Ramharter's**  
Nachfolger  
Büsten-Atelier  
Wien, I. Goldschmiedgasse 10.  
Illustrierte Preiscourante gratis und franko. 59



### Schach.

#### Problem-Monstrum

Aus „Chess-Symposium“ von J. Dalpern, New York.



Vertikal in den Reihen acht Dreifüßler stehen. Gezielt, des Anfängers Schachfuss zu weiden. Die acht Dreifüßler sind selbstverständlich jeder für sich, b. d. nach Hinwegräumung der übrigen Figuren zu lösen.

#### Lösungen von Heft 6.

Problem Nr. 53 von Lloyd.

In 3 Zügen:

- |           |        |
|-----------|--------|
| 1. T x g3 | L x g3 |
| 2. Sf3    | L x f3 |
| 3. g2-g4  | L x e1 |
| 1. . . .  | L h4   |
| 2. Th3+   |        |
| 3. g2-g4  |        |

In 4 Zügen ohne Se1:

- |            |        |           |          |
|------------|--------|-----------|----------|
| 1. h2 x g3 | Le5    | 1. . . .  | Le1      |
| 2. Tg4     | Le7    | 2. Tg4    | L x g3   |
| 3. Th4+    | L x h4 | 3. T x g3 | beliebig |
| 4. g2-g4   |        | 4. Th3!   |          |

In 5 Zügen ohne Se1 und h2:

- |          |         |
|----------|---------|
| 1. Tb7   | Le5     |
| 2. Tb1   | Le7     |
| 3. Th1+  | Lh4     |
| 4. Th2!  | g3 x h3 |
| 5. g2-g4 |         |

- |          |          |
|----------|----------|
| 1. . . . | Lg1      |
| 2. Tb1   | Lh2      |
| 3. Te1!  | Kh4      |
| 4. Kg6   | beliebig |
| 5. T e4! |          |

Aus „Chess-Symposium“ von J. Dalpern.

Der König erobert den Springer e1 durch folgende 28 Züge: Lf1, Tg2, Kg3, Lh2, Tg2-g1, Lg2,

Tf1, Th1-g1, Lh1, Tg2, Lg1, Kh2, Tg3, Lg2, Kh1, Lh2, Tg1, Lf1, Tg3-g2, Lg3, Th2, Tg1-g2, Kgl, Th1, Tg2-h2, Lg2, Kfl, K x S.

Die Lösungen aus Heft 7 werden im nächsten Heft veröffentlicht.

#### Korrespondenz der Redaktion.

Amalie Schnabel. Ihre so einfach scheinende Lösung des Schachrätsels leidet an einem schweren Denkfehler. Man kann wohl einen Zug in der Weiße zurücknehmen, daß man eine früher geschlagene Figur wieder zurückstellt, nicht aber so, daß man eine vorhandene Figur schlägt. Im Übrigen wäre die angegebene Lösung auch gar zu simpel, und glauben wir, von Ihrem hervorragenden Können verlangen zu dürfen, daß Sie an die von uns publizierten Aufgaben hinsichtlich der Schwierigkeit und Feinheit einen etwas höheren Maßstab anlegen.

Karl Vater, Wien. Herzlichen Dank für Ihre netten Beiträge, die ebensolcher verwendet werden sollen. Georg Chodolous, Prag. Dank für freundliche Sendung.

Richtige Lösungen haben eingesandt:

Amalie Schnabel in Wien, zu Problem Nr. 52 und Schachrätsel Nr. 1; Heinrich Deutsch in Prag, zu Problem Nr. 51.

## Crème Millitaine

(Glycerin und Honig-Gelée)

seit vielen Jahren erprobtes und allgemein beliebtes sicheres Mittel, um die Haut in der ruhigen Winterzeit vor Aufsprüngen zu schützen, dieselbe zu verfeinern, um Glätte und Jugendfrische hervorzubringen.

Calderara & Bankmann k. u. k. Hoflieferanten WIEN I., Graben 30. Zu beziehen in allen Parfümerie- und Drogeriehandlungen des In- und Auslandes.

## Gesundheitsbinden für Damen

Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück

Größe 24 x 7 1/2 K 1.-80 per Paket

Größe 27 x 9 1/2 K 1.- per Paket

Depot für Wien: Robert Gehe, III/A, Heumarkt 7.

Prospekte und Muster zu Diensten.

### Verbandstoff-Fabrik

Hartmann & Kleining

Hohenelbe (Böhmen).

## Zu Wäsche-fusstattungen

# STICKEREI

Klöppelspitze  
Gute dauerhafte Ware!  
Stets reizende Neuheiten!  
Auf Original Schweizer  
Maschinen erzeugt

Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII., Aiserstrasse 30a. Fabrik: Graslitz.  
Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.



## Der Wunsch jeder Dame

stets jung und schön zu bleiben, ist gewiss erfüllt bei täglichem Waschen mit der weltberühmten Gurkenseife

echten Häntzschel's Lieblingseife in- und ausländischer Fürstlichkeiten, Hoheiten, Künstlerinnen etc.

Gurkenmilch, Flasche K 1.60 u. 2.-. Gurkenmilchpulver, rosa, weiss u. gelb à K 2.-

Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.

Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien.

Nägele & Strubell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammal, Prag etc.



### Aerztlich empfohlen!

Patent-Kühlkissen (D. R.-P.)

(Dauer-Kühlkompressen mit elektrischem Strom).

Bestes Mittel gegen Migräne,

Nervosität, eingenommenen Kopf, Schlaflosigkeit, Herzbeschwerden, Entzündungen, Fieber etc.

Wirkung sofort und nachhaltig. — Je nach Grösse Mk. 2.50,

Mk. 3.-, 4.-, 5.-. Blinde Mk. 1.-

Zu haben in vielen Geschäften oder direkt bei

Enax & Geyer, Leipzig 5, Brühlkopstrasse 12.

Prospekte gratis. Hyg. Artikel u. pat. Neuheiten.

## Original englische Mädchen- und Knabenkleider

Kleiderhaus M. Neumann



Wien, I. Kärnthnerstrasse 19. Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

## Der beste Thee

Sofort fertig, warm oder kalt; äusserst billig; höchst wertvoll für den Haushalt, Reise, Sport und Touristik. Aerztlich wärmstens empfohlen. Überall zu haben: rein, mit Zitron- oder Rumfärbung. Wo nicht vorrätig, Probefendung von 3. Stücken mit A. 4.60 franco durch die

wird nicht mittelst Theeblätter bereitet, sondern durch einige Tropfen von dem nach einem neuen Verfahren aus feinsten Theesorten hergestellten

## Thee-Express

Thee-Express-Unternehmung in Komofau, Böhmen.

Warnung vor Fälschung!

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

# Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D.R. Pat. N° 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 (Incl. Vanillin 0,001) bewirkt)

*schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems, bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.*

Von Tausenden v. Ärzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen.



## Vollen Ersatz

für Gas und Elektrizität erhalten Sie, falls diese in Ihrem Hause fehlen und Sie dennoch eine dem Gas ebenbürtige Beleuchtung wünschen, wenn Sie Ihre Lampen mit Spiritus-Glühlichtbrenner

# AMOR

von  
**Gebrüder Brüner**  
versehen.

Fabrik von Beleuchtungsobjekten jeder Art  
WIEN VI., Magdalenenstrasse Nr. 10a.

# JAVOL

Javol verleiht dem Haare von der Wurzel bis zum Haarschaft ein gesundes Aussehen, eine vollkommene Naturfarbe, natürlichen Glanz und Samtwweichheit. Preis p. Flasche Kr. 3.50 für langen Gebrauch ausreichend. In Apotheken, Drogerien, feineren Parfümerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. General-Repräsentant Maximilian Fessler, Wien III/2, Hintere Zollamtsstrasse 3.

## Californian Poppy

DAS NEUE REIZENDE PARFUM.

### ATKINSON-LONDON

ALLEINIGE FABRIKANTEN.

Überall in Wien erhältlich.



## Ein kluger Kopf

verwendet nur

**Dr. Oetker's**  
Backpulver à 12 h.

**Dr. Oetker's**  
Vanillin-Zucker à 12 h.

**Dr. Oetker's**  
Pudding-Pulver à 12 h.

Vorrätig in den besten Geschäften jeder Stadt.  
Niederlage für Oesterreich-Ungarn:  
**A. KAEHLER & Co.**  
WIEN VI., Magdalenenstrasse 46.

### SCHÖNE BÜSTE

Jünglicher Busen, wird in 1 MONAT entwickelt, gefestigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte **LAIT d'APY** (Konzentriertes Kräuter-Milch-Einheits-Einreihen genügt). Unerreichliches, harmloses Produkt, von reeller und durch 10.000 Atteste bestätigter Wirkung. 1 Flacon genügt. Prospekt gratis. Direkter Post Versand gegen Vorweisung von Kr. 5.50 p. Postanw. od. Kr. 6. in Briefmarken od. Nachnahme. Alleinige Niederlage: **V. LUPER, Chem., 32, r. Bourcault, Paris.**

### Nähmaschinen

**Central Bobbin**, neues bestes Fabrikat fl. 48.— und fl. 58.—  
**Singer** v. fl. 25.— an.

Gebrauchte Nähmaschinen Orig. Ringschiff und Singer zu billigsten Preisen sowie Reparaturen

bei Mechaniker **M. Traunfellner**, Wien, VIII, Lerchenfelderstrasse Nr. 71.

### Schönheit

zartes reines Gesicht, blendend schöner Teint, rosiges jugendliches Aussehen, samtweiche Haut, weiße Hände erzeugt einzig **Crème Benzoe**. Befähigt nur **Runzeln** Sommerprossen gelbe Haut **Orto Kaidel**, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4, Wien: Spoth. z. Schwarz, Böden, Lugeck 3, Prag: Max Fanta, Altmüllder Ring 21, Budapest: Jol. v. Cserék, Königsallee 12.

## MANDELKLEIE

MIT VEILCHENGERUCH  
BEWAHRTESTES MITTEL ZOR  
TEINTPFLEGE.

**A. MOTSCH & CO. WIEN**  
K/3 QUELLEN G. 1164 L. LOBECK 3.

### Für gebildete Damen

eröffnet der bekannte Spezialist, Herr Direktor Cahler aus Stockholm, seinen II. Kurs in der Behandlung des Gesichtes, der Haut und der Fettigkeit, und zwar am 15. Jänner 1905. Preis inkl. Wohnung, Beköstigung (I. Klasse) und Unterricht 600 Franken per Monat. Die Vorlesungen werden deutsch gehalten. Anmeldungen werden nur bis 10. Jänner 1905 entgegen genommen und sind zu richten an: **Institut médical suédois Palais Donatelli, Nizza, Frankreich.**  
Referenzen: Riviera Tageblatt, Nizza.

### Pekarek's Tee

ist das gesündeste tägliche Frühstück.

Nur in Original-Paketen.  
Überall erhältlich.

M. Pekarek & Comp., Wien II/2.

## AZUREA

Le parfum du jour

**L.T. PIVOR - PARIS**

### Das Bessere ist der Feind des Guten!

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für Leinen- und Baumwollwäse im Gebrauche befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

## Wasch-Extrakt

Marke:  
**„Frauenlob“**

zum Einweichen der Wäse.

### Vorzüge:

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige Arbeitszeit auf die Hälfte,
2. die Mühe auf ein Viertel,
3. Macht die Verwendung von Soda gänzlich überflüssig.
4. Macht die Wäse, weil reiner, auch viel weisser.
5. Ist für Hände und Wäse vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
6. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht diesen Wasch-Extrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Überall zu haben. Wo nicht, weist die unterzeichnete Firma Bezugsquellen nach.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäse, Spitzen, Stickerien u. dergl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel

**Schicht's feste Kaliseife**  
mit Marke Schwan.

### Georg Schicht, Aussig a. E.

Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

---

### Aelteste Bügeleisenfabrik

500 Pferdekräfte



**Spiritusbügeleisen**  
„Einfach“ Modell 1904.

300 Arbeiter

Einfachste gefahrlose Konstruktion. Erster Staatspreis Wien 1904: **Goldene Medaille.** Nur recht mit nebenst. Fabrikmarke. Zu beziehen durch Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräthhandlungen. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die Bügeleisenfabriken Oberrexingen a. Harz (Würtl.) oder (für Oesterreich) Bruck a. Mur (Steiermark).

Gegr. 1862.

Rätsel.

Garnevasträtsel: „Bajazzo“.



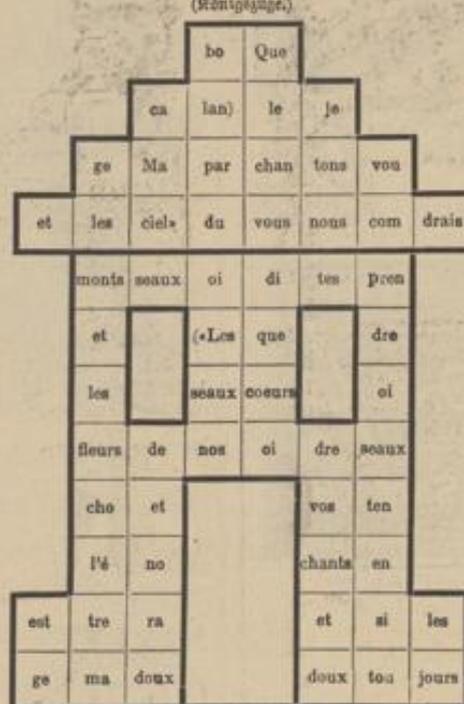
I HUSJAHSC  
ANRNPEZRK  
DIA!V · SALT

Die Buchstaben sind mittels der um den Bajazzo herum befindlichen Figuren in bestimmter Ordnung abzulesen.

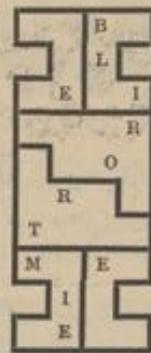
Logogriph.

Mit 1 freit's in die Höh' und tadelt  
Die Zeit, die man ihm aufgelegt;  
Mit 2 legt man's auf das, was munde, —  
Mit 3 manchem legen auf den — Rund.  
Rud. Sp.

Traits du roi d'un échiquier.



Les syllabes imprimées sont à joindre par des traits du roi d'un échiquier. Il résulte le commencement d'un poème par Malan, intitulé: «Les oiseaux du ciel».



Mosaik-Problem.

(Für sehr geübte Leserinnen.)  
Aus den sechs Ecken, die nebeneinander bilden, soll ein Quadrat zusammen gelegt werden, das in seinen beiden diagonalen Richtungen (von Ecke zu gegenüberliegender Ecke je einen (zu kombinierenden) Mädchen- und Knabenamen zeigt.



Lösungen der Rätsel in Heft 7.

Lösung der zweifelhafte Scherbe.  
Mutlos.

Lösung des Schriftstellerträsel.  
L S T A L E } Die fetten Lettern  
E K O R Y R } ergeben:  
T O W S K A }  
H D E E O T } Gory Gowoka.  
E A R N S O }

Lösung des Bildträsel:  
„Robertes Amulet.“  
Dies man, oben rechts beginnend, erst jene Lettern, die von dem inneren weichen Kreisband überzogen sind, und dann jene Buchstaben, über die beide Kreisbänder sich legen, so erhält man:  
„Profit Neujahr!“

Lösung des Buchstabenräsel.  
Kapitalien (Kap - Italien).

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!  
KALODERMA-SEIFE \* KALODERMA-GELÉE \* KALODERMA-PUDER

KALODERMA F. WOLFF & SOHN  
Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

**KORPULENZ**  
Fettleibigkeit, starker Leib, starke Hüften, werden auf natürlichem Wege in kurzer Zeit vollständig und dauernd beseitigt nur durch  
**Kalydon-Zehr-Kur**  
(gesetzlich geschützt) 1 Paket mit Anweisung K 2.50. Garantiert unschädlich und sicher wirkend, wissenschaftlich begutachtet. — Kein Heil- und Geheimmittel. Dauernd schlanke, elegante Figur. — Allein echt aus dem chemisch. Laborator Franz VITEK & Co., Prag, Wassergasse 119. Diskr. Postversand 1/2 L. n. allen Ländern.

**Carl Schmidt**  
Büsten-Fabrik  
BERLIN W.  
23 Taubenstrasse 23  
empfiehlt seine  
weltberühmten  
**Stoffbüsten**  
für jede Körperform.  
Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme.  
Figur wie nebenstehend von Mk. 7.— bis Mk. 50.—.  
Katalog O. gratis und franko.  
Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.  
**Vornehme Büste**  
wie ich solche durch ärztlich empfohlenes Mittel erlangte, teile Damen diskret mit  
Fr. v. Bockum in Charlottenburg 11.

**KÖHLER Nähmaschine**  
ANERKANT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.  
Käuflich in allen besseren Geschäften des IN- und AUSLANDES.  
Zur Kunststickerei ganz besonders geeignet.  
Hermann Köhler Altenburg S.A.  
NÄHMASCHINENFABRIK.

**Original amerikanisches Schönheits-Elixier.**  
Bestreicht man abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiss und zart wird. Ueber Nacht verschwinden Sommersprossen, Leberflecke, Mitternachts, Nasenröte, Mitesser, Wimpern, Blasenwarzen. Die Haut wird selbst bei älteren Personen blendend rein, rosig, zart und jugendlich.  
Preis per Flasche klein K 5.—, groß K 7.—.  
**Kalifornisches Busenwasser**  
Aberwachtend schnell wirkend. Mittel zur Erzeugung einer herrlich schönen Brüste. Nur äußerlich zu gebrauchen. Garantiert unschädlich. 1 Flasche vollkommen ausreichend zum Erfolg K 8.—.  
Einzige Bezugsquelle bei **J. Appel, Wien VIII.,**  
Josefsbaderstrasse 71 f. 5314

**Földes Margit-Creme**  
Preis eines Ciegels = 1 Krone  
überall zu haben.  
Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommerprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Brad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.  
In Wien zu haben:  
Krebs-Apothek, Hoher Markt; Böhm-Apothek, Cuged; Mohren-Apothek, Tuchlauben.

**KALODONT**  
 BESTE  
**ZAHN-CRÈME**  
 erhält die Zähne  
 rein, weiss, gesund.

*„feste & flüssige“*  
**Sarg Glycerin-Seife**  
 macht die Haut  
 weiss u. zart  
 Überall zu haben.



**LEA**  
 AND  
**PERRINS'**  
 WORCESTERSHIRE  
**SAUCE**

ist die Original-Sauce und nach dem Original-Rezept hergestellt. Verlangt und bestellte darauf mit LEA AND PERRINS' SAUCE bedient zu werden, sie ist die bestbekannte Sauce für Fleisch, Fleisch, Brühen, Wildpret und Suppe.

*Vermeide minderwerthige Nachahmungen.*

Im Engros Verkauf zu haben bei den Eigenthümern, Worcester; Cross & Blackwell, Limited, London, und überhaupt bei Export-Victualienhändlern.

Natürlicher  
**Biliner Sauerbrunn!**  
 Altbewährte Heilquelle,  
 vortrefflichstes, diätetisches Getränk.  
 Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse Nr. 10  
 (Lobkowitzpalais) — Depots in allen Mineralwasserhandlungen.

Was ist **Louisianatuch?**  
 Louisianatuch ist bekannt als der beste Wäschstoff der Gegenwart, weiss, weich und unverwundlich selbst nach langjährigem Gebrauche.  
 In der Originalqualität nur von dem Erzeuger  
**Leinenfabrik JOS. KRAUS, Nachod i/B.**  
 zu beziehen.  
 1 Stück 20 m lang, 90 cm breit 14 Kronen.  
**Muster** hiervon sowie jeder Art der bestrenommierten Leinewaren dieser Fabrik **gratis.**

**Vorhänge** aus Spitzen, Tüll-Applikation, Point lace, des gleichen solche Stores, Vitrages, bon femme, Brise-Bise, Bett- und Schutzdecken in reichster Auswahl und zu billigstem Preise empfiehlt die Vorhang-Fabriksniederlage  
**Karl Feiner, Wien, I. Hoher Markt 1.**  
 Illustrierter Preiscurant gratis und franko.  
 Gegründet 1864. **Telephon 18501.**

**Berndorfer** o o  
**Metallwaaren-**  
**Fabrik** o o o o  
**Arthur Krupp**

Niederlagen in Wien:  
 I. Wollzeile 12  
 I. Graben 12  
 I. Bognergasse 2  
 VI. Mariahilferstr. 19-21.



Schutzmarke für  
**ART. KRUPP BERNDORF**  
**Schwer versilberte „Alpacca-Silber“-Bestecke und Tafelgeräte.**

Schutzmarke für  
**BERNDORF ALPACCA**  
**Unversilberte rein weisse „Alpacca“-Bestecke und Tafelgeräte.**

Schutzmarke für  
**BERNDORF REIN-NICKEL**  
**„Rein-Nickel“-Kochgeschirre.**

Preislisten franko.

Man abonniere <sup>mit wöchentliche</sup> **Lieferung** von  
**Petroleum und Spiritus**  
 bel  
**EVERTH & Co.**  
 Wien X., Leibnitzgasse 73.  
 Telephon Nr. 7979.



**Dr. Lahmann's**  
**vegetabile Milch**



der Kuhmilch zugesetzt, bildet das der Muttermilch gleichkommendste Nahrungsmittel für Säuglinge.

Man verlange ausführliche Abhandlung von  
**Hewel & Veithen, Kaiserl. Königl. Hoflieferanten, Köln u. Wien.** 5171

Das einzig alleinsteheude, **Schönheitsmittel**  
 ist die echt englische **Gurkenmilch**  
 von Apotheker C. Balassa. Sie entfernt sofort Sommersprossen, Leberflecken, Wimpern, Mitesser etc. und verleiht dem Gesicht ein frisches jugendliches Aussehen.  
 Preis K 2.—, Hierzu Gurkenselbe K 1.—, Puder (in drei Farben) K 2.—, Hauptversand: C. Balassa, Apotheker in Budapest-Erzsébetfalva, Hauptdepot in Wien: Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 21, Apotheke C. Brady, I. Fleischmarkt 1 und Apotheke „Zur Mariabild“, VI. Mariahilferstrasse 55.



# Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.-15. April 1903.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



**Samstag:** Griechnodertsuppe, Rindfleisch mit jungen Karotten\*, Salzburger Nockerl.

**Sonntag:** Schlichtrapschensuppe, (Eiersalat in Muscheln\*\*), Lungenbraten mit Buttereigpafestchen und Rix-Büchse, Dobostorte.

**Montag:** Rübelsuppe, (abgeschmalzene Kohlrößen), Rindfleisch mit kalter Schnittlauchauce und Erdäpfeln, Topfenstrudel.

**Dienstag:** Champignonsuppe, (gebakene Lammstifte mit Spinat), Nierenbraten mit Käsepfelalat, Linsenrisotto.

**Mittwoch:** Tiroler Rindfleischsuppe, (gefüllte Eier), Rindfleisch mit Erbsenpüree, Mohnnudeln.

**Donnerstag:** Grünkornsuppe, (frische Ochsenzunge mit Kapernauce), Rumpsteaks à la Metternich mit jungen Erdäpfeln, Frittattensoch mit Fruchtquark.

**Freitag:** Fiolensuppe, (Kartoffel au gratin), gefochter Seehecht mit holländischer Sauce, Neidauslauf mit Früchten.

**Samstag:** Lebernodertsuppe, (englische Erbsen mit Butter), Rindfleisch mit Apfelseln und Erdäpfelherz, Palaschinken.

**Sonntag:** Gasconner Suppe, (Schinkenpastete), gefüllte Hühner mit Salat, Kefel à la Crème\*\*\*.

**Montag:** Geflügelreisuppe, (Radieschen mit Butter), Rindfleisch mit Kochsalz, gefüllte Erdäpfelknödel.

**Dienstag:** Karfioluppe, (Champignons mit Ei), gebratener Schweinsrücken mit Sauerkraut, feiner Auslauf.

**Mittwoch:** Eintropfsuppe, Rindfleisch mit Sardellenauce, (Jungfernbraten im Reif mit Paradeis und Reis), Schokoladefoch.

**Donnerstag:** Schwäbische Suppe, (unterlegtes Erdäpfeloch), Speckbraten mit Tachonya, Rahmdallen.

**Freitag:** Einmachsuppe mit Nockerln, (Spinat mit verlorenen Eiern), Rogosch, auf dem Roste gebraten, mit sauc tartare, Brotpudding.

## Hochfeinste Teebutter

liefert die

5186

Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft

in Schärding 1, Oberösterreich.

1 Postkoll 4 1/2 kg Inhalt K 11.98 ab Schärding (exclus. Postporto) gegen Nachnahme.

## Die beste Zutat

zu allen Fleischspeisen ist und bleibt echter Liebigs Fleischextrakt. Wo wäre eine kochkundige Persönlichkeit zu finden, die ihn entbehren könnte? Bei Suppen, Saucen, Ragouts, Salaten und unzähligen andern Gerichten findet sich in den berühmtesten Kochbüchern stets die Bemerkung, daß Liebigs Fleischextrakt als Zutat erforderlich ist; dies gilt für die feine wie auch für die einfach bürgerliche Küche.

## Die Kochkunst.

Vollständige Sammlung von Kochrezepten, Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunsobst- und Getränkebereitung.

Praktisches und nützliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.

Neue (8.) Auflage mit bunten Pikturtafeln

Preis elegant gebunden nur K 6. — = Mk. 5. —.

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch umfaßt 365 Menüs für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“ soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde das Kochbuch verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Begen Einfindung des Betrages franko zu beziehen vom Verlage J. Gnodensfeld & Co., Berlin W. 30.

## KUNEROL

garantiert reines Pflanzenfett, aus Kokosnüssen, bester Ersatz für Butter, Schmalz, Schweinefett etc., von Aerzten bestens empfohlen, 100% Fettgehalt, sehr leicht verdaulich, kein Aufstossen, kein Sodbrennen, kein Köchengeruch.

Probeversand in Postlosen à circa 5 kg brutto zum Preise von K 6.50 per Stück franko, jeder österr.-ungar. Poststation gegen Nachnahme. 5270

Pflanzenfettfabrik Emanuel Khuner & Sohn, Zentralbureau: Wien XIV/2, Sechshauerstr. 61-70.

**Samstag:** Reibgerstelsuppe, (gebakenes Schweinsmark), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfeln und Essigfrüchten, gefochter Grießstrudel mit Kompott.

\* **Junge Karotten als Gemüse.** Man wusch und wäscht die Karotten, schneidet sie nadelig und läßt sie in Salzwasser weich kochen. Inzwischen läßt man 1-1 1/2 Eßlöffel voll feingehackte Schalotten in ein wenig Butter oder Kumerol dünsten. Sobald die Karotten weich geworden sind, wird das Wasser durch ein Sieb abgeseigt und die zurückbleibenden Karotten in heißer Butter oder Kumerol braun gebraten. Dann mengt man ihnen 6 Schalotten bei und würzt das Gemüse mit einigen Tropfen von Maggis Würze und ein wenig Zitronensaft.

\*\* **Eiersalat in Muscheln.** (Vorspeise.) Man schneidet zehn hartgekochte Eier kleinwürfelig, ebenso schneidet man 20 kleine Essiggurken, vermengt beides, gibt 2 Delagramm feingeschnittene Kapern, 2 Delagramm Kaviar, ein wenig Essig und Del dazu, und läßt dies eine halbe Stunde stehen. Nach Belieben kann man auch kleinwürfelig geschnittene Fischreste oder Sardellen, geräucherter Lachs zc. beimengen. Nach Ablauf einer halben Stunde gießt man die Flüssigkeit, die sich durch das Aufgießen des Essigs und Dels gebildet hat, ab, gibt in je eine Muschel einen Eßlöffel voll Salat, häußt Mayonnaise darauf und verziert jede Muschel mit einem Kranz aus gehacktem, rotem Aspik. In die Mitte legt man ein Salatherzchen. Die Mayonnaise bereitet man in üblicher Weise aus 8 Eidottern, 1/4 Liter Del, Salz, Pfeffer und Zitronensaft. Sie muß mindestens zwei Stunden vor dem Gebrauche auf Eis stehen.

\*\*\* **Kefel à la Crème.** 10-15 Stück mittelgroße Tafeläpfel werden dünn geschält, vorsichtig vom Kernhaus befreit und in Weißwein, mit der nötigen Menge Zucker und einem Stückchen Zitronenschale so weich gekocht, daß sie nicht zerfallen. Wenn die Kefel ausgekühlt sind, wird in die Mitte jeder Frucht eine tandierte Kirche gegeben. Dann werden die Kefel bergartig auf einer Glasschüssel gerichtet und mit einer in folgender Weise bereiteten Crème übergossen: 6 Eidotter werden mit 6 Eßlöffeln Zucker verrührt und mit 1/4 Liter Weißwein zu einer dicken Crème gekocht. Dann mengt man 4 Blatt aufgelöste Gelatine dazu. Die Schüssel mit den fertig angerichteten Kefeln wird auf Eis gestellt, vor dem Servieren zierlich mit kleinen Distriks bestückt und mit gerösteten, grob gehackten Mandeln bestreut.

† **Feiner Auslauf.** (Von Frau Marie B. in Brünn freundlichst mitgeteilt.) Man vermengt 22 Delagramm gestoßenen Zucker mit einem halben Brausepulver und treibt ihn dann mit 9 Eidottern und einem ganzen Ei eine Viertelstunde ab. Dann mengt man zwei Eßlöffel Milch dazu, treibt die Masse nochmals eine Viertelstunde ab und gibt dann 20 Delagramm Mehl und den festgeschlagenen Schnee der 9 Eiweiß hinzu. Man füllt die Masse in eine mit Butter ausgestrichene, mit Semmelbröseln bestreute Form ein und läßt sie in einer ziemlich heißen Röhre drei Viertelstunden backen. Der Auslauf wird mit einem beliebigen Fruchtlast serviert.

## Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Serophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.



## Elisabethinum Töchter-Pensionat

der königl. Hauptstadt OLMÜTZ (Mähren).

(Interkonfessionell.) — Oeffentliche Volks- und Bürgerschule, zwei Fortbildungsklassen, Kommunal-Lehrerinnenbildungs-Anstalt, Haushaltungsschule. — Oesellschaftliche, sprachliche, wissenschaftliche und häusliche Bildung. — Musik-professoren, k. k. Professor für Malen, Konservatoristinnen, Französinnen, Engländerin und Italienerin im Hause. — Hoch, inmitten von Parkanlagen gelegen. — Elektrische Beleuchtung, Zentralheizung, Schwimmbad und Turnhalle im Hause. — Tennis- und Eislaufplatz im Hausgarten. — Prospekte durch die Direktion.

## Nowotny

Wien I.

Freisingergasse 4.

Letzte Créationen

meines Hauses

wieder in reichster

Auswahl vorrätig

# WIENER MODE

